

RESUMEN

Hamburgo es una ciudad en la que, tradicionalmente, el Partido Social Democrático de Alemania (SPD) posee la posición más fuerte entre todos los Partidos. No obstante, un año después del final de la II Guerra Mundial, el 2 de abril de 1946, fue fundado un gran diario de tendencias semejantes a las de la Unión Democrática Cristiana: el „Hamburger Allgemeine“. Sus primeros Redactores Jefes fueron: Karl Silex (anteriormente del „Deutsche Allgemeine Zeitung“, más tarde del „Tagesspiegel“, Berlin), Rolf von Loetzen y, desde 1949, Hans Georg von Studnitz. El „Hamburger Allgemeine“ floreció mientras los periódicos constituyeron un artículo de lujo en el periodo postbélico. En 1949 se hallaba ya en dificultades económicas. En 1950 se fundía con el „Hamburger Freien Presse“ y desaparecía.

BERICHTE

Tagung des Central Committee der World Association for Christian Communication (WACC) in Hilversum

In der norwegischen Hauptstadt Oslo schlossen sich am 25. Juni 1968 zwei evangelische Medien-Organisationen, die „Weltvereinigung für Hörfunk- und Fernseharbeit“ (World Association for Christian Broadcasting — WACB) und das „Koordinationskomitee für Christliche Hörfunk- und Fernseharbeit“ (Coordinating Committee for Christian Broadcasting — CCCB), zur „Weltvereinigung für Christliche Kommunikation“ (World Association for Christian Communication — WACC) zusammen. Die neue Gemeinschaft sieht sowohl die Mitgliedschaft von Organisationen (cooperative members) wie: Kirchen, Kirchen-Gemeinschaften, Hörfunk-Einrichtungen und jegliche Art von Institutionen, die mit der Herstellung und Verbreitung von Programmen aus dem religiösen Bereich befaßt sind, als auch von Einzelpersonen (personal members) vor. Zweck der Weltvereinigung ist es, „Möglichkeiten der Begegnung, der Diskussion und der Ausbildung für alle jene zu schaffen und zu fördern, die sich auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene „im Bereich der Massenmedien als Christen verantwortlich wissen“. Ferner sollen der Dialog zwischen kirchlichen und weltlichen kooperativen Mitgliedern der Vereinigung gefördert und die Mittel der Wissenschaft wie der Industrie für die Aufgaben christlicher Kommunikation nutzbar gemacht werden.“¹

An der Verwirklichung dieser Ziele arbeiten innerhalb der WACC fünf Hauptausschüsse oder Kommissionen (principal committees):

Die Abteilung für kirchenbezogene Kommunikation (Department of Church-Related Communication) widmet sich allen Bemühungen, die darauf abzielen, kirchliche Kommunikationsarbeit im Sinne einer besseren Kommunikations-Strategie zu koordinieren. In ihr Ressort fällt auch die Hilfeleistung für kirchliche Kommunikationsprojekte. Das Department dient ferner als internationales Forum zur Diskussion und Begutachtung solcher Planungen.

Kooperative Mitglieder der WACC unterstützen das Department of Training bei der Ausbildung von Medien-Fachleuten. Es befasst sich mit der Zweckmäßigkeit, den Richtlinien und den Methoden der Ausbildung.

Der Abteilung für Information, Publikation, Programm-Auswertung und -Austausch (Department of Information, Publication and Programme Evaluation and Exchange) obliegen die Veröffentlichungen der WACC. Dieses Ressort regt ferner den Austausch von Informationen, Publikationen und Sendeprogrammen innerhalb des Mitglieder-Zirkels an und widmet der Qualität und der Wirksamkeit religiöser Kommunikation besondere Aufmerksamkeit.

Um ständige Verbindung zu Forschung und Lehre der Kommunikationswissenschaften bemüht sich das Research Committee und versucht, die gewonnenen Erkenntnisse für die Arbeit der Weltvereinigung nutzbar zu machen.

Regionale Büros und Komitees sollen die Bindung zwischen den WACC-Mitgliedern festigen und die örtliche Zusammenarbeit fördern. Die Weltvereinigung gliedert sich in sechs Regionen: Afrika, Asien-Pazifik, Naher Osten, Europa, Nordamerika, Lateinamerika-Karibischer Raum.

Generalversammlungen werden normalerweise alle fünf Jahre abgehalten. In den Zwischenzeiten leitet ein Central Committee, das sich aus dem Vorstand und Vertretern der regionalen Sektionen zusammensetzt, die Vereinigung. Das Central Committee tritt jährlich zusammen.²

Als ein Ereignis, „which will prove to be historic“³, bezeichnete der Exekutiv-Direktor der WACC, Philip A. Johnson, die Jahrestagung 1969 (6. bis 11. Oktober in Hilversum/Niederlande). Folgende Richtlinien wurden — auf kurze Formeln gebracht — für die künftige Arbeit der Weltvereinigung festgelegt:

1. Einbeziehung aller Medien in eine christliche Kommunikationsstrategie und Repräsentation aller Medien in der Struktur der WACC.
2. Schöpferischer Dialog unter den Kommunikatoren in allen Medien-Disziplinen, kirchlichen wie säkularen.
3. Aktive Zusammenarbeit mit den bestehenden internationalen Vereinigungen und Institutionen sowie Gruppierungen in den Bereichen von Literatur, Film, Presse und audiovisuellen Medien.
4. Besondere Betonung der regionalen Autonomie und Selbstverantwortung.
5. Verpflichtung der christlichen Kommunikation, in den Dienst der nationalen Entwicklung zu treten und die volle menschliche Entwicklung in ihren sozialen, geistigen und geistlichen Aspekten zu fördern.
6. Wissenschaftliche Forschung, Ausbildung, kritische Auswertung, Diskussion, gegenseitige Hilfe als Schlüssel zu einer Niveau-Anhebung christlicher Kommunikationsarbeit.

Punkt eins stand in Hilversum vor allem bei Gesprächen außerhalb der Sitzungsräume oben an. Das Dilemma der „Weltvereinigung für Christliche Kommunikation“ liegt in ihrer Entstehungsgeschichte. Der Zusammenschluß von Hör- und Sehfunk-Organisationen bedingte den Mangel an Mitgliedern aus anderen Medien. Die WACC kann und will sich dem im evangelischen Raum wachsenden Wunsch nach einer umfassenden Weltorganisation für Publizisten aus allen Kommunikationsbereichen nicht verschließen. „Broadening the base of WACC“⁴ lautete das Stichwort für diese Diskussionen. Noch ist man nicht so weit. „Wir sind zuversichtlich, eine solche Organisation schaffen zu können“, hieß es in Hilversum, „aber bevor eine zufriedenstellende Lösung gefunden wird, müssen wir unsere eigenen Strukturen überprüfen und unsere gemeinsamen Anstrengungen verstärken mit dem Ziel, in bedeutendem Maße zur Wirksamkeit christlicher Kommunikation in vielen Ländern beizutragen.“⁵ Ein erstes Echo auf solche Bestrebungen war zu hören. Presse-Organisationen in Europa und Amerika streben den Beitritt an. Die Vereinigten Bibel-Gesellschaften möchten ihre Beziehungen zur WACC klarer und verbindlicher definiert sehen.

Hilversum brachte außerdem eine Vielzahl von Einzelentscheidungen und Beschlüssen. Es wurde ein Exekutiv-Komitee eingesetzt, dem die Geschäftsführung zwischen den einzelnen Sessionen übertragen ist. Eine neue Vierteljahresschrift der WACC soll im Frühjahr 1970 erscheinen. Zum Herausgeber-Gremium dieses Organs gehört je ein Mitglied aus dem französisch-, englisch-, spanisch- und deutschsprachigen Raum. Das Department of Church-Related Communication befaßte sich mit der Finanzierungsmöglichkeit für Projekte, die von 23 Medien-Institutionen zwischen Dakar und Tokio vorgelegt worden waren. Man begrüßte den Plan, gemeinsam mit der katholischen Weltvereinigung für Hörfunk und Fernsehen, „Unda“, ein Ausbildungszentrum für Hörfunk-Fachleute im französischsprachigen Afrika (voraussichtlich in Yaounde/Kamerun) zu errichten, und will das Projekt nun im Detail prüfen. Generelle Zustimmung fand auch ein umfassendes Kommunikationsprojekt für den Karibischen Raum, wo eine regionale, ökumenisch ausgerichtete Tageszeitung begründet, ein Sendernetz sowie ein Ausbildungs- und Produktionszentrum errichtet werden sollen. Das Department erhielt die finanziellen Mittel für seine Projekt-Tätigkeit bisher von amerikanischen, deutschen und britischen Stellen.

Den Plan für einen neuen Christlichen Informationsdienst als gemeinsames Unternehmen des Weltkirchenrates, der WACC, des Lutherischen Weltbundes u. a. legte die Kommunikationsabteilung des Genfer Ökumenischen Zentrums vor. Der Information Service wird Band-Material in Englisch, Französisch und Deutsch anbieten. Ausgaben in weiteren Sprachen sind vorgesehen. Sie unterrichten über Ereignisse in den christlichen Kirchen aller Erdteile. Die Manuskripte sind auch durch solche Interessenten abrufbar, die für Bänder keine Verwendung haben.

Das WACC-Department für Ausbildung brachte in seinem Bericht den bemerkenswerten Hinweis, daß die Verantwortung für die Nachwuchsschulung bei den nationalen oder regionalen Körperschaften liegen müsse. Seine eigenen Aufgaben sieht es in langfristiger Planung, in der Suche nach neuen Wegen, in der Koordinations-tätigkeit und der Vermittlung gewonnener Erkenntnisse an die lokalen Gruppierungen. Das Ausbildungs-Ressort will den Kirchenführern die durch die Massenkommunikation geschaffene neue Verkündigungs-Situation erschließen, den Medien-Praktikern die christliche Botschaft nahebringen, das Studium von Kommunikationsfragen in die Seminar-Erziehung integrieren und alle Christen in ihrem Bemühen

unterstützen, Beurteilungs-Maßstäbe für die Massenkommunikation zu entwickeln, die den einzelnen zu einem kritischen Rezipieren befähigen. — WACC und „Unda“ ernannten einen ständigen Ausschuß zur Prüfung und Empfehlung gemeinsamer Projekte für die Ausbildung.

„Unda“-Präsident P. Agnelli Andrew führte vor den Tagungsteilnehmern aus, welche Koordinationsprojekte der katholischen und evangelischen Medienorganisation schon gebilligt und in Angriff genommen wurden. Er betonte die Notwendigkeit, die Zusammenarbeit zu verstärken, vornehmlich in den Bereichen von Ausbildung und Forschung sowie bei der Veranstaltung von Fernseh-Festivals. Bereits zu Beginn des Jahres 1969 lief eine gemeinsame Untersuchung christlicher Hörfunk-Programme in allen Erdteilen an. Die ersten Antworten auf die Fragen, welche Arten christlicher Programme produziert werden, wie die Produzenten Ergebnisse der Erfolgskontrollen und der Hörer-Reaktion verwerten und welches Profil die Medienarbeit christlicher Gruppen in der Zukunft tragen soll, liegen bereits vor.

„Hilversum“, so sieht die WACC im Rückblick ihr Jahres-Treffen⁸, „war hochinteressant und enttäuschend zugleich. Anregend wegen der unabsehbaren Möglichkeiten, die sich uns eröffneten; deprimierend wegen der begrenzten Mittel, sie zu verwirklichen. . . . Aber wir sind nicht entmutigt. Christliche Kommunikation, recht verstanden, ist die erregendste und notwendigste Sache der Welt.“

Karl Höller (Aachen)

Anmerkungen:

1. Evangelischer Pressedienst (epd), Bielefeld, Dienst „Kirche und Fernsehen“, Nr. 26 vom 29. Juni 1968, Seite 3. — Vgl. Florin, Hans W.: Die WACC-Versammlung in Oslo, in: „Communicatio Socialis“, 1:1968, Nr. 4, S. 333—334. — McEldowney, James E. (Hrsg.): *Fram, A Report of the Oslo Assembly June 1968*, London 1968, 144 S.
2. Vgl. die Broschüre: The World Association for Christian Communication, herausgegeben vom WACC Headquarters in 2 Eaton Gate, London S.W.1, England, Tel.: (01) 730-2162.
3. Vgl. „Action — Newsletter“, London 1:1969, Nr. 1 von November 1969, Seite 3.
4. Vgl. a.a.O., Seite 3.
5. Vgl. a.a.O., Seite 3 (freie Übersetzung).
6. Vgl. a.a.O., Seite 1 (freie Übersetzung).

Geschichte — Selbstverständnis — Aufgaben der internationalen katholischen Medien-Organisationen (I): L'Union Catholique Internationale de la Presse (UCIP)

Mit dem folgenden Beitrag eröffnet CS eine dreiteilige Serie, in der sich die internationalen katholischen Medienorganisationen vorstellen, ihre historische Entwicklung nachzeichnen, ihr Selbstverständnis umschreiben, sowie ihre Ziele und Aufgaben erläutern. Dem Bericht über die Katholische Weltunion der Presse (Union Catholique Internationale de la Presse — UCIP) schließen sich weitere über die internationale Vereinigung für Hörfunk und Fernsehen — „Unda“ (International Catholic Association for Radio and Television) und das Internationale Katholische Filmbüro (Office Catholique International du Cinéma — OCIC) an. Einen Hinweis auf die Schwierigkeit, „eine Arbeit zu erklären, die keine Ware, sondern Ideen erzeugt“, möchte der Autor seinem Bericht vorangestellt wissen.

I. Geschichte und Struktur in Stichworten

Die Katholische Weltunion der Presse (Union Catholique Internationale de la Presse — UCIP) ist als Zusammenschluß aller Einrichtungen katholischer Presse und aller Personen, die an der Publizistik des geschriebenen und gedruckten Wortes im katholischen Raum mitwirken, eine der ältesten katholischen internationalen Organisationen. Die ersten Versuche einer Presse-Vereinigung, die auf das Jahr 1923 und das Pontifikat Pius' XI. zurückgehen, führten die UCIP allmählich zu ihren heutigen Strukturen, die im Jahre 1935 grundgelegt wurden.

Die UCIP vereint vier internationale Föderationen: der katholischen Tageszeitungen und Zeitschriften; der katholischen Journalisten; der katholischen Nachrichtenagenturen; der publizistischen Lehrkräfte und Forscher. — Jedes dieser Organe hat einen Vorstand. Die vier Vorstände bilden, zusammen mit dem UCIP-Büro, den UCIP-Rat. Jede Föderation besitzt ihre eigene Satzung und kann — in Zusammenarbeit mit dem Generalsekretariat der UCIP — eine eigene Tätigkeit entfalten.

Die Mitgliedschaft erfolgt durch die jeweiligen internationalen Föderationen. Mitglieder sind entweder nationale Presse- oder Journalistenvereinigungen (so in Deutschland die „Arbeitsgemeinschaft Kirchliche Presse“ und die „Gesellschaft katholischer Publizisten“) oder Einzelverlage und Einzelpersonen in Ländern, die keine Presse-Vereinigung besitzen.

Die UCIP veranstaltet Weltkongresse: Im Prinzip werden die Weltkongresse alle drei Jahre einberufen. Seit der Gründung der UCIP fanden acht Kongresse statt: 1930 in Brüssel, wo bereits 34 Länder vertreten waren, 1936 in Rom mit der ersten Weltausstellung katholischer Presse; 1950 in Rom. An diesen Kongreß war die berühmte Botschaft Pius' XII. über die öffentliche Meinung in Gesellschaft und Kirche gerichtet. Diese Botschaft kennzeichnet den neuen Start der UCIP nach der

Unterbrechung durch den Zweiten Weltkrieg; 1954 in Paris; 1957 in Wien; 1960 in Santander; 1965 in New York; 1968 in Berlin. — 1971 wird der nächste Weltkongreß stattfinden, mit dem Thema: „Öffentliche Meinung in der Kirche“.

Vorsitz und Generalsekretariat: Seit ihrer Gründung wurde die UCIP von folgenden Präsidenten geleitet: Graf Giuseppe Dalla Torre (1936—1960); Raimondo Manzini (1960—1968); Jean Gélamur (seit 1968). — Generalsekretäre waren Jean-Pierre Dubois-Dumee (1952—1957, — das Generalsekretariat wurde erst 1952 gegründet); P. Emile Gabel, A. A. (1957—1968; er kam im März 1968 bei einem Flugzeugunglück ums Leben¹); Msgr. Jesús Iribarren (seit 1968).

II. Das Selbstverständnis

Ob katholische Zeitung, Zeitschrift oder Nachrichtenagentur (Medien-Einrichtungen), ob katholischer Verleger oder Journalist, ob katholischer Professor und Wissenschaftler der Publizistik (Medien-Praktiker und -Theoretiker), — alle haben ihren Platz in einer Organisation, deren Struktur so elastisch sein will und soll, daß sie sich den mannigfaltigen Situationen und Verhältnissen der mehr als alle andern Berufszweige auf Unabhängigkeit bedachten Welt der Presse in allen Erdteilen anpassen kann. Auch der Nichteingeweihte wird erkennen, wie schwierig und heikel z. B. die Unternehmung sein kann, die katholische Presse Spaniens mit derjenigen Hollands oder den kirchlichen Berichterstatter aus der säkularen Presse mit dem Redakteur eines katholischen Blattes Afrikas oder Asiens unter einen Hut zu bringen. Was haben diese verschiedenen Einrichtungen oder Personen miteinander gemeinsam? Zwei Dinge: den technischen Aspekt ihres Berufszweiges und die christliche Grundhaltung. Darauf lassen sich zugleich Wesen, Sinn und Zweck unserer Organisation zurückführen.

Vom technischen und beruflichen Gesichtspunkt aus ist heutzutage ein weltweiter Zusammenschluß gerade für Journalisten besonders erforderlich. In einer Welt, die Raum- und Zeit-Dimensionen aufzuheben scheint, ist er geradezu unerlässlich. Dazu allein allerdings wäre die UCIP nicht unbedingt notwendig. Internationale Presseorganisationen, die auf dem Gebiet des Berufslebens Bemerkenswertes leisten, gibt es auch im säkularen Bereich. Es kann weder Aufgabe noch Ziel einer konfessionellen Organisation sein, die Zuteilungsmöglichkeiten von Frequenzen zur Nutzung von Fernmelde-Satelliten zu untersuchen und zu regeln. — Zu ihren Aufgaben gehört es indes, darauf hin zu arbeiten, daß der christliche Geist in den zukünftigen Satellitenprogrammen nicht fehlt, daß die christliche Präsenz dort gesichert ist, wo Nachrichtengabe und -Verteilung, wo kulturelle, politische, erzieherische Programmgestaltung für ganze Erdteile verantwortet werden. Man kann diesen Gedanken in eine anspruchsvolle Formel fassen: Christ sein ist eine Verpflichtung; Journalist sein, ist eine schwierige, aber bedeutsame Aufgabe; christlicher Journalist sein, ist eine bedeutsame, aber schwierige und verpflichtende Aufgabe. — Sie erfordert und gebietet Solidarität, Zusammenarbeit, „Dialog“, wie man heute zu sagen pflegt. Sie schließt Einzelgängertum aus, da es dem Begriff der „sozialen Kommunikation“, den das II. Vatikanum in den Mittelpunkt eines eigenen Dekrets stellt, völlig entgegengesetzt ist.

Aus ihrem gemeinsamen Glauben, aus ihrer gemeinsamen Hoffnung, aus ihrem gemeinsamen Christsein gewinnen katholische Journalisten Kraft und Fähigkeit, sich

über alle äußereren Differenzen hinweg ihrer gemeinsamen Aufgabe zuzuwenden. Wegkreuzung und Forum katholischer Presse-Publizistik und katholischer Publizisten aus aller Welt: das ist im eigentlichen Sinne die UCIP.

III. Ziele und Aufgaben

1. Theoretische Grundlegung

Ihren Satzungen gemäß hat die Katholische Weltunion der Presse folgende Zielsetzungen: Förderung und Verteidigung der Informationsfreiheit; Unterstützung der Arbeit der Katholiken auf dem Gebiete der Presse und der Information in allen ihren Ausprägungen (auch im Bereich von Hörfunk, Fernsehen, Nachrichtenagenturen, Journalistenschulen); Förderung der katholischen Publizistik, namentlich in den Entwicklungsländern; Interessenvertretung der Mitglieder bei den internationalen Institutionen, aktive Teilnahme an deren Wirken; Koordinierung und Unterstützung der Tätigkeit der Mitgliedsförderationen. — Dies alles ist, im Grunde genommen, die Spezifizierung dreier großer Tätigkeitsbereiche:

- a. Ergründung und Ausarbeitung einer Berufsethik und, darüber hinaus, einer theologischen Überlegung bezüglich der Information und der öffentlichen Meinung.
- b. Förderung der katholischen Publizistik in den Entwicklungsländern.
- c. Vertretung bei den internationalen Organisationen.

Ad a.) Soziale Funktion der katholischen Presse und der Journalisten in der Welt von heute; Rechte und Pflichten des Journalisten; Informationsrecht in- und außerhalb des kirchlichen Bereiches; Rolle der Presse für eine christliche Meinungsbildung; das aktuelle Geschehen in der Beleuchtung des Evangeliums. Die UCIP will sich bemühen, durch eigene Studien, Gespräche auf nationaler und internationaler Ebene, Arbeitskreise auf den Weltkongressen, usw. eine Antwort auf diese Probleme zu geben. Zahlreiche Beiträge zu diesen Themen sind bereits in „Journalistes Catholiques“, dem viersprachigen Organ der UCIP, erschienen. Kardinal König und Professor Stanley Stuber, ein amerikanischer Baptist, haben sie u. a. auf dem 8. Weltkongress 1968 in Berlin behandelt. Pater Emile Gabel, A. A., der verstorbene ehemalige Generalsekretär der UCIP (1957 bis 1968), leistete anerkannte Arbeit auf dem Gebiet einer Theologie der Information. Sein Nachfolger setzt auch auf diesem Sektor sein Werk fort.

Ad b.) Die Förderung katholischer Publizistik in den Entwicklungsländern war schon zu einer Zeit, als nur wenige innerhalb und außerhalb des kirchlichen Raumes die unbedingte Notwendigkeit einer solchen Hilfe einsahen, das Leitmotiv der UCIP-Arbeit. Unablässige Aufrufe zur Hilfeleistung, ständige Information über die Lage der Dritten Welt, Einflußnahme auf die öffentliche Meinung innerhalb publizistischer und kirchlicher Kreise, persönlicher jahrelanger Einsatz einiger UCIP-Mitglieder und des Generalsekretärs führten schließlich dazu, daß die „Rufe in den Wald“ ein Echo weckten.

Ungezählte Anträge aus Lateinamerika, Afrika und Asien sind über das Generalsekretariat nach sachgemäßer Bearbeitung und Prüfung — oft am Orte selbst — an Hilfswerke oder kirchliche Stellen weitergeleitet worden. Manche katholische Zeitung in den Entwicklungsländern hat sich dank der UCIP entfalten oder wenigstens

über Wasser halten und solchermaßen weiterhin die christliche Präsenz auf dem so wichtigen Gebiet der Meinungsbildung entwicklungswilliger Völker sichern können. Eine eigene „Entwicklungskommission“ wurde im Jahre 1966 gegründet. Heute ist auf dem Gebiet der publizistischen Entwicklungshilfe die Zusammenarbeit zwischen den drei internationalen katholischen Medienorganisationen (UCIP, OCIC, „Unda“) und den katholischen Hilfswerken so weit gediehen, daß ein Verein gegründet werden konnte, der die gesamte Medienhilfe nach modernen Maßstäben und Erfordernissen koordinieren und ausrichten soll.²

Ad c.) Sinn und Bedeutung einer Vertretung der katholischen Presse und der katholischen Publizisten bei internationalen Organisationen wie UNO und UNESCO werden vielfach verkannt. Es ist außerordentlich wichtig, daß unter den internationalen nicht-staatlichen Organisationen (Non-governmental Organizations), die über Fragen wie Menschenrechte, Rassendiskriminierung, Alphabetisierung, Freizügigkeit der Nachrichten, Entwicklungspolitik, Kommunikationssatelliten etc. diskutieren — und ihre Lösung entscheidend mitbestimmen —, auch der christliche Standpunkt vertreten wird. Die UCIP hat deshalb sowohl bei der UNO als auch bei der UNESCO Konsultativstatus. Sie besitzt einen Vertreter in New York und in Genf für die UNO, in Paris für die UNESCO.

Als Beispiel für die auf diesem Gebiet geleistete Arbeit seien Auszüge aus einem Sechsjahresbericht über die Beteiligung der UCIP an den Aktionen der UNESCO wiedergegeben, der kürzlich für die Erneuerung des Statuts bei der UNESCO verfaßt werden mußte und der in knappen Sätzen die Tätigkeit der UCIP skizziert:

Entwicklung:

Erschließung der öffentlichen Meinung für die Bedeutung der Informationsmittel zur Integralentwicklung;

Koordinierungs-, Planifizierungs- und Beratungstätigkeit für direkte Hilfe von Seiten der Hilfswerke oder Entwicklungsfonds, entweder an Presseunternehmen oder für Journalistenausbildung in Entwicklungsländern;

Förderungsarbeit in den Entwicklungsländern über die nationalen, regionalen oder kontinentalen Verantwortlichen (z. B. in Lateinamerika über die Katholische Lateinamerikanische Union der Presse — UCLAP); Seminare; Forschungen und Untersuchungen über lokale Situationen in Afrika.

Alphabetisierung:

Beteiligung an der Arbeitsgruppe „Alphabetisierung“;

Beteiligung eines Beobachters am Weltkongreß der Erziehungsminister über die Überwindung des Analphabetentums (Teheran, 1965);

Beteiligung des Generalsekretärs und des UNESCO-Delegierten als Beobachter am Internationalen Verbindungskomitee für Alphabetisierung (Paris, 1967).

Menschenrechte:

Beteiligung an der Aktion der UNESCO zugunsten der Menschenrechte, da diese Aktion die Hauptziele der UCIP betrifft (Pressefreiheit, Informationsrecht). Artikel zu relevanten Themen werden regelmäßig in „Journalistes Catholiques“ veröffentlicht;

regelmäßige Teilnahme, seit 1967, an allen Sitzungen der UNESCO über die Menschenrechte;

aktive Mitarbeit an der Organisation des Weltjahres der Menschenrechte sowie an der Ausstellung, die aus diesem Anlaß gezeigt wurde.

Weltraum-Kommunikation:

Anwesenheit eines Delegierten (als Beobachter) bei der ersten Tagung über die Anwendung der Weltraum-Kommunikation (Paris, 1965);
Gründung einer Kommission, die sich den mit der Satelliten-Kommunikation auftretenden Problemen widmet und Koordinations-Möglichkeiten erkundet.

Unmittelbare Zusammenarbeit mit der UNESCO:

Beteiligung an verschiedenen Tagungen: 13. Sitzung der Generalkonferenz; 14. Sitzung der Generalkonferenz; 15. Sitzung der Generalkonferenz; Arbeitsgruppe „Kultur und Freizeit“: Intervention von Sachverständigen, die von der UCIP bestellt wurden; Audiovisuelle Arbeitsgruppe (1968/69);
regelmäßige Anwesenheit der Delegierten bei den Sitzungen des ständigen Komitees der nicht-staatlichen Organisationen.

Außer den Delegationen bei den internationalen Einrichtungen wie UNO und UNESCO unterhält die UCIP Kontakte zu anderen Presse- oder Journalistenorganisationen konfessioneller oder nicht-konfessioneller Art, arbeitet sie eng mit den übrigen internationalen katholischen Organisation (O. I. C.), namentlich mit den Massenmedien-Organisationen OCIC und „Unda“, zusammen, ist sie bei allen kirchlichen Stellen (z. B. bei der Päpstlichen Kommission für die Soziale Kommunikation, den Bischöflichen Pressestellen etc.) vertreten.

2. Praktische Ausrichtung

Wie sieht die rein praktische Tätigkeit des Generalsekretariats in Paris (75 Paris 2^e, 43, Rue Saint Augustin) aus? Es ist äußerst schwierig, diese Frage präzise zu beantworten, vor allem deshalb, weil die Arbeitsweise in Anbetracht der Verschiedenartigkeit des Pressewesens in den einzelnen Ländern — geschweige denn in den einzelnen Kontinenten — nicht schematisiert werden kann, sondern variabel bleiben muß.

Da ist zunächst die Korrespondenz zu erledigen, eine umfangreiche Korrespondenz mit allen Weltteilen, eine Korrespondenz, die oft stundenlange Nachforschungen oder mehrere Briefe für die Beantwortung einer einzigen Anfrage erfordert.

Dann sind Zeitungen und Pressedienste aus aller Welt zu lesen, etwa 800 Zeitungen und Zeitschriften und an die 100 Nachrichtendienste pro Monat. Interessantes Dokumentationsmaterial für die katholische Publizistik wird als Ausschnitt-Dienst gesammelt und geordnet. Daher verfügt die UCIP über ein umfangreiches Archiv.

Dasselbe gilt für das Lesen der Neuerscheinungen aus Buchverlagen. Entsprechende Rezensionen werden in „Journalistes Catholiques“ veröffentlicht. Redaktion und graphische Gestaltung dieses fünfmal im Jahr erscheinenden Organs der UCIP besorgt das Generalsekretariat.

Intern-Informationen für den UCIP-Rat werden in unperiodischer, aber rascher Folge vervielfältigt hinausgeschickt.

Teilnahme an nationalen oder internationalen publizistischen Zusammenkünften und Konferenzen gehört mit zu den Aufgaben des Generalsekretärs, soweit es ihm seine Zeit und die finanziellen Möglichkeiten der Organisation gestatten.

Diese Kontaktarbeit wird auch mit der Betreuung von Besuchern aus dem Ausland gepflegt, die häufig anlässlich einer Reise nach Paris das Sekretariat aufsuchen.

Abschließend soll hier noch einmal die Entwicklungsarbeit erwähnt werden, die ihrerseits eine umfangreiche Korrespondenz und ein ständiges „Aggiornamento“

erfordert. — Der Umstand, daß die gesamte Tätigkeit in vier Sprachen erfolgen muß, führt zum Ergebnis, daß sich jede Arbeit automatisch vervierfacht. Im Prinzip veranstaltet die UCIP alle drei Jahre einen Weltkongreß. Diese Tagungen, die bisher mit einer Teilnahme von 400 bis 600 Personen als Massenkongresse aufgezogen waren, sollen in Zukunft eine andere Form erhalten: In erhöhtem Maße als Arbeitstreffen gedacht, werden sie weniger Teilnehmer aufweisen, dafür aber umso effizienter in ihren konkreten Auswirkungen auf die Berufs-Situation sein und größeren Wert auf sorgfältig vorbereitete Arbeitskreise legen.

IV. Chancen für die Zukunft?

In einer Zeit, die vieles in Frage stellt, dürfte es nicht verwundern, wenn auch Sinn und Zweck einer internationalen katholischen Presseorganisation angezweifelt würden. Hat die UCIP einen Sinn, wenn es in den Niederlanden keine nationale Vereinigung katholischer Presse oder katholischer Journalisten mehr gibt? Hat die UCIP einen Sinn, wenn in gewissen Ländern das große Sterben der Bistumsblätter — und der katholischen Presse überhaupt — einsetzt? Hat die UCIP einen Sinn, wenn Protest und Kontestation auch von katholischen Publizisten gefördert werden? Trotz all dieser Bedenken — oder gerade ihretwegen — hat die UCIP einen Sinn. Katholische Verleger und Publizisten, die auf Grund der inneren Entwicklung ihres Landes nicht mehr auf nationaler Ebene zusammengeschlossen sind, brauchen mehr denn je den Kontakt mit den Kollegen aus anderen Ländern und Weltteilen. In Ländern, deren katholische Presse — wie übrigens auch die säkulare — einen Rückgang erleidet, brauchen „die Überlebenden“ Aufmunterung und Unterstützung, Meinungs- und Erfahrungsaustausch mit Presseunternehmen aus anderen, günstiger gestellten Ländern. Auf der jüngsten Ratsversammlung der UCIP im November 1969 in Freiburg (Schweiz) kam z. B. deutlich zutage, wie sehr die Bistumsblätter auf Grund ihrer besonderen Lage und der gegenwärtigen Entwicklung eines Zusammenschlusses auf internationaler Ebene bedürfen. Eine eigene Arbeitsgruppe wurde in diesem Sinne gegründet.

Vom katholischen Publizisten, der in der säkularen Presse arbeitet, oder gar von demjenigen, der auf einsamem Posten in Afrika oder Asien steht, kann man in besonderem Maße behaupten, daß er auf solche internationale Kontakte, auf diese Sicherheit des Solidaritätsgefühls angewiesen ist. Überhaupt mißt die UCIP der Arbeit der katholischen Journalisten besondere Bedeutung bei. Dies war auch der Grund zur Umbenennung der Organisation, wobei aus der UIPC (Weltunion der katholischen Presse) im Jahre 1966 die UCIP (Katholische Weltunion der Presse) wurde. Die Umbenennung erfolgte allerdings nur als formelle Anpassung an eine bereits bestehende Wirklichkeit, da durch die Föderation katholischer Journalisten auch solche Kräfte, die in der säkularen Presse tätig waren, stets in der Weltunion ihren Platz hatten.

Nicht zuletzt braucht auch die Kirche — als Institution, aber besonders als Volk Gottes, ein Zentrum, das als „Forum katholischer Publizistik“ gelten kann. Im Dekret „Inter mirifica“ hat das II. Vatikanum die Bedeutung der internationalen Medienarbeit deutlich hervorgehoben. Papst Paul VI. versäumt keine Gelegenheit, ihre soziale Effizienz zu unterstreichen.

1968 lautete das Thema des 8. Weltkongresses der UCIP „Wandel der Presse im Wandel der Welt“. Mit Bezug auf die UCIP könnte man formulieren: „Wandel der

UCIP im Wandel der Presse.“ Die Weltunion ist jedenfalls an einem entscheidenden Punkt ihres Werdegangs angelangt. Mit neuen Mitteln und auf neuen Wegen ein gleichbleibendes Ziel anzustreben, wird auch in Zukunft ihre Aufgabe sein.

Jesús Iribarren (Paris)

Anmerkungen:

1. Vgl. Kaspar, Otto: Emile Gabel — und die Zukunft der UCIP, in: „Communicatio Socialis“, 1:1968, Nr. 2, S. 117—119.
2. „Catholic Media Council“ — Publizistische Medienplanung für Entwicklungsländer e. V. Exekutiv-Sekretariat in 51 Aachen, Hermannstraße 12, Tel.: 21741.

Kirchenfunk in Sambia

Sambia besaß vor dem zweiten Weltkrieg noch keinen eigenen Hörfunk. Die stolzen Besitzer eines Kurzwellen-Empfängers hörten im damaligen Nordrhodesien die Sender anderer Länder, besonders BBC, London. Außerdem gab es eine kleine Gruppe von Amateurfunkern. — Zu Beginn des zweiten Weltkrieges übernahm die Regierung eine solche Amateur-Funkstation, um ihren Beamten auf den weit entfernten „Bomas“ wichtige Nachrichten schneller durchgeben zu können; denn Briefe und Zeitungen waren wochenlang unterwegs. Der Sender in der Hauptstadt Lusaka wurde ausgebaut, soweit es die damaligen Verhältnisse gestatteten. Bald begann man, außer Nachrichten auch Musik und sonstige Unterhaltungsprogramme zu senden.

Außer Empfangsgeräten, die an das Stromnetz angeschlossen wurden, gab es andere, die eine „nasse“ Hochvoltbatterie benötigten. Später folgten Geräte, die über einen Zerhacker von der Autobatterie gespeist werden konnten. — Während der Kriegszeit, — vor allem als Nordafrika Kriegsschauplatz wurde —, benötigte die Regierung viele, aber einfache und billige Empfänger. In Zusammenarbeit mit einer britischen Firma wurde deswegen ein Kurzwellen-Empfänger für Trockenbatterie entwickelt. Wegen seines runden Metallgehäuses nannte man ihn „Saucepan Special“ (= Kochtopf mit Pfiff). Er war bald in Mengen verbreitet und ermöglichte auch der afrikanischen Bevölkerung die Hörfunk-Kommunikation. Der „Saucepan“-Empfänger hielt seine beherrschende Stellung, bis er nach dem Krieg durch die bekannte Kastenform, die aber noch dieselben „Eingeweide“ besaß, abgelöst wurde. Erst der Transistor-Empfänger brachte hier in den letzten Jahren eine Änderung.

Religiöse Sendungen

Mit den ersten Unterhaltungssendungen wurde — getreu britischer Tradition — auch der Wunsch nach religiösen Sendungen laut. Anfangs wurden sie (in Englisch) von Südrhodesien übernommen. Dann ging man zur Eigenproduktion über, zuerst

in den vier offiziellen Landessprachen Bemba, Nyanja, Lozi und Tonga; schließlich auch in Englisch.

Verantwortlich für die religiösen Sendungen zeichnete zunächst die Sekretärin des Intendanten. Sie bemühte sich, Geistliche und Kirchendöre zu finden, die gewillt waren, Programme vorzubereiten und für die Produktion im Funkhaus zu sorgen. Nicht allzu viele zeigten sich dazu bereit, zumal die wenigsten Geistlichen an die Wirksamkeit der Verkündigung durch den Hörfunk glaubten. Auch die kirchlichen Autoritäten verhielten sich zunächst sehr zurückhaltend gegenüber den „Experimenten“, die von der Tradition abzuweichen schienen. Dennoch bildete sich langsam ein Kern von Geistlichen verschiedener Konfessionen, die sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschlossen. Sie standen und stehen auch heute noch dem Intendanten planend und beratend zur Seite und weckten den Sinn für Möglichkeiten und Wichtigkeit religiöser Sendungen.

Anfangs betrachteten sich diese Geistlichen untereinander als Konkurrenten, die möglichst viele Sendungen für ihre Konfession zu „ergattern“ suchten. Mehr als einmal konnten sie ihr Soll nur mit größter Mühe erfüllen. Nach einiger Zeit jedoch wurde ihnen deutlicher, daß sie im gleichen Boot saßen und durch gemeinsame Anstrengungen in einer Atmosphäre der Toleranz effektiver wirken konnten. Seit etwa 1955 wuchs diese Zusammenarbeit mehr und mehr. Als der Intendant im Jahre 1963 an die Bischofskonferenz herantrat und die Ernennung eines katholischen Geistlichen zum Leiter des gesamten Kirchenfunks anregte, gab es auch bei den anderen Konfessionen keine Bedenken.¹

Es zeigte sich sehr schnell, daß es für einen Einzelnen allein unmöglich war, die Zahl der religiösen Sendungen zu vermehren und dazu Mitarbeiter aus dem ganzen Land heranzuziehen. So konnte der protestantische „Christian Council“ in dem Pfarrer Gunter Kaiser einen deutsch-amerikanischen Fachmann gewinnen, der Assistent von P. Josef Ritter, dem Leiter des Kirchenfunks, wurde. Von Oktober 1964 an arbeiteten beide Geistliche gemeinsam an religiösen Sendungen, die an Zahl und Qualität wuchsen. Die beiden Kirchenfunkleiter bereisten das Land, hielten Kurse für Sprecher und machten Tonbandaufnahmen. Die Zusammenarbeit der kirchlichen Stellen mit dem Rundfunkpersonal und mit der Regierung war außerordentlich gut². Im Zuge der Afrikanisierung wichtiger Posten übernahmen in den letzten Jahren ein katholischer und ein anglikanischer Geistlicher nach sorgfältiger Vorbereitung die Leitung des Kirchenfunks. Sie setzten die schon zur Tradition gewordene gute Zusammenarbeit fort³. Die beiden Kirchenfunkleiter beziehen kein staatliches Gehalt⁴; wohl steht ihnen eine Schreibkraft zur Verfügung. Spesen für Arbeiten außerhalb Lusakas werden ersetzt. Die Besoldung erfolgt durch die Kirchen.

Kirchenfunk heute

Dem Kirchenfunk in Sambia stehen heute (1969) fast vier Prozent Sendezeit des Sambianischen Hörfunks bei 249 Stunden Gesamt-Sendezeit zur Verfügung. Das sind an die zehn Stunden pro Woche. Sie verteilen sich auf das englische und das sieben-sprachige afrikanische Programm. Den Hauptteil bilden Ansprachen, liturgische und paraliturgische Gottesdienste, die vom regelmäßigen Sonntagsgottesdienst (Direktübertragung) von einer Stunde bis zum „Gebet zum Sendeschluß“ von einer Minute reichen (siehe Tabelle). Die Zuteilung an die 14 Konfessionen, die zum Rundfunk zugelassen sind, geschieht nach einem Schlüssel, den die Arbeitsgemeinschaft aufstellt. Zwei bis zweieinhalb wöchentliche Programmstunden werden durch Sendungen aus-

gefüllt, die wenig oder keinen „andachtsmäßigen“ Hintergrund aufweisen. Es sind Magazin-Sendungen, die zu den Fragen des täglichen Lebens oder zu besonders brennenden Problemen aus christlicher Sicht in Form von Kommentaren, Diskussionen, Interviews und Hörspielen Stellung nehmen. Zu besonderen Zeiten, wie etwa an Weihnachten und Ostern, werden außerdem vom Kirchenfunk eine Anzahl Sondersendungen erwartet.

Zusammengefaßt in einer Übersicht gliedert sich das regelmäßige religiöse Programm von Radio Sambia folgendermaßen auf:

I. Programm (Englisch)

<i>Sonntags:</i>		<i>Werktags:</i>	
Wort zum Sonntag	5 Minuten	Wort für den Tag	5 Minuten
Gottesdienstübertragung	60 Minuten	Kurzgottesdienst	10 Minuten
Sonntagsmagazin	15 Minuten	Kurzgottesdienst	
Abendgottesdienst	30 Minuten	(Wiederholung)	10 Minuten
Epilog	5 Minuten	Gebet zum Sendeschluß	1 Minute
		Bibellesung	5 Minuten
			(dienstags und donnerstags)

II. Programm (afrikanische Sprachen)

<i>Sonntags:</i>		<i>Werktags:</i>	
Gottesdienst	30 Minuten Bemba	Wort für den Tag	5 Minuten
Gottesdienst	30 Minuten Nyanja	(Mo: Bemba; Di: Tonga; Mi: Luvale; Do: Lozi; Fr: Kaonde; Sa: Nyanja)	
Kurzgottesdienst	10 Minuten Lozi	Kurzgottesdienst	5 Minuten
Kurzgottesdienst	10 Minuten Tonga	(Mo: Nyanja; Di: Bemba und Lozi; Mi: Nyanja und Tonga; Do: Bemba; Fr: Nyanja; Sa: Bemba und Tonga)	
Gebet zum Sendeschluß	1 Minute Bemba	Abendgottesdienst	10 Minuten
		(Mi: Lunda; Do: Kaonde; Sa: Luvale [15'])	
		Gebet zum	1 Minute
		Sendeschluß	(Mo: Lozi; Di: Nyanja; Mi: Bemba; Do: Nyanja; Fr: Bemba; Sa: Tonga)

Fernsehen

Der Kirchenfunk in Sambia ist auch verantwortlich für eine halbstündige sonntägliche Fernsehsendung: „Die Kirche spricht“. Die Form dieser Sendung variiert zwischen Andacht, Diskussion, Interview und Spiel. Hinzu kommt ein täglicher

religiöser Epilog von fünf Minuten, bei dem der Sprecher unsichtbar bleibt, seine Worte aber durch Bilder, Gemälde und Fotos, die nach dem Inhalt des Vortrages ausgewählt sind, illustriert werden.

Josef Ritter (Lusaka)

Anmerkungen:

1. Der hier erwähnte Geistliche ist der Verfasser unseres Beitrages. P. Ritter war seit 1944 als gelegentlicher Sprecher und Chorleiter im Rundfunk Sambias tätig. 1959 wurde er Sekretär der Bischofskonferenz für Presse, Funk und Film. Mit der Übernahme eines eigenen Büros für Kirchenfunk im Funkhaus übernahm er 1964 die Gesamtverantwortung für die religiösen Sendungen der Station.
2. Ritter und G. Kaiser veröffentlichten gemeinsam ein praktisches Handbuch für kirchliche Rundfunkarbeit (vgl. CS 1:1968, Seite 271).
3. Emanuel Milingo, der 1966 Nachfolger von P. J. Ritter in der Leitung des Kirchenfunks wurde, ist inzwischen zum Erzbischof von Lusaka berufen worden. Sein Nachfolger wurde P. Emanuel Chikopela, der Ende 1969 seine Ausbildung im Funk-Ausbildungszentrum der „All Africa Conference of Churches“ in Nairobi (vgl. CS 1:1968, Seite 124 bis 126; 2:1969, Seite 39) abgeschlossen hat. Bis zu seinem Amtsantritt am 1. Januar 1970 wurde nach der Ernennung des Erzbischofs die Arbeit von J. Ritter kommissarisch übernommen. — Nachfolger von G. Kaiser wurde 1968 der anglikanische Geistliche Stanley Nyahwa.
4. Der Rundfunk Sambias ist seit dem 1. Januar 1966 verstaatlicht.

Zur Pressegeschichte von Papua und Neuguinea

Die bereits früher erwartete Zusammenlegung der Zeitungen „South Pacific Post“ und „The New Guinea Times Courier“ zu einer einzigen täglich erscheinenden Zeitung im Territorium Papua und Neuguinea wurde am 30. Juni 1969 mit der ersten Ausgabe des neuen „Papua — New Guinea Post-Courier“ vollzogen¹. Die in Aufmachung und Format der bisherigen „South Pacific Post“ gleichende neue Tageszeitung bringt in ihrer ersten Ausgabe eine Beilage („Souvenir Edition“), die einige für die Geschichte der englischsprachigen Presse des Territoriums aufschlußreiche Daten enthält². Von der früheren deutschsprachigen oder auch von der durch Missionen herausgegebenen Presse ist allerdings leider kein Wort zu finden.

Nach der Beilage des „Papua — New Guinea Post-Courier“ erschien am 15. 10. 1914 in Rabaul die erste Ausgabe eines zunächst vierzehntäglich (ab Januar 1915 monatlich) veröffentlichten Amtsblattes für das ehemalige Deutsch-Neuguinea: „British Administration German New Guinea“. Nur für kurze Zeit wurde während des Jahres 1915 außerdem die „Namanula Times“ in Rabaul herausgegeben³. Am 1. 3. 1916 entstand der bis September 1918 erscheinende „Rabaul Record“⁴, dem dann erst wieder am 24. 4. 1925 mit der „Rabaul Times“ eine neue Zeitung in dieser ehemaligen Hauptstadt des früheren deutschen Teils von Neuguinea folgte (1925—1942)⁵.

Auf dem Festland Neuguineas erschien im ehemaligen deutschen Verwaltungsgebiet außer den früher genannten Publikationen⁶ von 1938 bis etwa 1941 „The Morobe News“ mit dem Erscheinungsort Wau⁷.

Die älteste Zeitung des ehemals britisch-australischen Teils Neuguineas entstand am 28. 1. 1911: „Papuan Times and Tropical Advertiser“ (ab 1913 nur noch: „Papuan Times“). Gründer dieser Zeitung war Teddy Baker, der 1909 zunächst als „Government Printer“ nach Port Moresby kam, 1910 aber diesen Dienst quittierte. Die letzte Ausgabe des Blattes, das damals eine Auflage von 200 Exemplaren gehabt haben soll, erschien am 31. 1. 1917⁸. Seit dem 7. Februar 1917 erschien dann „The Papuan Courier“, der 1924 unter die Führung von E. A. James, eines Geschäftsmannes in Port Moresby, kam und bis 1942 erschien⁹.

Die erste Tageszeitung des Territoriums war eine Soldatenzeitung, die ab etwa 1942 unter dem Titel „Guinea Gold“ für die australischen Truppen herausgebracht wurde. Das oft nur aus einem einzelnen Blatt bestehende Organ verstand sich als reines Nachrichtenblatt, das mit einer Auflage von 1 800 Exemplaren begann und in seiner Blütezeit eine Auflage von 64 000 Exemplaren erlebte. Der Druckort der Publikation wechselte mit dem Vordringen der australischen Truppen langsam von Port Moresby über Lae nach Rabaul. Zeitweilig erschien das Blatt mit je einer verschiedenen „Lokalseite“ für australische und nordamerikanische Truppen, die in Neuguinea kämpften¹⁰.

Franz-Josef Eilers (Rom)

Anmerkungen:

1. Vgl. Franz-Josef Eilers, Presse und Funk im Territorium Papua und Neuguinea, in: „Communicatio Socialis“, Emsdetten 1:1968, S. 202. Die redaktionelle Besetzung der neuen Zeitung wird folgendermaßen angegeben: Port Moresby Hauptredaktion: zehn Text- und vier Bildjournalisten; Redaktionsbüro Lae mit drei und Redaktionsbüro Rabaul mit zwei Journalisten. Außerdem ist ein ständiger Korrespondent im dicht besiedelten Hochland tätig. (Papua-New Guinea Post-Courier, Souvenir Edition, Port Moresby, Monday June 30, 1969, S. 18.) — Das 1962 aus einer Beilage zu „The New Guinea Times-Courier“ entstandene Blatt „Nu Gini Toktok“ wird weiter wöchentlich im gleichen Verlag wie die neue Zeitung erscheinen.
2. Papua-New Guinea Post-Courier, Souvenir Edition, Port Moresby Monday, June 30, 1969. Weiter zitiert als „Souvenir Edition“. — Es handelt sich um eine 28seitige Beilage zur ersten 32seitigen regulären Ausgabe der neuen werktäglich erscheinenden Zeitung.
3. Souvenir Edition S. 19.
4. Souvenir Edition S. 7.
5. Als Gründer der Zeitung wird in der Souvenir Edition (S. 21) H. W. Hamilton († 1927) angegeben. Der früher (vgl. CS 1:1968, S. 202) genannte E. L. Gordan Thomas ist nach dieser Quelle erst später Leiter der Zeitung gewesen, dann allerdings bis zur Invasion der Japaner 1942. Er kam als Kanadier 1911 nach Deutsch-Neuguinea und fand seine erste Arbeit als Drucker in der Druckerei der Methodisten (zu dieser Druckerei vgl. CS 1:1968, S. 199). Unter dem Pseudonym „Tolala“ schrieb er bis zu seinem Tode (1966) in einer eigenen Rubrik ständig im „South Pacific Monthly“ (Sydney).
6. Souvenir Edition S. 8.
7. Die geringe Auflage wird verständlich, wenn Hank Nelson in seinem Beitrag über dieses Blatt, dem er übrigens rassistische Tendenzen vorwirft, feststellt, daß damals nur etwa 1000 Weiße in Port Moresby lebten (Souvenir Edition S. 10).
8. Diese Daten korrigieren damit das bisher immer als 1930 angegebene Entstehungsjahr dieser Zeitung. (Souvenir Edition S. 11).
9. Souvenir Edition S. 19.

Francesco Ingoli, erster Sekretär der Propaganda Fide, über Druckerresse und Mission

von Willi Henkel

Im 14. Jahrhundert war der Gedanke einer einheitlichen Leitung der katholischen Missionen durch ein zentrales Ministerium in Rom aufgetaucht. Nach einigen Versuchen wurde der Plan schließlich im Jahre 1622 unter Papst Gregor XV. verwirklicht¹⁾: Schon vier Jahre später errichtete die Kongregation der *Propaganda Fide* eine eigene Druckerei, die bald weltberühmt wurde²⁾. In ihr erschienen eine beachtliche Zahl von Grammatiken, Wörterbüchern, Katechismen, Bibeln und liturgischen Büchern. Diese wurden gratis an die Missionare verteilt, denn die Kongregation, die ihnen jeglichen Handel verbot, wollte selbst auch nur den Anschein eines solchen vermeiden. Aber gerade die Finanzierung bereitete schon bald Schwierigkeiten, zu denen sich noch andere gesellten.

Unter diesen Umständen meinten einige Kardinäle der Kongregation, es sei einfacher und rentabler, den Druck der Bücher einem freien Unternehmer anzuvertrauen und die Bücher zu kaufen. Um die Aufhebung der Druckerei zu verhindern, bedurfte es der ganzen Überzeugungskraft Francesco Ingolis, des ersten Sekretärs der Kongregation (1622—1649). Diese Situation war der Anlaß für fünf Reden, in denen er den Kardinälen die Notwendigkeit der Druckerei darlegte. Wir finden in ihnen einige wertvolle grundsätzliche Überlegungen über die Bedeutung der Presse für die Mission. Freilich bemerken wir auch immer wieder den geschichtlichen Hintergrund des Jahrhunderts, in dem er lebte und wirkte, das insbesondere durch die Gegenreformation bestimmt ist.

Die bedeutendste Rede, welche die Gründungsgeschichte der Druckerei und ihre ersten Erfolge behandelt, hielt Ingoli in einer Congregatio Particularis am 12. November 1642³⁾. Der Sekretär legt zunächst einmal die Gründe dar, die für die Einrichtung der Druckerei den Ausschlag gaben. Er beginnt mit dem Sprachenstudium, das die Kongregation seit ihren ersten Anfängen den Missionaren wärmstens empfohlen und durch die Errichtung von Schulen für Fremdsprachen förderte, z. B. San Pietro in Montorio in Rom. So sollten die Missionare darauf vorbereitet werden, den Glauben in der Muttersprache zu lehren. Dafür brauchten sie Bücher, die in der neuerrichteten Druckerei hergestellt werden. — Ein weiterer Anstoß war die Schenkung von illyrischen Lettern, die Kaiser Ferdinand II. (1619—1637) der Propagandakongregation vermachte mit der Bitte, man möge illyrische Meßbücher und Breviere drucken. Dann kommt Ingoli auf die Beschlüsse der Kongregation zu sprechen. In deren Vollversammlung vom 14. Juli 1626 hatte der Bevollmächtigte der Propaganda und der spätere erste Superintendent der Druckerei, Achille Venereo, berichtet, man spare ein Drittel der Kosten, wenn man eine eigene Druckerei errichte.

Die weiteren Vorbereitungsarbeiten wurden damals befürwortet. Mit der technischen Durchführung des Planes beauftragte man einen in Fremdsprachen erfahrenen Drucker Roms, Stefano Paolini, der ein Schüler von G. B. Raimondi war.

Ingoli kann mit Recht auf den großartigen Erfolg der Druckerei hinweisen, denn schon nach zwei Jahrzehnten druckte sie in 23 verschiedenen Sprachen. Was aber würde geschehen, wenn man ein solches Werk einem fremden Drucker übergäbe? Er würde sich wohl kaum oder nur unzureichend um die Ausbildung der notwendigen Fachkräfte kümmern, sondern sich damit begnügen, den jeweiligen Auftrag ausgeführt zu haben.

Ingoli spricht von einem Brief des melchitischen Erzbischofs von Aleppo (und späteren Patriarchen) an den Papst, worin dieser um Bibeln für Asien bat, wo es zwar sechs verschiedene Ausgaben gab, von denen aber keine fehlerfrei war.

Ingoli erwähnt ferner holländische und Genfer Druckereien, die Bücher in orientalischen Sprachen druckten. Er spricht sodann von einem Augsburger Bischof⁴⁾, der sich darüber beklagt, daß die Protestanten Mäzene für den Druck ihrer Bücher haben, während sich bei den Katholiken kein einziger finde, der auch nur einen Heller für katholische Bücher spenden wolle. Der Druck des unverfälschten Wortes Gottes ist nach ihm ein geeignetes Mittel, um die schismatischen Christen zur römisch-katholischen Kirche zurückzuführen.

Ingoli weist schließlich auf den Schaden hin, der durch die Schließung der Vatikanischen Druckerei entstanden war. Nicht zuletzt sind eben auch die Missionare die Leidtragenden. Seine Argumentation gipfelt in der Feststellung: „Die Missionare können ohne Bücher ihren Auftrag nicht erfüllen, und die Bücher gelangen sogar dorthin, wo die Missionare nicht hinkommen.“ Man solle nicht so sehr die Ausgaben in Erwägung ziehen, als vielmehr bedenken, daß das Geld für den Dienst Gottes ausgegeben wird, der dem reichlich gibt, der gegen ihn selbst großzügig ist. Ingoli hat sein Bestes getan, um die Kardinäle von der Notwendigkeit der Druckerei zu überzeugen. Zum Schluß bittet er, ein so bedeutsames Unternehmen auf jeden Fall fortzuführen.

Eine zweite Rede vom 15. Februar 1644 trägt den Titel: Man darf die Druckerei der Propagandakongregation nicht aufgeben, weil sie notwendig und nützlich ist⁵⁾. Zur Begründung der Notwendigkeit weist Ingoli auf den Missionsauftrag des Herrn hin, alle Völker zu lehren. Die Urkirche hat ihn ausgeführt nicht nur durch das gesprochene Wort, sondern auch durch das geschriebene Wort, wie uns die Schriften des Neuen Testamtes zeigen. Auch später haben Konzilien und Päpste auf ähnliche Weise gehandelt. In dieser Tradition muß man nach Ingoli die Errichtung der Druckerei der Propaganda Fide sehen. — Den zweiten Punkt, daß die Druckerei nützlich ist, führt Ingoli nur ganz kurz aus. Wenn man einmal die Bücher gedruckt habe, brauche man sie nur in die Mission zu schicken und zu verteilen.

Eine weitere Rede befaßt sich mehr mit den konkreten Fragen einer fähigen Leitung⁶⁾. Dafür gilt es einen erfahrenen Mann zu gewinnen; denn das Versagen des Superintendenten war ein Hauptgrund für die damalige Krise⁷⁾. Darum macht er Vorschläge für einen neuen Direktor.

Auch hier erwähnt er die Schließung der Vatikanischen Druckerei, die er sehr bedauert und als nicht nachahmenswert hinstellt. So habe man versäumt, Bücher zu drucken, die nützlich gegen die Neuerer (Reformatoren) gewesen wären. Auch das Argument der hohen Kosten sei nicht schlüssig, wenn man den großen Bedarf an Büchern für die Ausbreitung des Glaubens bedenke. Für die reine Lehre ist nach ihm der Preis nicht zu hoch. —

In einer anderen Rede Ingolis ist nur der erste Teil der Druckerei gewidmet⁸⁾. Darin greift er auf die Geschichte der letzten Päpste zurück und zeigt ihre Aufgeschlossenheit für Buchdruck. Ingoli nennt Paul III., der das Neue Testament auf äthiopisch drucken ließ; Gregor XIII. sorgte für armenische Bücher; Sixtus V. gründete die Vatikanische Druckerei; und Paul V. ließ ein chaldäisches Missale für die Maroniten drucken. Die häufige Klage über die Schließung der Vatikanischen Druckerei kehrt auch hier wieder. So versäumte man korrekte Ausgaben der griechischen und lateinischen Väter zu beschaffen und überließ den andern das Feld.

Ähnliche Beispiele aus der Papstgeschichte erwähnt Ingoli in der Rede, die er in der Congregatio Particularis vom 9. Oktober 1638 hielt⁹⁾. Außer den bereits genannten Päpsten spricht er hier auch von Pius V., der arabisch drucken ließ. Diese Päpste wissen sich den Völkern verpflichtet, das reine Wort Gottes zu lehren. Ingoli nennt in diesem Zusammenhang die arabische Bibel, die zu dieser Zeit in der Propaganda gedruckt wurde¹⁰⁾. Die Kardinäle sollten den Papst (Urban VIII.), daran erinnern, daß er die Druckerei auch finanziell fördern möge; denn, so meint Ingoli, wenn man Bibeln druckt, wird es nicht schwer fallen, die Völker zur römisch-katholischen Kirche zurückzuführen.

Die fünf Reden Ingolis zeigen, welch hohe Bedeutung er der Druckerresse für die Mission zumaß. Dasselbe wird auch aus anderen Ausführungen von ihm ersichtlich, in denen er von den Missionsmitteln spricht¹¹⁾. Dort nennt er unmittelbar nach dem Missionspersonal, den Studenten, einheimischen Missionaren und einheimischen Bischöfen die Druckerei. Er zählt die Sprachen einzeln auf, in denen die Propaganda druckt, und nennt die verschiedenen Arten von Büchern, mit denen die Druckerei den Völkern dienen will. Auch hier kehren bereits genannte Gedankengänge wieder. Bücher können überall hingelangen. Sie dienen der Wahrheit, und eben deshalb müssen sie frei von Fehlern und Irrtümern sein. Selbst wenn man von ideellen Werten absieht, lohnt sich die Druckerei, wenn man die finanzielle Frage einmal genauer untersucht.

Als Ingoli schließlich nach dem Tode Papst Urbans VIII. im Jahre 1644 ein Schreiben über die Aufgaben des kommenden Papstes verfaßt, weist er darauf hin, daß die wegen der Vielzahl der Sprachen bedeutendste Druckerei der Welt, d. h. die der Propaganda-Kongregation, eine geeignete Unterkunft benötige und daß sie ein gesichertes Einkommen erhalten müsse¹²⁾.

Zu einem großen Teil ist es das Verdienst Ingolis, daß sich die Druckerei der Propaganda-Kongregation so gut entfalten konnte; in ihm fand sie einen weitblickenden und großzügigen Förderer. Wenn man von der kurzen Unterbrechung während der Wirren der französischen Revolution absieht, arbeitete sie bis zum Jahre 1909; damals wurde sie mit der Stamperia Vaticana vereinigt: Seither gibt es die *Tipografia Poliglotta Vitacana*.

I.

DOKUMENTE¹³⁾

*Dell'origine della Stamparia della S. Congregazione de Propaganda Fide¹⁴⁾
[12. 11. 1642]*

[282r] Havendo la Sacra Congregazione de Propaganda Fide con decreti multiplicati commandata a' Regolari l'eretitione degl stu-

Über den Anfang der Druckerei der Heiligen Kongregation de Propaganda Fide¹⁴⁾ [12. 11. 1642]

[282r] Indem die Heilige Kongregation de Propaganda Fide mit vielen Dekreten den Ordensgeistlichen die Einrichtung der Sprach-

dij delle lingue, come precisamente necessario per le missioni; in quattro anni incirca per mancamento de' Maestri, e de' libri non fu possibile fare detta erettione, massimamente della lingua Arabica, et altre orientali più necessarie alle dette missioni: Venne dopo questo tempo per Divina providenza a Roma da Gierusalemme il Padre Thomaso da Novarra¹⁵⁾ Min. Osservante peritissimo nelle dette lingue, il quale subito fu dichiarato lettore, e s'erresso lo studio de esse in S. Pietro Montorio. Questo Padre con alfabeti e regole manoscritte, se bene con molte difficoltà, diede principio al detto studio, il quale s'è continuato sin al di d'oggi col frutto, che hanno significato di mano in mano li Guardiani di Gerusalemme, a' quali di volta in volta si sono mandati gli studenti. Nel medesimo tempo quasi, l'Imperatore Ferdinando II^o mosso delle continue ustanze di diverse Provincie Illyriche, nelle quali si celebra ritu latino con lingua Illyrica per privilegio di Giovanni VIII li divini officij, fece istanza à Nostro Signore, che si stampassero li messali Illyrici, ch'in cento anni, da che furono stampati, s'erano consumati in maniera, che li popoli restavano senza messa, et andavano ad udire quelle de' greci scismatici di lingua Illyrica, con [282v] transito de cattolici allo scisma, e per tal effetto il detto pio Imperatore donò alla Sacra Congregazione alcuni caratteri Illyrici di S. Girolamo, e di S. Cirillo, li quali da Fiume¹⁶⁾ condotti a Roma, e datone conto del Sig. Cardinal Bandino B. M. a S. Santità in una Congregazione tenuta li 26 Giugno 1626, fù dopo molti discorsi con decreto di S. Beatitudine, e delli Signori Cardinali risoluto essere necessario di aprire una stamperia per uso della medesima Congregazione, il qual decreto fù sucessivamente confermato li 14 del seguente mese di Luglio, e li 13 Agosto del detto anno, e ciò per le seguenti ragioni.

p^a Per la necessità, che avevano gli studenti delle lingue de alfabeti, gramatiche, e dittionario di varie lingue. 2^o per la necessità, ch' havevano le missioni di dottrine Christiane per insegnare a' puti la nostra santa fede nelle lingue loro.

3^o Per il bisogno de' libri dogmatici, e spirituali, che havevano li popoli, ove erano le missioni, li dogmatici per confutare gli errori loro, assai col corso del tempo diversificati

studien als speziell nötig für die Missionen empfohlen hat, war es etwa vier Jahre lang wegen des Fehlens von Lehrern und Büchern nicht möglich, die genannte Einrichtung zu schaffen, insbesondere für arabische und andere orientalische, für die erwähnten Missionen notwendigere Sprachen. Es kam nach dieser Zeit durch göttliche Vorsehung nach Rom aus Jerusalem der Pater Thomaso da Novarra¹⁵⁾ Min. Oss., der, außerordentlich erfahren in den genannten Sprachen, sofort zum Lehrer ernannt wurde; so wurde ihr Studium in S. Pietro Montorio eingeführt. Dieser Pater setzte mit Alphabeten und handgeschriebenen Regeln, wenngleich mit vielen Schwierigkeiten, dem genannten Studium einen Anfang, welches sich bis heute fortsetzte mit dem Ergebnis, auf das nach und nach die Guardiane von Jerusalem hingewiesen haben, zu denen von Mal zu Mal die Studenten gesandt wurden. Fast zur gleichen Zeit richtete Kaiser Ferdinand II., bewegt durch die dauernden Bitten verschiedener illyrischer Provinzen, in welchen man in lateinischem Ritus in illyrischer Sprache durch Privileg Johannes' VIII. die Gottesdienste zelebriert, Gesuche an Unseren Herrn, daß man die illyrischen Meßbücher drucke, die in hundert Jahren, seit sie gedruckt worden waren, verbraucht waren, so daß die Völker ohne Messe blieben und sich anschickten, jene der schismatischen Griechen in illyrischer Sprache zu hören — was [282v] den Übergang von Katholiken zum Schisma zur Folge hatte. Und wegen solchen Effektes schenkte der fromme Kaiser der Heiligen Kongregation einige illyrische Buchstaben-Sätze der heiligen Hieronymus und Cyrilus [d. h. aus dem kyrillischen Alphabet], welche von Fiume¹⁶⁾ nach Rom gebracht wurden; darüber berichtete seinerseits Herr Kardinal Bandino B. M. Seiner Heiligkeit in einer am 26. Juni 1626 abgehaltenen Kongregation. Nach vielen Gesprächen wurde mit Dekret Seiner Heiligkeit und der Herren Kardinäle beschlossen, daß es nötig sei, eine Druckerei zum Gebrauche derselben Kongregation zu eröffnen, welches Dekret anschließend am 14. des folgenden Monats Juli und am 13. August des genannten Jahres bestätigt wurde, und zwar aus folgenden Gründen:

Zuerst wegen der Notwendigkeit, daß die Sprachstudenten die Alphabete, Grammatiken

da quelli, che si notano da nostri autori latini, spirituali per nudrir lo spirito in molte persone, che li missionarij trovavano ben inclinati alla pietà.

[283r] 4º Per la necessità dellli libri sacri, e de Rituali per la celebrazione de divini uffizij, ne' quali stanno distribuiti oltre li salmi, gran pezzi della S. Scrittura.

Per tutte queste ragioni furono subito fatte molte provvisioni, e prima Nostro Signore diede ordine al Custode della Vaticana, che prestasse alla Sacra Congregazione tutti li pulzoni, e madri della stamperia Vaticana dismessa da Paolo V con gran biasimo di tutto il mondo Christiano, e con gran danno di S. Chiesa, come s'è poi visto, perchè non si seguitò dopo li Concilij Generali a stampar li SS. PP. Greci, che poi corotti si sono stampati in Inghilterra, e sparsi per tutta la Grecia, con altri libri perniciosi dal Patriarca Constantino Heretico Cyrillo Lucari¹⁷, se bene poi non servirono di pulzoni, e madri, perche essendo stati maneggiati da persone, che non gli intendevano, si trovarono manchi, essendosi persi diversi pulzoni, e madri.

2º Si scrisse in levante per far venir alfabeti di diverse sorti da migliori scrittori d'orienti per formar bene li pulzoni di varie lingue.

3º si diede la cura della stampa al Sig. Card. Bentivogli¹⁸, e si ordinò la spesa di scudi 100 al mese.

[283v] 4º il Sig. Card. Bandino¹⁹, che serviva per Prefetto et era Decano; vedendo, che Stefano Paolini stampator di lingue straniere, allievo del Raymondo, echi haveva servito Monsir di Breves²⁰ Ambasciator di Francia, e che al tempo di Paolo V aprì una stampa Arabica in Roma, e con molta sua lode stampò Salmi Arabici colle vocali, e doctrine Christiane reviste dal Sig. Card. Bellarmino, vedendo dico, che detto Stefano Paolini era inanzi nell'età, e che morendo non vi sarebbe stato chi potesse fornir di madri, e pulzoni la Stamperia della Sac. Congregazione, e che stava per partir un tal tedesco²¹, grande intagliator de caratteri, ordinò all'Agente, che quanto prima sollecitasse la factura de pulzoni, e madri delle lingue note a detto Paolini, et al Padre Thomasso, e fatto il mercato assai avvantagioso rispetto quello del Signor de Breves, si diede principio a detta factura, e si finì,

und Wörterbücher verschiedener Sprachen hatten.

2º wegen der Notwendigkeit, daß die Missionen die christlichen Lehren hatten, den Kindern unseren heiligen Glauben in ihren Sprachen zu lehren.

3º wegen des Bedarfs an dogmatischen und geistlichen Büchern, den die Völker hatten, wo Missionen waren; die dogmatischen, um ihnen die Fehler zu widerlegen, die sich mit dem Zeitlauf von jenen sehr abgehoben hatten, die man von unseren lateinischen Autoren aufzeichnet; die geistlichen, um den Geist in vielen Personen zu nähren, die die Missionare der Frömmigkeit wohlgeneigt fanden.

[283r] 4º wegen der Notwendigkeit heiliger Bücher und Ritualien — in welchen über die Psalmen hinaus große Teile der Heiligen Schrift dargeboten werden — für die Zelebration der Gottesdienste.

Aus all diesen Gründen wurden sofort viele Vorarbeiten angestellt, und zuerst gab Unser Herr dem Kustoden der Vaticana Anweisung, daß er der Heiligen Kongregation alle Typen und Matrizen der vatikanischen Druckerei leie, die von Paul V. unter großem Tadel der gesamten christlichen Welt stillgelegt worden war: Zum großen Schaden der Heiligen Kirche, wie man nachher sah, weil nach den allgemeinen Konzilien nicht darauf geachtet wurde, die heiligen griechischen Väter zu drucken, die dann verdorben in England gedruckt und in ganz Griechenland verbreitet wurden, mit anderen verderblichen Büchern durch den häretischen Patriarchen Konstantin Kyrillos Lukaris¹⁷. Obgleich selbst dann die Buchstaben nichts nutzten und die Matrizen, da sie von Personen benutzt wurden, die nicht damit umgehen konnten; es fanden sich weniger vor, verschiedene Lettern und Matrizen gingen verloren.

2º Man schrieb in die Länder des Ostens, um Alphabete verschiedener Arten von den besten dortigen Schriftschreibern kommen zu lassen, um bessere Typen verschiedener Sprachen anzufertigen.

3º Man übertrug die Aufsicht über die Druckerei dem Herrn Kardinal Bentivogli¹⁸, und stellte einen Etat von monatlich 100 Scudi bereit.

[283v] 4º Der Herr Kardinal Bandino¹⁹, der als Präfekt tätig und Dekan war, stellte nun fest, daß Stefano Paolini, Drucker von Fremdsprachen, Schüler des Raymondo, der

et è arrivato il numero delle polzoni e madri sin' a 23 di lingue le più universali, thesoro, che non si potrebbe più fare, perche Paolini non vede molto, et il Tedesco anch'egli non sarà più buono, perche nel fare detti polzoni con tanti punti e linie sottili vi vuole una vista esquisitissima, e l'occhiali non serve, che fà sempre alterar le misure.

[284r] Hora pensi la Sac. Congregazione si è spediente consegnar questo thesoro ad uno stampatore, che non gl' intende, è se si conserveranno, come si fa adesso, con gran custodia, perche se quelli della Vaticana sono diventati inutili per essersene perduti alcuni, e pur si mette sempre alla cura della Vaticana persona di valore, e di sapere, si può considerare ciò, che succederà a quelli della Sac. Congregazione, massimamente che morendo lo stampatore, Dio sà ove capiteranno, e se vi sarà ministro della Sac. Congregazione, che si possa riconoscere, e ripigliar dagl'heredi.

5º Si fece anche la diligenza in quel tempo della spesa, che farebbe la Sac. Congregazione, se si valesse di uno stampatore per stampare li suoi libri, e l'Agente, che n'hebbe la cura nella Congregazione delli 14 di luglio 1626, riferi, che nel stampar libri di lingue estere, la Congregazione stampando da se spenderebbe il terzo meno di quello farebbe in farli stampar ad altro stampatore.

Finalmente fù dato buonissimo ordine per far che il negozio caminasse senza fraude, e fù che innanzi il Prefetto della Stamperia, che fu prima il Card. Bentivogli, e poi Brancatio²²), chiamati i periti si stabilissero [284 v] li prezzi della charta, e la qualità di quella, si costituisse la mercede a' compositori, et alli tiratori, che il Sopraintendente tenesse conto della carta, e la consegnasse a' stampatori, e ricuperasse gli fogli stampati, aggiustasse poi li libri finite l'opere, e queste notasse nel libro dell' introito, e nel libro dell' uscita notasse quelli, che la Sac. Congregazione ordinava si dispensassero, cosi si è fatto sin qui, e si fà adesso, e circa la dispensa de libri stampati la Sac. Congregazione mentre hà tenuto fermo, che non convenga vendere li sudetti libri, ma donarli, è stata solita per spargerli di mandarne nel tempo dell' estate, che la navigazione è più facile, una balla al Guardiano di Gierusalemme, che li distribuisce per

Monsieur di Breves²⁰, dem Botschafter Frankreichs, gedient hatte und der zur Zeit Pauls V. eine arabische Druckerei in Rom eröffnet und, was ihm sehr zum Lob gereicht, arabische Psalmen mit den Vokalen gedruckt hatte, und christliche Lehren, durchgesehen von Herrn Kardinal Bellarmin — daß dieser genannte Stefano Paolini im fortgeschrittenen Alter war, und daß, wenn er stürbe, hier niemand sein würde, der der Druckerei der Heiligen Kongregation Lettern und Matrizen verschaffen könnte, und daß ein gewisser Deutscher²¹, ein großer Schriftschneider, im Begriffe war, abzureisen; er befahl also einem Beauftragten, daß er so schnell als möglich die Herstellung von Typen und Matrizen der bekannten Sprachen bei diesem Paolini und dem Pater Thomaso veranlasse. Und nachdem man einen Vertrag — im Vergleich zu jenem des Herrn de Breves erheblich günstiger — abgeschlossen hatte, wurde die erwähnte Herstellung eingeleitet; und man beendete die Arbeit und hat mit Buchstaben und Matrizen die Zahl von 23 der bekanntesten Sprachen erreicht: Einen Schatz, den man nicht mehr würde schaffen können, da Paolini nicht mehr viel sieht; und auch der Deutsche wird nicht mehr so gut sein, weil zum Fertigen der genannten Typen, mit Punkten und feinen Linien, eine ganz ausgezeichnete Sehkraft notwendig ist; und eine Brille hilft nicht, da sie immer das Maß verändert.

[284r] Und jetzt soll die Heilige Kongregation überlegen, ob es Zweck hat, diesen Typen-Schatz einem Drucker zu übergeben, der ihn nicht versteht, oder ob er bewahrt werden soll mit großer Sorgfalt, wie man es jetzt tut. Weil, wenn die Schriften der Vaticana unbrauchbar geworden sind, wegen des Verlustes einiger Buchstaben, und, obwohl man zur Aufsicht der Vaticana immer Personen von Wert und Wissen stellt, man sich vorstellen kann, was geschehen wird mit den Typen der Heiligen Kongregation, vor allem dann, wenn der Drucker stirbt. Gott weiß, wo sie bleiben werden, und ob da ein Verwalter der Heiligen Kongregation sein wird, daß man ihn erkenne, und er sie wiederlange von den Erben.

5º Man machte auch den Kostenvoranschlag zu jener Zeit, den die Heilige Kongregation erstellen würde, wenn sie sich eines Druckers bediente, um ihre Bücher zu drucken. Und

l'Asia, et Africa, et un altra al Vicario Pat. le di Costantinopoli, che la distribuisce per la Grecia, e questo buon' ordine mi pare, ché s'habbia da seguire massimamente, che tali libri non si possono vender in europa, se non una o due dozzine per qualche libra-ria, perchè sono tutti in lingue non intese, se non da pochi in Christianità: successe poco tempo dopo l'erettione della stamperia un caso che conferma in più la risoluzione di mantenere detta stamperia; [285 r] e fù che l'Arcivescovo d' Aleppo dei Melchiti, che fù poi Patriarcha d' Antiochia, e morì catholico, scrisse una lettera à Nostro Signore, nella quale citava Sua Santità e la Sac. Congregatione al tribunal di Dio nel giorno del giudizio, perchè non provvedeva l'oriente carente verbo Dei puro et sine erroribus, stante, che correva per l'Asia, et Africa sei traslationi della Bibbia Sacra piena di errori secondo le sette, che l'usano, e non essendo possibile provvedere à questo grandissimo inconveniente colle Biblie Latine, perchè non erano intese, era necessario fare stampar una Bibbia Arabica ben corretta. Mossa S. B. da questa lettera, e dal vedere, che gli ordini olandesi Heretici havevano aperta una stamparia di lingue orientali sotto la cura dell' Erpenio²³) e in quella havendo stampato il testamento nuovo, ed il pentateuco Arabico nelle traslationi dell' Asia, che detto Arcivescovo accusava come corrotte e piene di errori, ordinò, che si tenesse con theologi Congregazioni particolari circa la stampa della Bibbia Arabica, nelle quali fu risoluto, che non era bene corregere alcune di dette traslationi, mà che se si doveva dar la Vulgata, poichè come riferirono li periti di tal lingua, si poteva fare dette traslationi con molta facilità, valendosi di testi, che confrontassero [285 v] con essa, e supplendo, ove fossero tutti diversi, e così in molti anni con una Congregatione de theologi, e periti nelle lettere Sacre, e nelle lingue s'è arrivato al libro d'Esdra colla correzione, e colla stampa al parralipomenon. E prima di far questa spesa, si stamparono sei capitoli del genesi accomodati conforme alla Volgata, e si mandarono in Africa, et in Asia per intendere, se piacerebbe l'opera, et in Costantinopoli nella Secretaria del gran Turco per sapere, se la lingua era buona, e la frase intelligibile, e se vi erano errori di grammatica,

der Verantwortliche, der dafür in der Kongregation die Sorge trug, referierte am 14. Juli 1626, daß die Kongregation, wenn sie die ausländischen Bücher selbst drucke, ein Drittel weniger ausgeben würde als bei einem anderen Drucker.

Schließlich wurde gute Ordnung getroffen, um zu gewährleisten, daß das Geschäft seinen Weg ohne Betrügerei nähme. Und es geschah, daß die Sachverständigen vor den Präfekten der Druckerei, der zuerst der Kardinal Bentivoglio und dann Brancatio²² war, gerufen wurden; daß man festlege [284v] die Preise des Papiers und seine Qualität, daß man festlege den Lohn für die Setzer und für die Abzieher, daß der Superintendent die Papierrechnung führe und das Papier den Druckern übergäbe, daß er die gedruckten Seiten entgegennehme und dann nach Abschluß der Arbeiten die Bücher zusammenhefte und im Eingangsbuch notiere. Und im Ausgangsbuch jene notiere, für die die Heilige Kongregation anordnete, daß man sie verteile.

So war es gemacht worden, und so macht man es jetzt. Was die Verteilung der gedruckten Bücher betrifft, hat die Heilige Kongregation bestimmt, daß es nicht angemessen sei, sie zu verkaufen, daß sie vielmehr zu verschenken seien; es ist Gewohnheit, die Bücher, um sie zu verbreiten, in der Sommerzeit zu versenden, in der die Schiffahrt leichter ist. Eine WarenSendung an den Guardian von Jerusalem, der sie nach Asien und Afrika verteilt, und eine andere an den Vikar des Patriarchen von Konstantinopel, der sie nach Griechenland verteilt. Und diese gute Ordnung, scheint mir, habe man weitmöglichst zu befolgen. Solche Bücher kann man nicht in Europa verkaufen, außer ein oder zwei Dutzend an einige Buchhandlungen, weil alle in nicht verständlichen Sprachen geschrieben sind, außer für wenige in der Christenheit. Es gab kurz nach der Einrichtung der Druckerei einen Fall, der noch mehr den Entschluß bestätigt, die genannte Druckerei zu erhalten. [285r] Es war, daß der Erzbischof der melchitischen Gemeinschaft von Aleppo, der dann Patriarch von Antiochien war und katholisch starb, einen Brief an Unseren Herrn schrieb, in welchem er Seine Heiligkeit und die Heilige Kongregation zum Gericht Gottes am Jüngsten Tag zitierte, weil er [sie] dem Orient, carente verbo Dei puro et sine erroribus, nicht be-

e s'hebbero ottime risposte congionte con preghiere, che si seguitasse, e si mandassero li libri, e così si diede principio, e si stampò il Genesi intiero, e si mandò di nuovo, e piacque, si seguitò, e finì il pentateuco, e si mandò pur di nuovo, e piacque con aggiongere le medesime preghiere. Da quanto ho detto sin qui si può conchiudere, che è necessario seguir la stampa con l'ordine dato, altrimenti le EE. VV. facendo altra risoluzione solamente per la ragion, che hò sentita dire, cioè che si spende troppo, ed inutilmente, faranno cosa, che non piacerà a Dio, nè al mondo con danno delle missioni, e delle anime, e non riuscirà ciò, che credono e prima: [286 r] Non piacerà a Dio; perchè dirà, che prudentiores sunt filii tenebrarum filii lucis, perchè gl'Olandesi mantengono una stampa di lingue orientali, e stampano li libri sacri cogli errori soprattuti, e forse con quelli di calvino, e noi disfacciamo la stampa Cattolica già fatta. Li Geneverni spendono 4 000 scudi all'anno per stampar libri Heretici da disseminar per Francia, Germania, nelle Valli di Piemonte, et in Savoia, et altrove, così scrisse il Padre Diego da Civitànuova capuccino prefetto delle missioni intorno a Genevra; e noi non vogliamo spendere cento scudi al mese, ò poco più.

Tralascio l'altre della Germania, che scrisse il Vescovo di Augusta dolendosi, che si stampavano gran copie de libri Heretici, perchè si trovavano Mecenati, che facevano le spese, e trà li Cattolici non si trovava chi volesse spendere un soldo per stampar le risposte alli libri degl'Heretici e massimamente à due libri permiciosissimi, che avvisò li titoli, e gli authori. ^{2º} Non piacerà al Mondo, come si prova prima coll'esempio fresco della Vaticana estinta da Paolo V con biasimo universale sin degl'Heretici; et adesso S. Chiesa sente il danno grande dell'estinzione della sudetta stampa, poiche li bisogna comprarli pontificali Vaticani 28 e 30 scudi, e non se ne trovano, nè si possono ristampar con quelle [286 v] belle figure, che non si sà ove le forme siano capitata, ch'è stato un danno grandissimo. ^{3º} Il danno delle missioni sarà grandissimo, che senza libri non possono farsi, e senza stampa de libri dogmatici, e disseminarli, non possono far gran progressi. In Persia uno solo manuscritto mandato da un Padre Giesuita

schaffte, obwohl für Asien und Afrika sechs Übertragungen der Heiligen Bibel existierten, voll von Fehlern gemäß den Sektionen, die sie benutzten. Und weil es nicht möglich ist, diesem großen Übelstand mit lateinischen Bibeln abzuhelpfen, weil sie nicht verständlich waren, war es nötig, eine gut korrigierte arabische Bibel drucken zu lassen. Seine Heiligkeit, bewegt von dem genannten Brief, und sehend, daß die häretischen holländischen Orden eine Druckerei für orientalische Sprachen unter der Aufsicht von Erpenius²³ eröffneten und dort das Neue Testament und den arabischen Pentateuch in Übertragungen für Asien gedruckt hatten, daß der genannte Erzbischof klagte, wie verdorben und voll von Fehlern diese seien, ordnete an, daß man mit Theologen besondere Kongregationen abhielte über den Druck der arabischen Bibeln, in welchen beschlossen wurde, daß es nicht gut war, einige der erwähnten Übertragungen zu korrigieren, sondern: wenn man die Vulgata geben wollte, konnte man, wie die Sachverständigen solcher Sprachen referierten, solche Übertragungen mit sehr großer Leichtheit anfertigen, die Texte nutzend, die man mit ihr konfrontiere, [285 v] und ergänzend, wo alle verschieden wären. So ist man in vielen Jahren mit einer Kongregation von Theologen und Fachleuten in den heiligen Schriften und in den Sprachen beim Buch Esra mit der Korrektur angekommen, und mit dem Drucken bis zum Paralipomenon. Bevor man diese Ausgaben machte, wurden sechs Kapitel der Genesis, gebessert und konform mit der Vulgata, gedruckt. Und man sandte sie nach Afrika und nach Asien, um zu erfahren, ob die Arbeit gefiele, und nach Konstantinopel in das Sekretariat des Großtürken, um zu wissen, ob die Sprache gut war und der Rede Sinn verständlich und ob es grammatische Fehler gebe; und man hatte gute Beantwortungen mit Bitten, daß man so weiterverfahre, und die Bücher schicke. So wurde ein Anfang gesetzt, man druckte die ganze Genesis, und man versandte neuerlich, und es gefiel, man machte weiter, und beendete den Pentateuch, und versandte wiederum, und es gefiel, — mit gleichen beigefügten Bitten. Aus allem, was ich bis hier gesagt habe, kann man folgern, daß es notwendig ist, den Druck in gegebener Ordnung weiterzuführen. Kommen Eure Eminenzen andernfalls zu einer anderen Lösung aus Gründen, die ich ver-

sotto titolo di specchio che mostra il vero, commosse molti Persiani à disputar della nostra Santa fede, et à far un libro sotto il titolo di lustrator di detto specchio, e darlo poi a' missionarij scalzi, che lo mandarono alla Sac. Congregazione, e diede occasione al Padre Guadagnolo²⁴⁾ di far la sua Apologia, ch'è stata tanta stimata, et ha fatto il frutto, che si dirà abbasso; et un Padre Capuccino coll'istoria de Giudith traslata in lingua Persiana, e fece amicizia con molti Persiani, e sin l'Ambasciator del Gran Mogol ne volle copia per portarla al suo Re, e l'invitò a quella missione. Quello poi, che si scrive del frutto de libri Greci massimamente spirituali del Granata, del Bellarmino, è indicibile, et ogni dì vengono lettere, che se ne mandino, e si tengono per non spender nel porto, e nelle legature nell' Archivio di S. Pietro inutilmente.

4º Il danno dell' anime si potrebbe provar con [287 r] molti casi seguiti, mà basta quel del ... [?] d'Alessandria, che per haver letto il libro del detto Padre Guadagnolo Arabico contra mahumetanos si convertì senza missionarij, se bene poi ricorse à quelli per battezzarsi colla sua famiglia, et è morto Christiano; et il caso del Cady di Cyro, ch' havendo letto il Vangelo Arabico datogli da un missionario, s'è convertito e pubblicamente predicò la legge di Christo un venerdì a' Turchi, da quali essendo minacciato di morte, s'il seguente venerdì non desdiceva, nel detto seguente venerdì predicò la medesima fede, e fù ucciso, e così battezzato col proprio sangue. Questo caso è successo poco tempo fà, e s'ha da riferir in Congregazione. Altri casi sono successi parte scritti, parte tenuti in silenzio da alcuni Missionarij per evitare la vana gloria, come s'è saputo dopo la morte dalli compagni, e se si dice, che queste cose non sono vere, ciò non è che levar tutta la fede humana, et in tal caso non occore far tante spese in missioni; sò questo, che la più parte de' Missionarij della Sac. Congregazione sono Religiosi timorati di Dio, e che patiscono gran travagli per salute delle anime, e si sono avvisi di Persone disinteressate della bontà loro, e de loro progressi anche ne mahumetani, de quali ne sono in diverse parti [287 v] cristiani occulti.

nommen habe, d. h., daß man zuviel Geld ausgebe und unnütz, dann werden Sie eine Sache tun, die weder Gott noch der Welt gefallen wird; mit Schaden für die Missionen und die Seelen. Und nicht gelingen wird dies: daß sie glauben, und zwar eher. [286r] Es wird Gott nicht gefallen, weil er sagen wird, daß prudentiores sunt filii tenebrarum filii lucis, weil die Holländer den Druck orientalischer Sprachen betreiben und die heiligen Bücher mit den obengenannten Fehlern drucken, und vielleicht mit jenen nach Calvin. Und wir geben die schon gemachten katholischen Drucke auf. Die Genfer geben jährlich 4000 Scudi aus, um häretische Bücher zu drucken und um sie in Frankreich, Deutschland, in den piemontesischen Tälern, in Savoyen und überall zu verbreiten. So schrieb der Pater Diego da Civitanova, Präfekt der Kapuziner der Missionen bei Genf. Und wir wollen keine hundert Scudi im Monat ausgeben, oder wenig mehr.

Ich übergehe das andere aus Deutschland, wo der Bischof von Augsburg schrieb: sich beklagend, daß man eine große Zahl häretischer Bücher drucke, weil man Mäzene fand, die die Unkosten trugen; und daß man unter den Katholiken niemanden fand, der einen Heller ausgeben wollte, um die Entgegnungen auf die Bücher der Häretiker zu drucken, und besonders auf zwei sehr verderbliche Bücher, von denen er die Titel und die Autoren mitteilte.

2º Es wird auch der Welt nicht gefallen, wie man am jüngsten Beispiel der Vaticana zeigt, die mit allgemeinen Tadel, sogar der Häretiker, von Paul V. aufgelöst wurde; und jetzt spürt die Kirche den großen Schaden durch die Auflösung der genannten Druckerei, denn es ist nötig, die päpstlich-vatikanischen Bücher für 28 und 30 Scudi zu kaufen, wobei sie nicht aufzutreiben sind; noch kann man sie neudrucken mit jenen [286v] schönen Abbildungen, weil man nicht weiß, wohin die Formen zufällig gekommen sind: dies ist ein sehr großer Schaden gewesen.

3º Der Schaden für die Missionen wird außerordentlich sein; sie können ohne Bücher nicht betrieben werden, und ohne den Druck dogmatischer Bücher und ihrer Verbreitung können sie keine großen Fortschritte machen. In Persien bewegte ein einziges Manuskript unter dem Titel „Spiegel der Wahrheit“ [als

5º Non riuscirà di far minor spesa colla risolutione, che si pretende di fare; prima perchè s'è già fatta la diligenza, e si è detto, che si trovò, che colla propria stamparia si spendeva un terzo meno. Buon testimonio possono essere li minori osservanti, che havendo stampate alcune loro costituzioni dal Sig. Brugiotti²⁵, hanno poi provato nella stamparia della Sac. Congregazione quanto sia stato il vantaggio, ch'è quasi stato del doppio meno.

2º Perche uno stampatore non havrà compositori di tante lingue, se non gl'alleva, come ha fatto la Sac. Congregazione con Vital Mascardo²⁶, Gioseffo Maronita, et altri, e ciò non vorrà egli fare.

3º Si perderà questo thesoro delle Madri, e Polzoni di 23 lingue, che non si potrà più mettere insieme Dio sà quando. Mi piacque la risolutione dell'ultima Congregazione dell'Hazienda, che la stamparia si trasferisca nel Collegio de Propaganda Fide, et ivi si faccia dal Sig. Card. di S. Honofrio²⁷ un Vaso à posta, acciò la stamparia habbia vista, che se li daranno in cambio le case ove è la stamparia di presente, perchè fra poco tempo haveremo Alunni in detto Collegio di diverse lingue [288r] che potranno comporre in tutte le lingue, sparmiarà la Sac. Congregazione la metà della spesa, e la Sac. Congregazione potrà haver sempre de buoni compositori, che saranno anche buoni per correggere le stampe. In questa dunque si dovrebbe star, e non guardar tanto alla spesa; perchè li Missionarij senza libri non possono far il loro uffitio, e gli libri arrivano ove non arrivano i Missionarij, e non si guardi tanto alla spesa, che come diceva bene Monsignore Agucchi²⁸, spendendosi per servitio di Dio, e delle anime, Dio ne darà, come s'è visto, con tre opulente heredità; e non spendendosi, come si fà, resteranno le migliaia di scudi di frutti morti, e Dio stringerà la mano, e non ce ne darà. Io hò detto quanto hò potuto in difesa di questa importantissima opera della stamparia della Sac. Congregazione resta che supplichì come umilmente faccio le Em. Vre. à non mutar una risolutione fatta dalli loro Antecessori Card. della Sac. Congregazione con tanti fondamenti, e così evidenti ragioni, e si preghi il Signor Iddio come lo prego, à comunicarli il Suo Santo Spirito, acciò non si pregiudichi al Suo Santo Servizio, et

terminus technicus: mit interlinearer Übersetzung] — geschickt von einem Jesuitenpater — viele Perser, unseren Heiligen Glauben zu disputieren und ein Buch mit Anmerkungen zu diesem zu machen, und es dann den Unbeschuhten Karmeliten zu geben, die es der Heiligen Kongregation zusenden werden. Dasselbe gab dem Pater Guadagnolo²⁴ Gelegenheit, seine Apologie anzufertigen, die so sehr geschätzt gewesen ist, und die zum Ergebnis hat, daß wir etwas später davon sprechen werden. Und ein Kapuzinerpater mit der ins Persische übertragenen Judith-Geschichte, der Freundschaft mit vielen Persern hielt: Selbst der Botschafter des Großmogul wollte davon eine Kopie haben, um sie seinem König zu bringen. Dieser lud ihn ein, dort Mission zu treiben. Jenes dann, das man zum Ergebnis der griechischen Bücher schreibt, hauptsächlich der geistlichen, von Granata, von Bellarmin, das ist unsagbar. Jeden Tag kommen Briefe — daß man sie schicke. Aber man sammelt sie unnütz im Archiv von S. Pietro, um Porto und Ausgaben für das Binden zu sparen.

4º Den Schaden für die Seelen würde man mit vielen vorgekommenen Fällen prüfen [287r] können, aber es genügt jenes Beispiel von dem (Mann?) aus Alexandrien, der sich, weil er das Buch des genannten Pater Guadagnolo Arabico gegen die Mohammedaner gelesen hatte, ohne Missionare bekehrte, wenngleich er sich dann an diese wandte, um sich mit seiner Familie taufen zu lassen. Dieser ist als Christ gestorben. Auch der Fall des Kadi von Zypern, der, nachdem er das arabische Evangelium, das ihm ein Missionar gab, gelesen hatte, konvertierte und öffentlich das Gesetz Christi an einem Freitag den Türken predigte. Von diesen mit dem Tode bedroht, falls er den folgenden Freitag nicht widerriefe, predigte er den gleichen Glauben, wurde getötet und so mit seinem eigenen Blut getauft. Dieser Fall ist vor kurzer Zeit geschehen, und er ist in dieser Kongregation zu referieren. Andere Fälle sind geschehen, teilweise aufgezeichnet, teilweise in Stille gehalten von einigen Missionaren, um, wie man nach dem Tode von Gefährten erfahren hat, den Schein der Ruhmsucht zu vermeiden. Und wenn man sagt, daß diese Dinge nicht wahr sind, so ist dies nichts als den ganzen menschlichen Glauben zu negieren; und in solchem Fall wäre es nicht erforderlich, so viele Anstrengungen für die

alla salute di tante anime, che colli soli libri, ed io lo sò, si vanno acquistando [288v] e s'acquisterebbero più se s'applicasse più l'animo à questo negotio, e lo possono intendere bene le Em. Vre se faranno riflessione al danno, ch'hanno sempre fatto li cattivi libri onde Santa Chiesa di ciò avvertita sino da Gelasio p^o in quà che fu il p^o à dannare li libri apografi, hà fatto e fa le diligenze che si vedono per estirparli con pene, e censure.

Missionen zu machen. Ich weiß, daß der größte Teil der Missionare der Heiligen Kongregation Ordensleute sind, die gottesfürchtig sind und große Mühen auf sich nehmen für das Heil der Seelen. Auch haben sie Personen bemerkt, die desinteressiert an ihrer Güte und an ihren Fortschritten; auch bei den Mohammedanern, von denen verschiedene [287v] verborgene Christen sind.

5° Es wird nicht gelingen, die Unkosten geringer zu machen mit der Lösung, die man zu realisieren sich vornimmt:

Einmal, weil schon der Voranschlag gemacht wurde, und man, wie gesagt, herausfand, daß man mit der eigenen Druckerei ein Drittel weniger ausgab. Gutes Zeugnis können die Minoriten sein, die, nachdem sie einige ihrer Konstitutionen beim Herrn Brugotti²⁵ gedruckt hatten, es dann mit der Druckerei der Heiligen Kongregation probierten, wie groß ihr Vorteil dabei sei: er stellt sich fast auf das Doppelte.

2° weil ein Drucker nicht Setzer so vieler Sprachen haben wird, wenn er sie nicht selbst heranbildet, wie es die Heilige Kongregation mit Vitale Mascardo²⁶, Gioseffo Maronita und anderen gemacht hat. Und dies wird er nicht tun wollen.

3° Man wird diesen Schatz an Typen und Matrizen für 23 Sprachen verlieren, daß man ihn nicht mehr wird zusammenbringen können — Gott weiß wann. Mir gefiel die Lösung der letzten Kongregation über den Betrieb, daß man die Druckerei in das Kollegium der Propaganda Fide verlegt und dort vom Herrn Kardinal von S. Honofrio²⁷ einen Raum einrichten läßt, damit die Druckerei hell werde, und daß, wenn man die Häuser der Druckerei, wo sie jetzt ist, wechselt — weil wir in kurzer Zeit Schüler in diesem Kolleg für verschiedene Sprachen haben [288r] werden, die in allen Sprachen werden setzen können — dann der Heiligen Kongregation die Hälfte der Unkosten entfallen wird; die Heilige Kongregation wird immer gute Setzer haben können, die auch imstande sein werden, die Drucke zu korrigieren. Dabei also würde man bleiben müssen und nicht so sehr auf die Kosten schauen: weil die Missionare ohne Bücher nicht ihr Amt ausüben können, die Bücher aber doch dorthin kommen, wohin die Missionare nicht gelangen. Und man schaue nicht so sehr auf die Unkosten, da, wie Monsignore

Agucchi²⁸ gut sagte, wenn man für den Dienst an Gott und den Seelen etwas ausgibt, Gott dafür lohnen wird, wie man bei den drei reichen Erbschaften sah. Gibt man aber nicht aus, wie man es macht, werden Tausende von Scudi fruchtlos sein, und Gott wird die Hand ballen und uns nichts dafür geben. Ich habe gesagt, soviel ich gekonnt habe zur Verteidigung dieser außerordentlich wichtigen Arbeit der Druckerei der Heiligen Kongregation. Es bleibt mir nichts weiter zu tun als, wie ich es demütig tue, Eure Eminenzen flehentlich zu bitten, eine von Ihren Kardinal-Vorgängern der Heiligen Kongregation mit so reichen Grundlagen und so einsichtigen Gründen geschaffene Lösung nicht zu ändern. Man bitte Gott den

Herrn, wie ich ihn bitte, daß er Ihnen Seinen Heiligen Geist sende, damit man nicht Seinen Heiligen Dienst und die Gesundheit so vieler Seelen beeinträchtige, die man nur mit Büchern, wie ich weiß, erwerben kann [288v]. Und man würde mehr erwerben, wenn man dieser Einrichtung das Herz stärker zuwendete. Das können Eure Eminenzen gut verstehen, wenn Sie über den Schaden Überlegungen anstellen werden, den immer die schlechten Bücher angerichtet haben. Daher hat die Heilige Kirche seit Gelasius I. — der der erste war, der die apokryphen Bücher verdammt — gewarnt; sie macht und macht Anstrengungen, wie man sieht, um sie mit Strafen und Verboten auszurotten.
(Wird fortgesetzt mit Dokument II - VI)

Anmerkungen:

1. Vgl. J. Metzler: The Foundation of the Congregation „De Propaganda Fide“ in 1622. In: „Omnis Terra“, 4 (Rom 1969/70) N. 33, 34, 35.
2. G. Monticone: Per la storia della „Stamperia Poliglotta“ della Sacra Congregazione „De Propaganda Fide“. In: Gutenberg-Festschrift, Mainz 1925, 438—443.
3. Archiv der Propaganda-Kongregation. (Dort befinden sich auch alle übrigen Dokumente, wenn es nicht eigens anders angegeben wird.) Congregazioni Particolari 12 Novembre 1642; vol. 3 fol. 282r—288v. Diese Abschrift wurde von Ingoli selbst korrigiert. Weitere Kopien sind in demselben Band fol. 293r—300v und in Miscellanea Stamperia I fol. 44r—50v. Die letztgenannte hat bereits die neutalienische Schreibweise (z. B. avendo statt havendo, missionari statt missionari).
4. Der Augsburger Bischof war wohl Heinrich von Knoeringen (1599—1546). Es könnte aber auch der Weihbischof und spätere Bischof Sigismund Franziskus von Österreich (1541—1665) gewesen sein.
5. Scritture originali riferite nelle Congregazioni Generali (SOCG) vol. 43 (1645) fol. 9r—10r. Eine weitere Abschrift dieser und der folgenden Rede ist in Congr. Part. vol. 4 fol. 217r—217v. Am Schluß dieser beiden Reden verweist Ingoli auf seine frühere Rede, die hier als erste behandelt wurde. — Über die Notwendigkeit der Druckerei schreibt Ingoli auch in Congreg. Part. vol. 2 fol. 28r—28v.
6. SOCQ vol. 43 (1645) fol. 10r—10v. Eine Abschrift davon ist in Congreg. Part. vol. 4 fol. 218r—218v.
7. Congreg. Part. 15 Febbraio 1644: vol. 4 fol. 218v.
8. Congr. Part. vol. 3 fol. 270r—271r.
9. Congreg. Part. 9 Ottobre 1638: vol. 2 fol. 30r—32v.
10. Vgl. N. Kowalsky: Zur Vorgeschichte der arabischen Bibelübersetzung der Propaganda von 1671. In: „Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft“, 16 (Schöneck-Beckenried 1960), 268—274. — Dieser Aufsatz auch in: J. Beckmann, W. Bühlmann, J. Specker: Die Heilige Schrift in den katholischen Missionen, Schöneck-Beckenried 1966, 247—253.
11. G. Metzler: Mezzi e modi per l’evangelizzazione dei popoli secondo Francesco Ingoli. In: „Annales Pont. Univ. Urban.“ (Rom 1968), 30—50.
12. J. Grisar: Francesco Ingoli über die Aufgaben des kommenden Papstes nach dem Tode Urbans VIII. (1644). In: „Archivum Historiae Pontificiae“, 5 (Romae 1967), 289—316. Das Dokument ist dort erstmals veröffentlicht. Es befindet sich im Staatsarchiv in Rom, Fondo Santa Croce vol. 61 B 6.
13. An dieser Stelle sei Herrn Archivar Prof. Dr. J. Metzler von der Kongregation für die Evangelisation der Völker für die Veröffentlichungserlaubnis sowie für das Lesen der Abschrift gedankt.
14. Congreg. Part. vol. 3 fol. 282r—288v.
15. Thomaso Obicini von Navara, in Nonio, Diözese Navara geboren, trat in den Franziskanerorden ein. 1631 und 1619 war er Guardian von Aleppo, 1620 von Jerusalem.

- In den Angelegenheiten der Terra Sancta kam er nach Rom. Am 11. 4. 1622 schlug er Kardinal Ubaldini die Gründung eines Studium Linguae Arabicae vor. Er war der erste Rektor des Institutes S. Pietro in Montorio in Rom und starb am 7. 11. 1632.
16. Die glageolitischen Typen kamen wohl aus der Steiermark auf dem Weg über Fiume und Ancona nach Rom. Vielleicht stammen sie aus einer der protestantischen Druckereien in Urach, Württ.
 17. Kyrillos Lukaris war griechisch-orthodoxer Patriarch von Alexandrien (1602–1620) und von Konstantinopel, viermal zwischen 1620–33. Wegen seiner procalvinistischen Haltung wurde er im Osten heftig bekämpft. Er wurde 1638 von türkischen Soldaten ermordet.
 18. Kardinal Guido Bentivoglio wurde am 23. 11. 1627 zum Präfekten der Druckerei ernannt. Acta 1626/27 vol. 4 fol. 315r.
 19. Kardinal Ottavio Bandini war Mitglied der Propaganda- und mehrerer weiterer Kongregationen. Er starb am 1. 8. 1629.
 20. Savary de Brèves war französischer Botschafter in Rom.
 21. Mehrmals wird in den Dokumenten ein „tedesco“ genannt, der im Anfertigen von Typen erfahren war.
 22. Kardinal Francesco M. Brancaccio wurde nach Kardinal Bentivoglio am 9. 1. 1637 zum Präfekten der Druckerei ernannt, der er, von einer kurzen Unterbrechung abgesehen, bis zu seinem Tode am 9. 1. 1675 vorstand.
 23. Thomas van Erpe, geboren zu Gorkum am 11. 9. 1584, war Professor der orientalischen Sprachen in Leiden. Er druckte 1616 das NT in Arabisch, 1622 den Pentateuch. Er starb am 13. 11. 1624 in Leiden.
 24. Philipp Guadagnolo wurde 1596 in Magliano (Abruzzen) geboren. 1612 trat er in Rom bei den Regularklerikern ein. Er war Professor für Arabisch an der römischen Sapienza-Universität und Mitglied für die Prüfung und Verbesserung arabischer Bibelhandschriften. Starb am 27. 3. 1656.
 25. Andrea Brugiotti war Leiter der Typographia Camerale. Er wurde mehrfach von der Propaganda um Rat angegangen. Ingoli schlug ihn (ohne Erfolg) als Superintendent der Propaganda-Druckerei vor (Congreg. Part. vol. 4 fol. 218v).
 26. Vitale Mascalci war Druckereibesitzer in Rom. Auch er wurde zu Rate gezogen und als Superintendent von Ingoli vorgeschlagen, ohne daß er dazu bestellt wurde. (Congreg. Part. vol. 4 fol. 218r.)
 27. Kardinal San Onofrio ist Antonio Barberini, der Bruder Papst Urbans VIII.
 28. Giovanni Battista Aguchi, geboren am 20. 11. 1570, war Mitglied der Propaganda-Kongregation. Urban VIII. ernannte ihn zum Nuntius von Venedig. Er starb 1632.

DOKUMENTATIONS-HINWEISE

Paul VI, Ansprache an die Fernsehbeauftragten der christlichen Kirchen und an die Fernsehredakteure der Rundfunkanstalten Deutschlands. In: „L’Osservatore Romano“, 109:1969 (Nr. 239) vom 16. 10. 1969, S. 2 (Original: Deutsch).

Paul VI, Auspici per il nuovo Centro Cattolico Radio-Televisivo inglese, Lettera al Cardinale Gray. In: „L’Osservatore Romano“ 109:1969 (Nr. 278) vom 1./2. Dezember 1969, S. 1 (Original: Englisch).

Martin O’Connor, Ansprache zur Eröffnung des neuen Radio- und Fernsehzentrums in Hatch End bei London am 30. 11. 1969. In: „L’Osservatore Romano“ 109:1969 (Nr. 278) vom 1./2. 12. 1969, S. 2 (Original: Englisch, hier: italienischer Text im Rahmen eines Berichtes über die Einweihung). The scope of a structure in the church with special responsibility for communications, Report by the Catholic Communications Council, Ireland, June 1969. In: OMI-Dokumentation (290, Via Aurelia, 00165 Rom) 06:1969 vom 20. 11. 1969, S. 168–181.

CHRONIK · CHRONIK · CHRONIK

Innerhalb der geographischen Ordnung gilt grundsätzlich folgende Reihenfolge: a) allgemeine Publizistik, b) Presse, c) Hörfunk, d) Sehfunk, e) Film, f) sonstige Gebiete (Meinungsforschung, Werbung etc.)

A F R I K A

KAMERUN

Eine Arbeitstagung für französisch-sprechende evangelische Hörfunkmitarbeiter, veranstaltet von der All-Afrika-Konferenz der Kirchen und vom Sender „Stimme des Evangeliums“, fand im protestantischen Seminar von Yaounde statt. Unter anderem wurde ein Arbeitspapier vorbereitet, das auf die Bedeutung der Massenmedien für Afrika und die Aufgabe der Kirchen im Bereich der Kommunikation hinweist.

KONGO

Erster Journalistenkongress: Der erste Journalistenkongress des Landes fand Ende September 1969 in Kinshasa statt und beschäftigte sich mit der sozialen Gesetzgebung und mit der Berufsausbildung für Journalisten sowie mit dem Verhältnis zwischen Herausgeber und Redaktion.

MALAWI

Publizistik-Büro: Mit Unterstützung durch „Misereor“ wird in Limbe ein neues Gebäude für das Publizistikbüro des katholischen Sekretariates von Malawi errichtet, das unter anderem ein Tonstudio zur Produktion religiöser Hörfunksendungen für die Malawi Broadcasting Corporation aufnehmen soll.

RHODESIEN

Sechs Monate Gefängnis auf Bewährung erhielt P. Dr. Michael Traber SMB, Herausgeber der Zeitung „Moto“ in Gwelo, weil er im Juni 1969 eine Karikatur abge-

druckt hatte, die von der rhodesischen Regierung als Angriff auf die Rassenpolitik des Landes gedeutet wurde. P. Traber hat gegen das Urteil Berufung eingelegt, wurde aber inzwischen des Landes verwiesen.

SEYCHELLEN

Die Kapazität des Senders der Far East Broadcasting Company, der vor allem Programme nach Ceylon, Indien, Pakistan und später auch in den Mittleren Osten und nach Ostafrika ausstrahlen soll, wurde auf 30 KW erhöht.

UGANDA

Informationsbüro: Die Errichtung eines Informationsbüros in der Stadt Kampala für Zuwanderer vom Lande haben Heilsarmisten, Baptisten, Adventisten, Pfingstler und Katholiken auf einem gemeinsamen Studentenstag für kirchliche Angestellte in Groß-Kampala gefordert. Die Teilnehmer erklärten sich bereit, für eine Besetzung dieses Büros auf freiwilliger Basis zu sorgen.

Eine Haussuchung durch die Polizei fand in den Redaktionsräumen der katholischen Zeitung „Munno“ statt, wo man nach der Verhaftung des Oppositionsführers Ben Kiwanuka Schriften und Dokumente der verbotenen Demokratischen Partei vermutete. Es war die erste Haussuchung in den Redaktionsräumen dieser vor 70 Jahren durch Weiße Väter gegründeten Zeitung.

Ein Tonstudio zur Herstellung audio-visueller Mittel für die Katechese und zur Produktion von Hörfunksendungen wurde im katholischen Zentrum für Ostafrika in Kampala errichtet.

AMERIKA

LATEINAMERIKA

„*Adveniat*“, die Aktion der deutschen Katholiken zur Unterstützung der Kirche in Lateinamerika, hat im Jahr 1969 insgesamt 2 928 220,— DM für publizistische Aufgaben bereitgestellt. Im einzelnen wurden für Nachrichtenagenturen, Zeitungen und Zeitschriften 1 530 320,— DM, für die Journalistenausbildung 81 500,— DM und für Hörfunk- und Fernsehstationen oder für die Fertigung von Programmen 1 316 400,— DM ausgegeben. Seit ihrer Gründung hat die bischöfliche Aktion 9 711 607,— DM für publizistische Aufgaben (aus einer Gesamtsumme von rund 321 Millionen DM) zur Verfügung gestellt. Unter zehn Aufgabenbereichen, denen sich das Werk hauptsächlich widmet, ist der publizistische Bereich in der Gesamtübersicht des Jahres 1961 noch am schwächsten vertreten. Bei der Verteilung der Gelder für 1968/69 stehen die Kommunikationsmittel jedoch an fünfter Stelle, nach dem kirchlichen Bildungswesen, dem Laienapostolat und der Katechese, der Seelsorge- und Sozialreform sowie der Pfarrseelsorge.

ARGENTINIEN

Jesuiten, die im Bereich der sozialen Kommunikation tätig sind, gründeten eine „Nationale Kommission für soziale Kommunikation“, zu deren Koordinator P. Vicente Ramos berufen wurde.

Zeitung-Jubiläen: 100 Jahre bestand am 18. Oktober 1969 die in Buenos Aires erscheinende Tageszeitung „La Prensa“; am 15. März 1970 kann die ebenfalls in Buenos Aires erscheinende Tageszeitung „La Nación“ ihr 100jähriges Bestehen feiern. Die älteste Tageszeitung Argentiniens, „La Capital“ in Rosario, wurde am 15. November 1868 gegründet.

BOLIVIEN

Agitation hat die bolivianische Regierung dem von Oblaten-Patres geleiteten Sender „Pius XII“ vorgeworfen, drei Mitarbeiter der Hörfunkstation vorübergehend verhaftet und die Geistlichen unter Hausarrest

gestellt. Durch Intervention des Bergbau-ministers und des Armeefehlhabers konnen die Spannungen beseitigt werden.

Radio San Gabriel erreicht mit seinen für bolivianische Indianer bestimmten Schulsendungen rund 10 000 Rezipienten im Hochland von La Paz. 3 000 dieser Radiohörer haben sich fest für den regelmäßigen Grundkurs eingeschrieben. Die 1957 von Maryknollpatres gegründete Hörfunkstation widmet in einem täglichen Zehnhalb-Stunden-Programm vier Stunden der schulischen Erziehung, während die übrige Sendezeit anderen kulturellen und auch unterhaltenden Themen gewidmet ist. 80 Prozent der Sendungen werden in der Aymara-Sprache, dem Dialekt der Indianer, 20 Prozent in spanischer Sprache ausgestrahlt.

BRASILIEN

Ein *Informationszentrum* der Erzdiözese São Paulo wurde unter dem Namen „Centro d’Informazione Ecclesia“ (CIE) in der Bischofsstadt eingerichtet. Außer einem Informationsdienst für Presse und Funk redigieren die Mitglieder des Informationszentrums auch das Wochenblatt der Erzdiözese. Dem Publikum steht außerdem eine größere Bibliothek zur Verfügung.

Publizistik-Vereinigung: Eine „União Católica Brasileira de Periodismo“, die alle auf dem Gebiet der Publizistik hauptamtlich Tätigen erfassen soll und sich vor allem der Behandlung von Fachfragen durch Seminare, Kurse, Versammlungen und Untersuchungen widmen will, wurde in São Paulo gegründet.

„*TV Difusora*“ heißt die erste katholische Fernschstation Brasiliens, die Anfang September 1969 von Kapuzinern in Porto Alegre in Betrieb genommen wurde. „*TV Difusora*“ ist die vierte Fernsehstation in Porto Alegre. Unter dem Namen „*Radio Difusora*“ betreiben die Kapuziner auch eine Hörfunkstation, die in der Hörergunst von der achten auf die dritte Stelle aufgestiegen ist.

Eine christliche Hörfunk-Station für Porto Alegre wollen sechs evangelische brasilianische Geschäftsleute gemeinsam errichten, wo-

bei sie den Kauf von ein oder zwei bestehenden Hörfunkstationen der Stadt vorsehen.

JAMAIKA

Eine Redakteurskonferenz für alle Redakteure katholischer Publikationen im karibischen Raum wurde in Jamaika bei einer Zusammenkunft katholischer Publizisten der Antillen beschlossen.

KANADA

Publizistikbüros für jede Diözese forderte Bischof Ferrari-Toniolo, Pro-Präsident der Päpstlichen Kommission für die soziale Kommunikation, in einer Vorlesung an der St. Pauls-Universität Ottawa. Die Kirche müsse, so betonte der Bischof, beides entwickeln: ein Bewußtsein für die Kommunikationsmedien, aber auch die Fähigkeit, praktischen Gebrauch von ihnen zu machen.

PARAGUAY

„Comunidad“, die katholische Wochenzeitung Paraguays, wurde wegen ihrer angeblichen oppositionellen Grundtendenz von der Regierung des Landes verboten. In einer Protestnote hat der Rat der Katholischen Weltunion der Presse das Verbot als einen Angriff auf die Informations- und Meinungsfreiheit in Paraguay bezeichnet.

PERU

„Boletin Mensual“ lautet der Titel eines neuen Informationsorgans der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Peru.

URUGUAY

Zu einer Kontroverse zwischen Bischöfen und konservativer Presse kam es, als die Bischofskonferenz Uruguays ein Dokument veröffentlichte, das Leitgedanken für soziale Reformen und für die Erneuerung der Kirche befürwortete, die bei der zweiten Generalversammlung der lateinamerikanischen Bischöfe in Medellin verabschiedet worden waren. P. Arnaldo Spadaccino, Generalvikar für pastorale Erneuerung in der Erzdiözese Montevideo, wurde unter anderem von der Zeitschrift „Accion“ als Pro-Kommunist bezeichnet. Auch die konservative Tageszeitung „La Manana“ veröffentlichte

eine Kommentarreihe gegen die Einstellung der Kirche zugunsten sozialer Reformen und zur Unterstützung der Armen.

VEREINIGTE STAATEN

Etwa 30 Bischöfe der Vereinigten Staaten nahmen vom 11. bis 16. Januar 1970 in New Orleans an einem Seminar über die „Medien der sozialen Kommunikation“ teil. Ziel der Initiative, die von der Publizistiksektion der Katholischen Konferenz der Vereinigten Staaten ausging, war es, die Bischöfe mit Theorie und Praxis der modernen Massenmedien bekannt zu machen. Das Programm der Studentage enthielt unter anderem Vorlesungen über die Theologie der Kommunikation und Intensivkurse über publizistische Techniken für Sehfunk, Hörfunk und Presse.

„Unity Trends“: Die zweijährige evangelisch-katholische Zusammenarbeit in der Herausgabe dieser ökumenischen Zeitschrift soll wieder eingestellt werden. Gründe: zu hohe Kosten und geringe Auflage.

P. H. C. Gardiner, Literaturkritiker und über 22 Jahre Redakteur der bekannten Jesuitenzeitschrift „America“, ist in Washington im Alter von 65 Jahren gestorben.

Gemeinsames Fernsehprogramm: Eine vierteilige Fernsehsendung zu Fragen der modernen Gesellschaft wurde vom Nationalen Rat der Kirchen, von Mitgliedern des hebräischen theologischen Seminars, des Konvents der Baptisten und vom Nationalen Katholischen Büro für Hör- und Sehfunk gemeinsam für die National Broadcasting Company (NBC) gestaltet. — In Zusammenarbeit mit dem Erziehungsbüro der Erzdiözese Saint Paul und Minneapolis und dem Komitee für Bildungsfernsehen des Rates der Kirchen von Minnesota wurde eine Serie von sechs interkonfessionellen Fernsehprogrammen zu Erziehungsfragen produziert.

Ein Dokumentarfilm mit dem Titel „You are my people“ wurde in New Orleans von der katholischen Konferenz der Vereinigten Staaten in Zusammenarbeit mit der katholischen Stiftung für Kommunikation erstellt. Der 26minütige Farbfilm soll Ant-

wort auf die Frage geben, wie die katholische Kirche mit ihren Institutionen der amerikanischen Gesellschaft dient, und beschreibt die Tätigkeit der 5 300 Priester, Schwestern und Laien, die in Schulen, Hospitälern, Sozialzentren und in anderen gemeinnützigen Einrichtungen arbeiten.

ASIEN

CHINA

Tägliche Schriftlesungen im Diktattempo werden auf Veranlassung der American Bible Society in der Mandarin-Sprache und auf Kantonesisch über vier christliche Hörfunkstationen nach Rotchina ausgestrahlt. Man schätzt die Zahl der Kurzwellenempfänger in Rotchina auf mehr als sechs Millionen.

HONGKONG

Ein Hörfunkkurs für rund 20 Studenten fand in Zusammenarbeit mit dem Catholic Youth Council im Hongkonger Christian Council's Audio Visual Evangelism Committee (AUVC) Studio statt. Der vierwöchige Kurs wurde geleitet von P. John Cheng, der an der Universität Ohio Publizistik-Wissenschaft studierte, und von Thomas Lung, dem Direktor von AUVC.

INDIEN

Jubiläum: Der 150. Geburtstag des anglikanischen Geistlichen George Mathen, eines der Pioniere der neueren Literatur der Malayalam-Sprache, wurde von Vertretern verschiedener christlicher Kirchen gemeinsam mit einem zweitägigen Seminar in Mavelikara begangen. Mathen wird von den Bewohnern Keralas auch als Sozialreformer verehrt. Er veröffentlichte 1863 eine Grammatik der Malayalam-Sprache. In seiner Festansprache wies Joseph Kardinal Parecattil unter anderem auf die Notwendigkeit der Förderung literarischer Talente hin.

Jesuiten-Kommunikation: Eine Untersuchung über die publizistische Tätigkeit der Jesuiten in Indien wurde zugleich mit einer Zukunfts-Planung von P. Francis X. McFarland, dem Sekretär der Publizistikkommission der Indischen Bischofskonfe-

renz, für den internen Gebrauch des Ordens erstellt.

JAPAN

Eine zweite Kommunikationskonferenz der Region Asien der Oblaten der Unbefleckten Empfängnis (OMI) wurde in Tokyo abgehalten. Alle in Ostasien auf dem Gebiet der Publizistik tätigen Oblaten kamen zum ersten Mal für eine solche Beratung zusammen und legten detaillierte Berichte über die Kommunikationsarbeit in den einzelnen asiatischen Regionen ihres Ordens vor.

„Educational Journal“ lautet der Titel einer neuen Monatsschrift der Evangelisch-Lutherischen Kirche. Die Zeitschrift ersetzt das bisherige Fachorgan für Lehrer, „Koyan“, und ist auch für interessierte Nichtchristen bestimmt.

PHILIPPINEN

Ein Informationsbüro für die Erzdiözese Manila („Public Information office of the Archdiocese of Manila — PIOAM“), als dessen Leiter P. Leonhard C. Agcaoili vorgesehen ist, soll nach einer Ankündigung von Kardinal Rufino J. Santos errichtet werden. Dieses Büro soll einen ständigen Nachrichtenaustausch „zwischen der Hierarchie und den Gläubigen“ gewährleisten, wie eine Empfehlung des Komitees für kirchliche Reformen innerhalb der Kommission für die Vorbereitung eines Pastoralkonzils empfiehlt.

Radio Veritas: Die neuen Studios des Senders in Quezon City, bereits im April 1969 offiziell eingeweiht, wurden in der ersten Septemberhälfte endgültig bezogen. Die „Federation of Catholic Broadcasters“, der 14 katholische Provinzsender angehören, vereinbarte mit „Radio Veritas“ eine Zusammenarbeit in der Programmarbeit und in der Ausbildung von Fachleuten.

Ein evangelischer Lokal-Sender wurde in Zusammenarbeit mit der „Far East Broadcasting Company“ auf der Insel Guimaras (Zentralphilippinen) errichtet.

„Missionworld“, eine von Steyler Missionaren seit zehn Jahren auf den Philippinen

herausgegebene Missionszeitschrift, hat ihr Erscheinen eingestellt. Als Gründe für die Einstellung der Zeitschrift werden u. a. finanzielle Schwierigkeiten angegeben. Das Blatt hatte zuletzt über 6000 Abonnenten.

VIETNAM

Eine Fachrichtung *Publizistik* wurde an der katholischen Universität Dalat in Saigon eröffnet. Der Plan dazu ist bereits zehn Jahre alt. Neben Zeitschriften und Wochenblättern wird die Zahl der Tageszeitungen in Südvietnam mit rund 40 angegeben (30 in Vietnamesisch, sieben in Chinesisch, zwei in Englisch und eine in Französisch).

A U S T R A L I E N / O Z E A N I E N

AUSTRALIEN

Eine Missionszeitschrift für nach Australien ausgewanderte Polen wird gemeinsam von Steyler Missionaren in Australien und Neuguinea unter dem Titel „*Nasz Misionarz*“ herausgegeben. Es handelt sich um die einzige Missionszeitschrift Australiens in polnischer Sprache, deren Redaktion P. Jozef Jurczyga svd leitet.

TONGA

Radio ZCO in NuKu‘ Alofa, der Hauptstadt des polynesischen Königreiches Tonga (Süd-Pazifik), strahlt seit Beginn 1969 wöchentlich ein halbstündiges evangelisches Hörfunkprogramm aus. Der Sender erreicht rund 77000 Menschen, die auf 150 Inseln zerstreut wohnen. Sprecher der Sendung ist Paul Ma‘ama.

E U R O P A

BELGIEN

25 Jahre bestand am 10. November 1969 die Katholische Nachrichtenagentur Belgiens „Centre d‘Information de presse“ (CIP). Eine Festakademie aus diesem Anlaß widmete sich den Notwendigkeiten und Möglichkeiten moderner Nachrichten- und Informationsarbeit im Dienst der Kirche.

„*Wereldwijd*“ lautet der Titel einer neuen Missionszeitschrift, in der fünf schon bestehende Missions-Publikationen des Landes aufgehen sollen.

DEUTSCHLAND

Ein Beirat für *Publizistik* wurde Mitte November 1969 beim Zentralkomitee der Deutschen Katholiken errichtet. Aufgabe des Beirates soll es unter anderem sein, eine „ständige distanzierte Beobachtung der Entwicklungen im publizistischen Bereich durch Fachleute“ zu gewährleisten. Vorsitzender des Beirates ist ZDF-Intendant Professor Dr. Karl Holzamer (Mainz); Stellvertreter wurden Dr. Johannes Binkowski (Stuttgart) und Dr. Günter Graf (Münster). Insgesamt gehören dem Beirat 51 Experten, davon 27 aus den Bereichen Film, Funk und Fernsehen, 23 aus der Presse und einer aus dem kirchlichen Verwaltungsbereich an.

Finanzielle Förderung: Eine gleichmäßige finanzielle Förderung der katholischen Publizistik in der Bundesrepublik durch die Deutsche Bischofskonferenz hat der Landesvorsitzende der hessischen Ackermann-Gemeinde, Richard Hackenberg, in einem Gespräch mit katholischen Journalisten als ein „Gebot der Gerechtigkeit“ bezeichnet.

Habiliert im Fach Publizistik hat sich am 26. Januar 1970 der Mitgründer und Herausgeber dieser Zeitschrift, Dr. phil. Michael Schmolke, an der Philosophischen Fakultät der Universität Münster. Seine Habilitationsschrift untersucht unter dem Titel „Die schlechte Presse“ das Verhältnis der deutschen Katholiken zur Publizistik zwischen den Gründungsjahren der Zeitschriften „Der Katholik“ (1821) und „Publik“ (1968).

„*Publik*“: Weitere 13 Millionen DM hat die Vollversammlung des Verbandes der Diözesen Deutschlands zur Finanzierung der katholischen Wochenzeitung „*Publik*“ bis zum Jahre 1973 bewilligt. Die Bereitstellung der Gelder wird vorerst von drei Diözesen garantiert.

Die „*Kirchenzeitung für das Bistum Hildesheim*“, bisher bei Lax (Hildesheim), erscheint ab 1. Januar 1970 im Hildesheimer Bernward-Verlag.

Der „Christliche Beobachter“ (CB), ein durch freimütige und kritische Beiträge bekanntes regionales Kirchenblatt für den Großraum Nürnberg, Fürth, Erlangen, das mit einer Auflage von 13 000 Exemplaren als Beilage zur Bamberger Bistumszeitung „St. Heinrichsblatt“ und zur Eichstätter Bistumszeitung „Willibalds-Bote“ verbreitet wurde, erschien mit der Weihnachtsnummer 1969 zum letzten Mal. Als Hauptgrund für die Einstellung nannte der Johann Michael Sailer-Verlag, Nürnberg, wirtschaftliche Schwierigkeiten. In letzter Zeit hatte die Opposition verschiedener Pfarreien des Verbreitungsgebietes gegen die Redaktionsführung der Zeitschrift zugenommen. Nun liegen dem Bamberger Diözesanblatt unter dem Titel „Gemeindeblatt für den Großraum Nürnberg“ Sonderseiten bei.

Fusion: Die im Otto-Verlag, Bamberg, erscheinende katholische Tageszeitung „Bamberger Volksblatt“ ist mit dem „Fränkischen Tag“ eine Fusion eingegangen und erscheint jetzt unter dem Titel „Fränkischer Tag und Volksblatt“ als Tageszeitung auf christlicher Grundlage.

„Der Fels“ nennt sich eine neue Zeitschrift, die P. Gerhard Hermes, früher Chefredakteur der Pallottiner-Zeitschrift „Das Zeichen“, ab Dezember 1969 zusammen mit Pfarrer Kranz und Dr. Fritz von Haniel-Niethammer herausgibt. Die bisher von Dr. von Haniel-Niethammer edierte Zeitschrift „Nunc et semper — Katholische Korrespondenz für Kirche und Papsttum“ stellt gleichzeitig zugunsten des neuen Blattes ihr Erscheinen ein.

„Zum Beispiel“, eine evangelische religionspädagogische Zeitschrift, wurde von der Gesellschaft für christliche Erziehung übernommen, die 1968 von evangelischen und katholischen Lehrern und Erziehern gegründet wurde. Die im Verlag „Die Spur“ (Berlin) erscheinende Zweimonatszeitschrift unternimmt den ersten Versuch, Fragen der religiösen schulischen Erziehung im ökumenischen Verständnis zu behandeln.

„Bekenntnis aktuell“: Altluutheraner und lutherische Freikirchen in der Bundesrepublik geben seit Jahresbeginn 1970 unter diesem Titel eine neue gemeinsame Zeitschrift Oberkirchenrat Dr. Gerhard Rost (Wupper-

tal-Elberfeld), Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Freier Evangelisch-Lutherischer Kirchen in Deutschland, und der Direktor der Rundfunkmission „Lutherische Stunde“, Pastor H. L. Poetsch (Bremen). Die neue Zeitschrift vereinigt das bisherige „Kirchenblatt der Evangelisch-lutherischen (altluth.) Kirche“ (Wuppertal), das Kirchenblatt „Unter dem Kreuze“ (Hermannsburg) und das Gemeindeblatt „Der Lutheraner“ (Bremen).

Evangeliumsrundfunk: Sein zehnjähriges Bestehen beging mit einer Festveranstaltung in Frankfurt der „Evangeliumsrundfunk“ (Wetzlar), deutscher Zweig von „Trans World Radio“.

„Postfach Synode“ lautet der Titel einer Sonderaktion des Zweiten Deutschen Fernsehens zur Vorbereitung der geplanten Gesamtsynode der katholischen Bistümer in der Bundesrepublik. An dem von der ZDF-Redaktion „Kirche und Leben“ eingerichteten Forum können die Zuschauer sich mit Anfragen, Anregungen und Diskussionsbeiträgen beteiligen. Unter der Leitung von Professor Norbert Greinacher werden die Einsendungen u. a. im Pastoraltheologischen Seminar der Universität Münster ausgewertet. Vorbild für diese Einrichtung war ein ähnliches Unternehmen der katholischen Rundfunkorganisation KRO in den Niederlanden.

Die fünfte Stelle nahm das Sachgebiet Religion und Theologie unter den Neuerscheinungen der Bundesrepublik und Westberlins auf der Frankfurter Buchmesse 1969 ein (1 503 Erstauflage-Titel und 329 Neuauflagen). Mit 11,1 Prozent aller Übersetzungen deutschsprachiger Bücher in fremde Sprachen stand das Sachgebiet Theologie nach der Belletristik an zweiter Stelle: 411 deutschsprachige theologische Werke wurden in fremde Sprachen übersetzt, während 227 fremdsprachige theologische Publikationen ins Deutsche übertragen wurden.

Filmregisseur Robert Bresson: Als Ersatz für die 1969 nicht aufgestellte traditionelle Jahresbestliste hat das Generalsekretariat heraus. Zur Redaktionsgemeinschaft gehören der Katholischen Film- und Fernsehliga (Köln) empfehlend auf das Gesamtwerk des französischen Regisseurs Robert Bresson hingewiesen. Vorgesehen ist für 1970 eine

Veranstaltung in Köln, bei der soweit wie möglich alle Werke Bressons, der unter anderem die Filme „Tagebuch eines Landpfarrers“, „Ein zum Tode Verurteilter ist entflohen“, „Mouchette“ sowie „Zum Beispiel: Balthasar“ inszenierte, vorgeführt werden sollen.

FRANKREICH

„Informations Catholiques Internationales“ erhielt in Ernest Milcent, bisher verantwortlich für Fragen von Funk und Fernsehen bei der Zeitschrift „La Vie Catholique“, einen neuen Chefredakteur. Differenzen mit den Herausgebern der Zeitschrift werden als Gründe für den Rücktritt von José de Broucker, dem bisherigen Chefredakteur, angegeben.

„Die Bibel“ ist der Titel einer neuen Wochenzeitschrift, die an französischen Kiosken zum Verkauf angeboten wird. Das Magazin wurde von der katholischen Frauenorganisation „Frauen von heute“ in Zusammenarbeit mit dem Verlag Hennin vorbereitet. Seine Aufgabe soll es sein, das Alte und Neue Testament einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen.

Ein audio-visuelles Zentrum errichtete die Provinz France-Midi der Oblaten (OMI) in Lyon. Die von vier Fachleuten geleitete Institution verfügt über Produktions- und Projektionsräume und soll durch wissenschaftliche Untersuchungen sowie durch Kurse Lehrer und Leiter für weitere Kommunikations-Zentren heranbilden. Besondere Forschungsgebiete: Jugend-Kommunikation und publizistische Tätigkeit in Entwicklungsländern. Anschrift: Centre audio-visuel Recherche Et Communications (CREC), 19 rue de Chavril, 69 Sainte-Foy-lès-Lyon, France.

GROSSBRITANNIEN

Informationsbüro: Das von den Erzbischöfen und Bischöfen von England und Wales errichtete katholische Informationsbüro erhielt mit P. Joseph Davis einen kirchlichen Assistenten. Gleichzeitig wurde das Büro von Westminster verlegt nach Avante House, 9, Bridge Street, Pinner, Middlesex, HA 5-3 HR, Tel.: 01-866 2278.

Katholische Fernsehstudios: Die neuen Studios des katholischen Rundfunk- und Fernsehzentrums in Hatch End bei London wurden Ende November 1969 ihrer Bestimmung übergeben (vgl. CS 2:1969, Seite 146 f.).

15 Bischöfe, unter ihnen Kardinal Gray von Schottland, waren Teilnehmer des ersten viertägigen Kurses für Hör- und Sehfunk im neuerrichteten katholischen Zentrum für audiovisuelle Medien in Hatch End bei London. Inzwischen haben sich bereits weitere Bischöfe für einen zweiten Kurs dieser Art im April angemeldet.

Neue Mitarbeiter erhielt das katholische Hör- und Sehfunkzentrum in Hatch End bei London: Stephan McCormick (früher tätig in der Programmkontrolle bei Anglia TV) wurde Assistent von Grace Windham Goldie, die für die Sparte Programm und Produktion verantwortlich ist; Thomas Claydon (früher BBC) und Gerald Ramshaw sind technische Leiter des neuen Zentrums und speziell für das Fernsehen verantwortlich; P. Lucius McClean O. F. M. wird sich der Studenten-Betreuung widmen.

IRLAND

Einen Bericht zur Bedeutung der Kommunikations-Strukturen in der Kirche hat das irische „Catholic Communications Council“ veröffentlicht. In der Studie wird vor allem auf die Notwendigkeit einer entsprechenden Ausbildung in den verschiedenen Bereichen der Publizistik und auf die Bedeutung von kirchlichen Informationsbüros und audiovisuellen Mitteln in der kirchlichen Verkündigung hingewiesen.

ITALIEN

Die Bedeutung der Massenmedien betonte Kardinal Antonio Poma, neuer Präsident der Italienischen Bischofskonferenz, als er vor Journalisten unter anderem erklärte, sie könnten „Priester der Wahrheit für die Massen und für zahlreiche Familien sein“.

Zum neuen Direktor der katholischen Tageszeitung „Avvenire“ wurde am 19. Oktober 1969 Angelo Narducci als Nachfolger von Leonardo Valente berufen.

Inter mirifica: Ein umfangreicher Kommentar zum Publizistikdekret des Konzils

wurde von seinem Verfasser, P. Enrico Baragli SJ, in Zusammenarbeit mit dem „Studio Romano per le Comunicazioni Sociali“ (Rom) der Öffentlichkeit übergeben.

OCIC Filmpreis: Der große Preis des Internationalen Katholischen Filmbüros für das Jahr 1969 wurde in Rom dem französischen Film „Le grand amour“ von Pierre Etaix zugesprochen. In der Begründung für die Verleihung heißt es unter anderem: „Werte des Nachdenkens und der geistigen Bereicherung können auch unter der künstlerischen Form der Komödie ausgedrückt werden“. Eine besondere Erwähnung erhielt der Film „Ma nuit chez Maud“ von Eric Rohmer.

ÖSTERREICH

FIPS — Freier Informationsdienst für priesterliche Solidarität nennt sich eine neue Korrespondenz kritischer kirchlicher Gruppen, die von Adolf Holl und Günter Nenning in Wien herausgegeben wird. Holl, Arbeiterselsorger und Dozent an der Theologischen Fakultät der Universität Wien, war von Kardinal König die theologische Lehrtätigkeit und die Mitarbeit bei Funk und Fernsehen untersagt worden, nachdem er mehrere kritische Fernschwendungen, z. B. über „gefallene Priester“, produziert hatte, die auf scharfe Kritik stießen. Nenning ist Herausgeber der Dialogzeitschrift „Neues Forum“ (vgl. CS 1:1968, 238—242).

„Jetzt“, Zeitschrift für Ordensfrauen, herausgegeben von der Vereinigung der Frauenorden und Kongregationen Österreichs, wurde Ende 1969 wegen Differenzen zwischen Ordensrat und Redaktion eingestellt.

PORUGAL

Das Recht auf Information hat der Nationalrat der Katholischen Aktion Portugals gefordert. Aufgabe des Staates sei es, Informationsfreiheit zu garantieren, nicht jedoch, sie zu verhindern.

SCHWEIZ

„Die Ostschweiz“, katholische Tageszeitung in St. Gallen, erscheint seit dem 12. 11. 1969 mit neuem Layout. Das mit einer Gesamtauflage von 26 000 Stück erscheinende

Blatt vereinigt Titel wie „Die Ostschweiz“, „Der Fürstenländer“, „Der Untertoggenburger“, „Rorschacher Zeitung“, „Rheintaler Volksfreund“, „Werdenberger Anzeiger“ und „Werdenberger Nachrichten“.

UCIP-Appell: An die moralische und soziale Verantwortung aller im Informationsbereich tätigen Journalisten hat der Rat der Katholischen Weltunion der Presse (UCIP) angesichts der „steigenden Welle von Gewalt und Erotik“, die sich heute auf der ganzen Welt ausbreite, appelliert. Die Resolution wurde bei einer dreitägigen Versammlung des Rates der Katholischen Weltunion der Presse in Freiburg/Schw. abgefaßt.

Eine Studientagung zum Thema „Kirche und Massenmedien“ fand im evangelischen Studienzentrum Boldern in Männedorf statt. Protestantische und katholische Theologen kamen mit Mitarbeitern von Hör- und Sehfunk zusammen, um sich kritisch mit der Deutung kirchlicher Festtage im Programm von Hör- und Sehfunk auseinanderzusetzen.

SPANIEN

Zehn Jahre besteht die katholische Journalistenschule in Madrid, an der augenblicklich 162 Studenten immatrikuliert sind.

Eine gemeinsame Missionszeitschrift planen die Päpstlichen Missionswerke Spaniens und verschiedene Missionsinstitute in Zusammenarbeit mit der Bischöflichen Kommission für die Missionen.

Freigesprochen wurde der Chefredakteur des „Boletín de la Hermandad Obrera de Acción Católica“, Angel Ruiz Campos, von der Anklage, in seinem Blatt eine für die Erhaltung der öffentlichen Ordnung schädliche Nachricht verbreitet zu haben. Der Staatsanwalt forderte drei Monate Gefängnis und eine Geldstrafe von 25 000 Peseten (rd. 1 400 DM). Das Gericht ordnete indes die Vernichtung der betreffenden Ausgabe des „Boletín“ an.

VATIKAN

Die Päpstliche Kommission für die Soziale Kommunikation wurde reorganisiert, die

Zahl ihrer Mitglieder von 36 auf 18 gesenkt. Sie besteht jetzt aus folgenden Mitgliedern: Gordon Kardinal Gray, Erzbischof von St. Andrew's und Edinburgh, verantwortlich für soziale Kommunikation bei der Bischofskonferenz Großbritanniens; Paul Kardinal Gouyon, Erzbischof von Reims, verantwortlich für soziale Kommunikation bei der Französischen Bischofskonferenz; Eugenio Kardinal Da Araujo Sales, Erzbischof von São Salvador, verantwortlich für soziale Kommunikation bei der Brasilianischen Bischofskonferenz; Sergio Kardinal Guerri, Vertreter von Radio Vatikan; Erzbischof Elyah Farah, verantwortlich für soziale Kommunikation bei der gemeinsamen Bischofskonferenz der katholischen Riten im Libanon; Erzbischof Guglielmo Motolese von Taranto, verantwortlich für soziale Kommunikation bei der Italienischen Bischofskonferenz; Erzbischof Hyacinthe Thiandoum von Dakar, verantwortlich für soziale Kommunikation bei der Bischofskonferenz von Westafrika; Erzbischof Philip Hannan von New Orleans, verantwortlich für soziale Kommunikation bei der Bischofskonferenz der Vereinigten Staaten; Erzbischof Pierre Cantero Cuadrado von Zaragoza, verantwortlich für soziale Kommunikation bei der Spanischen Bischofskonferenz; Erzbischof Jean Fortier von Sherbrooke, verantwortlich für soziale Kommunikation bei der Kanadischen Bischofskonferenz; Erzbischof Lorenzo Trevor Picachy von Kalkutta, verantwortlich für soziale Kommunikation bei der Indischen Bischofskonferenz; Bischof Wilhelm Kempf von Limburg, Leiter der Publizistischen Kommission bei der Deutschen Bischofskonferenz; Bischof Thomas Muldoon, Weihbischof von Sydney, verantwortlich für soziale Kommunikation bei der Bischofskonferenz in Australien; Bischof Jean-Louis Jobidon von Mzuzu, verantwortlich für soziale Kommunikation bei der Vereinigten Bischofskonferenz von Ostafrika (AMECEA); Msgr. Lucien Metzinger von Ayaviri, Kommission für soziale Kommunikation bei der Lateinamerikanischen Bischofskonferenz (CELAM); Msgr. Jean Bernard, Präsident des Internationalen Katholischen Filmbüros (OCIC); P. Agnello Andrew, Präsident der Internationalen Katholischen Vereinigung für Rundfunk und Fernsehen (UNDA); Jean

Gelamur, Präsident der Katholischen Weltunion der Presse (UCIP). Präsident der Kommission ist weiterhin Erzbischof Martin J. O'Connor, Vizepräsident Bischof Augustin Ferrari-Toniolo.

Eine Konferenz der Konsultoren der Päpstlichen Kommission für Publizistik fand Anfang November 1969 im Tertiät der Steyler Missionare in Nemi bei Rom statt. Auf der Tagesordnung des sechstägigen Treffens standen unter anderem die Pastoralinstruktion über die Durchführung des Konzilsdecrets „*Inter mirifica*“, die Vorbereitung des Welttages der Kommunikationsmittel und die Reorganisation der Päpstlichen Kommission für Publizistik. An den Beratungen nahmen 36 Fachleute aus 15 Ländern teil.

„*Jugend und Publizistik*“ ist das Thema des Welttages der Kommunikationsmittel, der 1970 am 10. Mai begangen wird. Das Thema, heißt es in einem Brief der Päpstlichen Kommission für Publizistik an die Erzbischöfe und Bischöfe der Weltkirche, sei eine Fortsetzung des Themas von 1969 „*Familie und Publizistik*“.

Mit einer Papstbotschaft an das peruanische Volk wurde die Fernseh-Satellitenverbindung Italien — Peru am 20. Oktober 1969 eröffnet.

TERMINALENDER KIRCHLICHER PUBLIZISTIK

12. bis 17. März 1970: Konsultation „Kirche-Kommunikation-Entwicklung“. Geschlossene Veranstaltung des „Joint Committee on Society, Development and Peace“ (SODEPAX) der Päpstlichen Kommission „*Justitia et Pax*“ sowie des Weltrates der Kirchen.

6. bis 10. April 1970: Interdenominational Congress on communications in the church: „*New Dimensions in a Secular Age*“, Chicago (USA). (Auskünfte: Mr. Alfred P. Klausler, Associated Church Press, 875 N. Dearborn Street, Chicago Ill. 60610 USA).

13. bis 18. April 1970: International Communications Congress „*Committed to communicate Christ*“, Tokio (Japan) — Veran-

stalter: International Christian Broadcasters (1111 Nicollet Ave., Minneapolis, Minnesota 55403 USA).

15. bis 17. April 1970: Jahrestagung der „Gesellschaft katholischer Publizisten Deutschlands“ in München mit dem Thema: Demokratisierung der Kirche — Möglichkeiten, Grenzen, Gefahren.

8. bis 10. Mai 1970: Fünfte INTERFILM-AVA-Consultation (Tagung des evangelischen Inter-Church Film Centre, Abteilung für Ton-Bild-Serien) in Hedenesse bei Cadzand/Niederlande an der niederländisch-belgischen Grenze. Auskünfte: Drs. Jan Hes, Hilversum, Postbus 515.

26. bis 30. Mai 1970: Jahrestagung des Evangelischen Arbeitskreises Lichtbild (EAL) im Albert-Schweitzer-Haus von Görwihl/Baden. Auskünfte: Manfred Bretall, 1 Berlin 12, Goethestraße 28—30.

5. bis 10. Oktober 1970: Internationale Arbeitstagung katholischer und evangelischer Homiletiker in Schönbrunn ob Zug (Schweiz).

Erste Oktober-Hälfte 1970: 12. Deutsch-französisches Publizistentreffen in Montpellier.

LITERATUR-RUNDSCHAU

Wolfgang Böhme (Hrsg.): *Verbot der Pornographie? Gesellschaftsstruktur und sexuelle Sucht*, Stuttgart 1968 (Radius-Verlag, „Der Kreis“, Heft D 9 Reihe Dokumentation). 76 Seiten.

Das schmale Bändchen ist ein Tagungsbericht der Evangelischen Akademie Baden zum Thema „Pornographie und Gesellschaft“. Abgedruckt sind vier Referate, das Resümee eines Gesprächs mit Schweizer Jugendlichen und eine Dokumentation, bestehend aus Passagen des dänischen Pornographieutachtens (inzwischen gesetzlich

fixiert) und einem Briefwechsel zwischen Rolf Italiaander und dem damaligen Bundesjustizminister Gustav Heinemann über die Problematik des Paragraphen 184.

Den meisten Raum nehmen die Stellungnahmen des Theologen (Wolfgang Böhme: Ist die Kirche Hüterin der Moral? S. 9—24) und des Psychiaters (Hans Göppert: Gesellschaftsstruktur und sexuelle Sucht, S. 25—40) ein. Beide plädieren für eine Humanisierung des Problems der Pornographie, die ein „verzerrtes Menschenbild“ biete (Böhme), durch rechte Einordnung des „Geschlechtlichen“ in die „personalen Bezüge des Menschen“ (Böhme) und durch Verstehen der „sexuellen Verhaltensweisen der Jugend heute“ als eines „Appells an die Erwachsenen“ (Göppert).

Gerhard Schmolze versucht in seinem Beitrag über Pornographie als ethische Provokation und erotische Aggression (S. 41—52), am Beispiel Henry Miller solche Einordnung zu exemplifizieren, Hans Becker befaßt sich unter dem Titel Pornographie im Film (S. 53—59) mit den Schwierigkeiten, denen die Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) in zunehmendem Maße begegnet, und macht überzeugend klar, daß die jetzige Regelung — vor allem aus juristischen Gründen — sowohl für die Filmwirtschaft als auch für die Konsumenten noch das kleinste von allen Übeln ist. Die Probleme auf diesem Gebiet haben sich seither weiter verschärft, andere hier gemachte Voraussetzungen sind inzwischen weggefallen, so etwa das von Böhme angeführte Fanny Hill-Verbot. (Das Buch ist freigegeben und wurde sogar als „nicht jugendgefährdend“ eingestuft.)

Wieder einmal wird auch hier Bergmans Film „Schweigen“ (1964) in zwei Beiträgen überbewertet: „Seit dem „Schweigen“... sind da so gut wie alle Dämme gebrochen“ (Böhme, S. 11), der „Tabubrecher aus dem Norden“ (Becker, S. 57). Die „Eskalation des Pornographischen... in der spätbürgerlichen Gesellschaft“ (S. 7), die Anlaß zur Tagung der Akademie war, hat komplexere und weiter zurückreichende Gründe.

Die Darstellung der Rezipientenseite (Gespräch mit Jugendlichen über Pornographie S. 60—63) ist wenig ertragreich und wird zudem durch die Suggestivfragen des Inter-

viewers, Bernhard Harnik, als echte Information irrelevant.

Alles in allem bietet diese Publikation von Seiten der Theologie, Psychiatrie und Rechtsprechung einen sachlichen Zugang zu einem Problem, das an Bedeutung gewinnt, und dessen Bewältigung „nicht länger eine Aufgabe der Rechtsprechung und Strafverfolgung, sondern eine von Erziehung und Bildung“ ist (Strunk, S. 68). F. G.

Emil Dovifat (Hrsg.): Handbuch der Publizistik, Band 3: Praktische Publizistik 2. Teil. Berlin 1969 (Walter de Gruyter & Co.) 656 Seiten.

Emil Dovifat hat die Vollendung seines Handbuchs der Publizistik im Erscheinen des dritten Bandes noch erlebt. Die Pietät jedoch, die uns dem verdienstvollen Herausgeber verbindet, auf das fortlebende Werk anzuwenden, hieße ihm einen schlechten Dienst leisten. Auch der dritte, der „Publizistik des geschriebenen Wortes“ gewidmete Band bestätigt unser anlässlich des zweiten Bandes ausgesprochenes Urteil (vgl. diese Zeitschrift 2:1969, 279 f.; zum Bd. I Luk Boone in CS 1:1968, 361—363), wonach es sich hier um eine Sammlung von Beiträgen unterschiedlicher Qualität handle. Folgende Hauptbereiche werden von insgesamt 49 Autoren aus Wissenschaft und Praxis behandelt: Plakat, Flugblatt und Flugschrift, die Zeitung (der nach einem historischen Durchgang und einem Überblick über das Nachrichtenwesen besondere Abschnitte über Verlag, Organisation, Typologie, Sprache, Redaktion [nach Sparten], Anzeigenwesen, Automation, Vertrieb, Wirkungs- und Leserschaftsforschung, Recht, Konzentrationsproblem und Statistik gewidmet sind), die Zeitschrift (worunter u. a. auch die Behandlung der konfessionellen Presse fällt; im übrigen sind die Sachgebiete in mancher Hinsicht ähnlich wie bei der Zeitung untergliedert) und schließlich das Buch als publizistisches Mittel.

Während man nun Artikel von präzise und in gebotener Kürze formuliertem Auskunftsreichum antrifft wie etwa den von Walter J. Schütz über Zeitungsstatistik und während man gewissenhaft durchdachte Problemörterungen wie die Günter Kieslichs zum Begriff „Zeitschrift“ als willkommene

Umschau in einem Forschungsbereich begrüßt, wird man von anderen Beiträgen schlicht im Stich gelassen. Was z. B. der unterhaltsame Teil des Feuilletons zur Abdeckung von Leserbedürfnissen wirklich leistet, erfährt man an entsprechender Stelle nicht, obwohl doch die Unterhaltungsfunktion der Tageszeitung, die sich heute keineswegs mehr einem einzigen Ressort zuweisen lässt, fürwahr ein fragenswertes und u. U. für die Zukunft der Tagespresse hoch bedeutsames Phänomen ist. Andere Beiträge sind eher Leitartikel oder Meditationen. Dies gilt z. B. für die achtenswerten und am rechten Ort größerer Aufmerksamkeit zu empfehlenden Überlegungen von Karl Marx, dem verstorbenen Herausgeber der „Allgemeinen unabhängigen jüdischen Wochenzeitung“: in ein Handbuch gehört so etwas nicht. Auch der Beitrag über die katholische Presse in Deutschland (von Otto B. Roegele und Hans Wagner) klingt nach Art eines Leitartikels aus. Ebenso wenig wie den Artikel über die evangelische Zeitschriftenpresse (von Focko Lüpsen) kann man ihn als den Informationserwartungen eines Handbuchbenutzers voll genügend bezeichnen. Bei Lüpsen fehlt es an der — zum Verständnis konfessioneller Presse in Deutschland nun einmal unabdingbaren — historischen Herleitung und mehr noch an der Reflexion der jüngsten protestantischen Überlegungen zur Funktion der Publizistik (Bahr, Breit/Höhne, Uppsala-Dokument). Auch für die evangelische Presse engerer kirchlich-organisatorischer Bindung kann heute nicht mehr die „Modifikation des missionarischen Auftrags“ als Grundkategorie zur Beschreibung ihrer Leistung gewählt werden. Die Daten zum Bestand der evangelischen Presse sind genau so wenig informativ wie die im katholischen Beitrag gegebenen, wo das wenige Angebotene inzwischen durch Einstellungen oder Auflageveränderungen überholt ist (Auflage der Bistumsblätter nicht mehr 2,4, sondern 2,3 Millionen). Die historische Entwicklung der katholischen Presse wird notgedrungen kurz und nicht ganz ausgewogen dargestellt. Auch sachliche Fehler haben sich eingeschlichen: Die „Rheinische Volkshalle“ wurde 1849 nicht einfach in „Deutsche Volkshalle“ umbenannt, sondern sie machte Pleite, und die „Deutsche Volkshalle“ war die schnell bewerkstelligte Ersatzgründung, die dann ih-

terseits keineswegs durch die Zeitung „Deutschland“ „ersetzt“, sondern 1855 von der preußischen Regierung unterdrückt wurde. Die Frankfurter Gründung „Deutschland“ sollte nach dem Willen ihrer Gründer in die Funktion der „Volkshalle“ eintreten, wurde aber von Köln aus in dieser Eigenschaft nicht respektiert. Sinnentstellend wirkt der stehen gebliebene Irrtum, wonach Bachers Zeitungsgründung von 1860, die „Kölnischen Blätter“ (ab 1869 „Kölnische Volkszeitung“), den Titel „Katholische Blätter“ geführt habe; denn Organe dieses Titels hat es an anderenorts und zu anderer Zeit gegeben. Zur Berichtigung sei auch Naumanns Vorname Johann *Wilhelm* beigetragen, also nicht J. M. Naumann, wie es im Literaturverzeichnis heißt. Überhaupt, — dieses Literaturverzeichnis: eine Teilung in grundlegende Katholizismus-Literatur und Fachliteratur hätte ihm gut getan und nicht minder eine Durchforstung: Welchem Handbuchbenutzer dienen denn Hinweise auf Manuskripte unveröffentlichter Vorträge? An entlegener Stelle geführte Auseinandersetzungen zum Einzelproblem „Publik“ werden angeführt, nicht aber die Fundstellen der auf mehreren großen und „kleinen“ Katholikentagen der Nachkriegszeit gehaltenen Revuen über die katholische Publizistik Deutschlands. (Nur W. Kampe, Münster 1964, ist erwähnt.)

Ganz allgemein hätte man in den Literaturhinweisen gern mehr Sorgfalt der Handbuch-Redaktion walten sehen. In manchen dieser zur Erfüllung der Handbuchfunktion doch sehr wichtigen Abschnitte herrscht überhaupt keine alphabetische Ordnung (z. B. Evangelische Zeitschriften, S. 494 f.), in anderen sieht es aus, als habe das Alphabet, ohne daß eine systematische Gliederung deutlich würde, mehrmals Anlauf nehmen müssen (z. B. zur politischen Zeitschrift, S. 480 f.), und zu anderen Sachgebieten fehlen die Hinweise, ohne daß man ein Motiv dafür erkennt, ganz. Im übrigen hätte man diesem Band ein Zeitungs- und Zeitschriftentitelregister gewünscht.

Neben den kritischen Hinweisen erhalten wir unsere Empfehlung aus der Besprechung des zweiten Bandes aufrecht, daß dieses Handbuch besser als alle sonst vorhandenen Medien-Sachbücher als Informationsmittel zur Vorbereitung mediapädagogischer Ar-

beit in der Schule, in Jugend- und Erwachsenenbildung dienen kann und sollte. — Eine kritische, vergleichende Beurteilung des Gesamtwerks, möglicherweise verbunden mit einem Rückblick auf das alte „Handbuch der Zeitungswissenschaft“, liegt außerhalb des thematischen Rahmens dieser Zeitschrift, wäre aber an anderer Stelle wissenschaftsgeschichtlich nicht ohne Reiz. *M. Schmolke*

Manfred Hintze: Massen-Bildpresse und Fernsehen. Gütersloh 1967 (Bertelsmann Verlag, Reihe „Schriften zur Buchmarktforschung“, Bd. 6). 309 Seiten.

Auf den ersten Blick scheint es nur reizvoll zu sein, was der Autor unternimmt, vier große amerikanische Zeitschriften (u. a. „Life“ und „Look“) mit amerikanischen Fernsehsystemen zu vergleichen, aber bereits der ruhigere zweite Blick überzeugt den Leser, daß er mit einer wichtigen Sache konfrontiert wird, die der Autor in seinem Vorwort so formuliert. Erstens soll die Entwicklung der amerikanischen Massenbildpresse seit dem Auftreten des Fernsehens untersucht und dargestellt werden; zweitens ist die Frage zu prüfen, in welchem Umfang das Fernsehen als konkurrierendes Medium diese Entwicklung beeinflußt und mitbestimmt hat; drittens soll versucht werden, ein umfassendes Bild von der Wettbewerbssituation zu vermitteln, das alle gesellschaftlichen Aspekte der beiden Medien enthält. Die Herausgeber wünschen zu Recht, daß bald ähnliche Untersuchungen der deutschen Verhältnisse vorgelegt werden. Dennoch: es bieten sich in einer Zeit, in der man auch in Deutschland vom kommerziellen Fernsehen träumt oder auch bereits Aktien verkauft und „Jasmin“ wie „Stern“ konsumiert, genügend Erkenntnisse von großem Interesse für uns.

Hier sind einige. Die Bildzeitschriften stellen steigende Ansprüche an ihre Leser und können so die Positionen halten. — Die Benutzung eines Fernsehapparates gehört zur alltäglichen Gewohnheit, der Erlebniswert des Außergewöhnlichen schwindet sehr bald. (Zumal da man in USA keine Gebühren kennt.) Die Bildzeitschrift muß gekauft werden; man erwartet mehr, will etwas davon haben. Keinem Massenmedium wird

grundätzlich und in jeder Situation eine gegenüber anderen Medien größere Wirkung beigemessen. Je nach Kommunikationsinhalt oder -form sind den einzelnen Medien spezifische Wirkweisen eigentlich, in denen sie konkurrierenden Organen überlegen bleiben. Gedruckte Aussagen werden mit „Kultur“ assoziiert, Rundfunkmedien wirken dagegen ausgeprägter im emotionalen Bereich (auf Kosten des Prestige). Das Fernsehen ist der dominierende Werbeträger, die Bildzeitschrift bedient in ästhetisch schöner Form die Vornehmen. Der nahezu totalen und schnellen Verbreitung des Fernsehens haben die Bildzeitschriften erfolgreich dadurch entgegengewirkt, daß sie sich auf ihre ursprüngliche Funktion besonnen haben, mit Elementen des Verweilens, der erschöpfenden Ausführlichkeit, des gedanklichen Tiefgangs. Diese Besinnung verdanken sie der Konkurrenz Fernsehen. Der Autor sieht die Aufgabenverteilung schwerpunktmäßig so: Information geschieht durch Hörfunk und Fernsehen. Meinungsbildung über Druckmedien, Unterhaltung der leichteren Art durch Fernsehen, der gehobenen durch Druckmedien.

Dieses Buch sollte nicht nur Fachleuten dienen; vielmehr könnte es vielen bei der schwierigen Aufgabe helfen, als Konsument von Fernsehen, Hörfunk und Zeitschriften einen eigenen Standort zu finden. Zu dieser humanen Aufgabe nehmen sich nur wenige Zeitgenossen die Muße. Dieses Buch ist eine Anregung, herauszufinden, wer man als Konsument eigentlich ist.

W. Brüning

der Fakultät für Publizistik der indonesischen Universität in Djakarta.

Entsprechend dem Titel des Buches stellt er in seinem Werk nur Grundsätzliches dar: das allgemeine Verständnis und die Grundprinzipien der publizistischen Wissenschaft, wie sie bisher entwickelt wurden. Es handelt sich hier also nicht um ein typisch indonesisches Handbuch publizistischer Wissenschaft, nicht um ein Buch, das die typische Auffassung oder Theorie eines indonesischen Publizistik-Wissenschaftlers wiedergibt. Verständnis und Prinzipien publizistischer Wissenschaft werden so dargeboten, wie sie etwa von deutschen Wissenschaftlern wie Emil Dovifat, Walter Hagemann, Karl D'Ester und anderen, aber auch von Amerikanern wie Wilbur Schramm, Erik Barnouw, Bernard Berelson, Morris Janowitz, Earl English, Clarence Hach u. a. vertreten werden.

Trotzdem handelt es sich in diesem Buch aber nicht nur um eine einfache Übertragung westlicher Wissenschaftler ins Indonesische. Vielmehr hat sich der Verfasser bemüht, dieses westliche Grundverständnis und die Prinzipien der Publizistik unter Verwendung seiner persönlichen Erfahrungen als Dozent der Publizistik darzustellen und dabei auch indonesische Verhältnisse und die Entwicklung der Publizistik als Wissenschaft in Indonesien zu berücksichtigen. Die Entwicklung der Publizistik als akademischer Wissenschaftszweig ist in Indonesien noch sehr neu. Die publizistischen Institute und Universitätsfakultäten (zur Zeit ca. 10) sind durchschnittlich erst zehn Jahre alt. Deshalb verwundert es nicht, daß die Zahl publizistischer Standardwerke in indonesischer Sprache klein ist. Unter dieser Rücksicht müssen die Bemühungen des Verfassers, wenngleich in vielem noch unvollkommen, doch als ein bedeutender Beitrag zur Entwicklung der publizistischen Wissenschaft in Indonesien betrachtet werden.

Jeder Band schließt mit einem Bücherverzeichnis. Dadurch erhält der indonesische Student der Publizistik die Möglichkeit, seine Studien später durch die Benutzung der Werke westlicher Wissenschaftler zu vertiefen. Leider sind bei diesen Verzeichnissen außer Hagemanns Grundzügen der Publizistik und Baschwitz' *De krant door alle tijden* keine Nachkriegswerke aus dem

Ton Kertopati: Dasar-Dasar Publizistik [Die Grundlagen der Publizistik]. Djakarta 1968 (Penerbit Soeroengan). 122 und 180 Seiten. (Band 1: Publizistik als Wissenschaft; Geschichte der Publizistik; Verhältnis zwischen publizistischer Wissenschaft und Praxis; publizistische Praxis. Band 2: Publizistische Praxis, Fortsetzung; die öffentliche Meinung in der Gesellschaft; öffentliche Meinung und Kunst; öffentliche Meinung und Ethik.)

Der Verfasser ist Direktor und Dozent an der Akademie für Öffentlichkeitsarbeit des indonesischen Informations-Ministeriums in Djakarta sowie außerordentlicher Dozent an

deutschen und niederländischen Sprachbereich berücksichtigt, während aus den USA und Großbritannien nur nach 1948 erschienene Werke aufgeführt werden.

M. Beding

Kurt Koszyk, Karl Hugo Pruys (Hrsg.): dtv-Wörterbuch zur Publizistik. München 1969 (Deutscher Taschenbuch-Verlag, Bd. 3032). 403 Seiten.

Im Vorwort dieses Taschenbändchens schreiben die Hrsg. (Kurt Koszyk ist seit 1969 Professor an der Ruhr-Universität Bochum, Karl Hugo Pruys Redakteur bei der „Deutschen Welle“), indem sie sich neben Walther Heides Leipziger „Handbuch der Zeitungswissenschaft“ und das Dovifat-Werk „Handbuch der Publizistik“ stellen: „Das vorliegende Wörterbuch behandelt im Stil eines Glossariums historische Begriffe des Pressewesens, Termini der Publizistikwissenschaft und technische, juristische sowie allgemeine Ausdrücke aus der journalistischen Praxis.“ Nach einer weitgespannten Einführung in die Geschichte der Disziplin, Studienmöglichkeiten und Informationsquellen beginnt das zweispaltig gesetzte Stichwortverzeichnis.

Zur Einführung ist zu bemerken: Der Kölner Institutsgründer hieß Martin Spahn, nicht Spann (S. 11). Die bislang letzte Auflage der „Zeitungslehre I und II“ von Emil Dovifat war die fünfte; sie erschien 1967, nicht 1957 (S. 12). Ganz allgemein stecken in dieser Einführung die „Richtungshinweise“ einer Konzeption des Wörterbuches, soweit es sich mit dem Stand der aktuellen Diskussion im Fach Publizistik befaßt. Zwar erwähnt die Einführung die „münstersche Prakke-Schule“ der Publizistikwissenschaft, sieht sie jedoch eindeutig als Exponentin einer vor allem im Methodischen sich absetzenden „sozial-wissenschaftlichen Dimension“, die die von Wilmont Haacke, Kurt Koszyk und Otto B. Roegle „berücksichtigte“ „historische Dimension“ völlig (!) ausklammere. Zur Stützung seiner These benutzt das Wörterbuch die Diskussion um das Prakke'sche Modell der „funktionalen Publizistik“ selbst. Wenn auch die Kürze der Einführung zum Wörterbuch keine Theorie- bzw. Modell-Diskussion zuläßt: Hier wird mit unscharfen und verwirrenden Vorstellungen gearbeitet, die für „Oberfläche“ zuviel, für exakte Dar-

stellung zu wenig bieten (S. 16 f.). Als bezeichnendes Beispiel dafür ein Satz: „Solche nur an den gesellschaftlichen Bedürfnissen statt an den Zielen des Kommunikators orientierte Theorie tritt vorerst mit einem vehementen Gültigkeitsanspruch auf.“

Zu den Stichwörtern selbst: Bei der gedrängten Fülle von 403 Seiten Stichwörtern leistet eine Numerierung der Spalten, nicht nur der Seiten, gute Dienste. Das zweispaltig gesetzte Verzeichnis wäre leichter zu handhaben, der Einstieg über das Register würde bei Spaltenzählung bis zu vier Blicke gegenüber der Seitenzählung ersparen. Zu den Stichwörtern: Eine Kette sachlicher Fehler, Ungenauigkeiten und Unvollständigkeiten zieht sich durch das ganze Wörterbuch. Selbst unter Berücksichtigung des knappen Raumes sollten in den Literaturangaben z. B. zum Stichwort *Aktualität* (S. 23) N. De Volders „Soziologie der Zeitung“ oder zum Stichwort *Konservativismus* (S. 201) I. Fischer-Fraudiensts „Bismarcks Pressepolitik“ nicht fehlen. Unter dem Stichwort *Bibliographien* (S. 54) heißt es: „Die in der Bundesrepublik gezeigten Filme verzeichnet das „Handbuch der katholischen Filmkritik“. Das tut jenes Handbuch in dieser Ausschließlichkeit keineswegs. Unter demselben Stichwort (S. 55) wird für „Untersuchungen auf dem Gebiet des Zeitschriftenwesens“ empfohlen: „Sperlings Zeitschriften- und Zeitungs-Adreßbuch“. Es ist nicht ersichtlich, wieso dieses Werk besonders zum Thema Zeitschrift empfohlen wird. Es liefert lediglich Katalog-Daten, und zwar mindestens ebensoviel zum Thema Zeitung; unter Zeitung wird es nicht empfohlen. Unter den Fachzeitschriften zum Stichwort *Film* (S. 107 ff.) wird die Zeitschrift „Film“ als seit 1962 in München herausgegeben aufgeführt. Auf S. 119 *FilmPresse* erscheint „Film“ seit 1963 (richtig). Daß „Film“ seit Jahren in Velber bei Hannover herauskommt, wird nicht vermerkt. Noch zu den Literaturangaben: S. 236 schreibt den Namen des amerikanischen Soziologen David Riesman falsch. Er heißt nicht Riesmann. Auf S. 304 wird in der Literatur das Kompendium „Zur Frage von Publizistik- und Zeitungswissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin“ genannt. Dieses Kompendium heißt „Zur Lage...“. Weiter unten wird es richtig zitiert.

Weitere Punkte aus Stichwörter-Stichproben: Beim Stichwort *Film*, in dessen Text sich

eine ganze Reihe von Fehlern befindet, werden bei Anführung von Filmtiteln einmal die Original-Titel, einmal die deutschen Verleihitel genannt. Ein durchgängiges Prinzip ist nicht zu erkennen; ganz abgesehen davon, daß die Auswahl der genannten Titel mehr oder minder zufällig zustandegekommen scheint. Der schwedische Filmregisseur schreibt sich Bergman, nicht Bergmann (S. 112). Der Hollywood-Regisseur heißt Cassavetes, nicht Cassavete (S. 114).

Zu den Bereichen, die diese Zeitschrift ganz besonders angehen: Es ist dem Wörterbuch anzumerken, daß die zum Stichwort *Protestantismus* zusammengetragenen Informationen publizistischer Relevanz genauer rechtfertigt wurden als die zum Stichwort *Katholizismus*. Dabei ist zu fragen, wozu außer *Katholizismus* noch das weitere Stichwort *Vatikan* aufgenommen wurde. Wer etwas zur Geschichte der katholischen Presse erfahren will, wird hier wie dort enttäuscht; er muß, ohne daß er entsprechend eingewiesen wird, den Artikel *Zentrum* (S. 398 bis 403) aufblättern. Zum Stichwort *Katholizismus* (S. 182): die vom Wörterbuch zur „Publik“-Konkurrenz erhobene Zeitung „Das neue Echo“ ist nie ins Leben getreten. In der Planungs-Phase von „Publik“ sprach man von einer Gründung solchen Namens, mehr nicht. Bevor die in Augsburg erscheinende katholische Zeitschrift in „Weltbild“ umbenannt wurde, hieß sie „Mann in der Zeit / Feuerreiter“, nicht „Mann in der Zeit“. „Regelmäßige Weltkongresse der katholischen Presse“ finden keineswegs — das Wörterbuch ist hier falsch informiert — „in Santander statt“ (S. 183). Vielmehr gab es bisher acht Weltkongresse der katholischen Presse, bzw. deren Organisation (jetzt UCIP). Ein Kongreß davon fand (1960) in Santander statt. Der letzte war 1968 in Berlin.

Zum Stichwort *Vatikan* (S. 363): Hier heißt es, das offizielle Organ sei der „Osservatore Romano“. Der „Osservatore“ ist nur offiziös. Das offizielle Organ sind die „Acta Apostolicae Sedis“. Zum „Osservatore“ fehlt die Angabe, daß es Wochen-Ausgaben in verschiedenen Weltsprachen gibt. Zum Vatikanischen Rundfunk: ein Fernsehprogramm wird nicht ausgestrahlt.

Das ist eine ganze Reihe von Fehlern und Ungenauigkeiten, die bei Stichproben festzu-

stellen waren. Hier ist zu lax und offenbar unter Zeitdruck gearbeitet worden. Das ist schade. Denn die Absicht ist zu rühmen; ein solches Wörterbuch war längst überfällig. Will man aber besonders auf die Lehrenden und Lernenden des Faches Publizistik reflektieren, wird man wesentlich eingehender und sorgfältiger sein müssen. Ob diese spezielle Zielgruppe allerdings ausreicht? In diesem Zustand wird das „Wörterbuch zur Publizistik“ jedenfalls so manchem, der damit umgeht, nicht selten Unsicherheit bereiten. Die zweite Auflage soll bereits geplant sein. Man wird sie mit großer Akribie überarbeiten müssen.

M. Bornefeld-Ettmann

Horst Reimann: Kommunikations-Systeme. Umrisse einer Soziologie der Vermittlungs- und Mitteilungsprozesse. Tübingen 1968 (J. C. B. Mohr, Reihe „Heidelberger Soziologica“, Bd. 7). 242 Seiten.

Das vorliegende Werk ist die Habilitations-schrift Reimanns aus dem Jahre 1966, die, um es vorwegzunehmen, in den zwei Jahren bis zur Drucklegung beträchtlich an Aktualität verloren hat. Die Gliederung in drei gut auf einander abgestimmte Kapitel — Einführung in die Kommunikationswissenschaft, Einführung in System- und Interaktionstheorie und schließlich die Anwen-dung derselben bei Kommunikationssystemen aller Art — gestattet einen schnellen Zugang zu diesem Wissensgebiet, was aber nicht darüber hinwegtäuschen darf, daß im einzelnen Fehler und Versäumnisse unter-laufen sind. Der Verfasser verrät Unkennt-nis über den gegenwärtigen Stand der Publizistikwissenschaft, wenn er schreibt, daß „es ihr an methodologischen und systematischen Untersuchungen [mangelt], was gewiß mit ein Grund dafür ist, daß die Zeitungswissenschaft im Kreis der Disziplinen nie eine richtige Anerkennung gefunden hat“ (S. 29). Unbekannt scheint dem Verfasser auch zu sein, daß Otto Groths „Unerkannte Kultur-macht“ nicht die Neuauflage von Groths „Die Zeitung“ ist (Anm. 131, S. 29). Auch im zweiten Kapitel, überschrieben als „Systemtheorie und Interaktionstheorie“ wird kein Neuland erobert: Als „Weiter-entwicklung der Theorie der sozialen Be-

ziehung“ (S. 36) wird der heute eher veraltete Ansatz von Parsons über Funktionen im Sinne der Bestandserhaltung gefeiert. Wirkliche Neuansätze — etwa der funktional-strukturelle Ansatz einer Systemtheorie von Niklas Luhmann — werden vorenthalten. Im dritten Kapitel schließlich wird die ganze Fülle einzelner Phänomene aus der Kommunikationswissenschaft abgehandelt, wobei jedoch die Quantität des Dargestellten die Qualität des Darstellenden bevormundet.

Ist man es gewohnt, einer Habilitationschrift zu wünschen, daß sie ein Stück Neuland aufbricht und als Forschungsergebnis in die Wissenschaft einbringt, so wird hier mit dieser Gewohnheit gebrochen: Das Werk ist nur mehr zu einer um Integration bemühten Bestandsaufnahme geraten. Das macht umgekehrt seinen Wert aus: Es ist eine verhältnismäßig leicht lesbare Einführung in die Kommunikationswissenschaft, die beim Leser kein hochspezialisierter Vorverständnis voraussetzt.

K. Merten

Unione Cattolica della Stampa Italiana (Hrsg.): Annuario 1968. Rom 1969 (UCSI, Via Uffici del Vicario 30). 810 Seiten.

In wenigen Ländern tritt eine nationale katholische Pressevereinigung so stark organisiert und aktiv hervor wie die „L'Unione Cattolica della Stampa Italiana (UCSI)“. Es gibt nicht nur jährliche Veranstaltungen auf nationaler Ebene, sondern auch auf regionaler Ebene treten nicht weniger als 17 eigene Arbeitsgruppen in Studienzirkeln und anderen Veranstaltungen hervor. Besonderer Ausdruck dieser Aktivität ist das von der UCSI regelmäßig veröffentlichte Jahrbuch. Nach den Statuten und der Darstellung der Aktivitäten der Vereinigung auf nationaler und regionaler Ebene (Teil 1, S. 15—221) bringt der letzterschienene Band im zweiten Teil prinzipielle und orientierende Beiträge verschiedener Autoren, etwa zur Frage einer Deontologie des Journalismus (Roberto Tucci) oder über die verantwortlichen Organe der öffentlichen Meinung (Giuseppe Padellaro) u. a. m. Der dritte Teil des Jahrbuches bringt eine Zusammenstellung aller kirchenamtlichen Äu-

ßerungen des Vatikans und italienischer Bischöfe aus dem Berichtsjahr (309—343), es folgen eine Darstellung mit Verzeichnissen der von der Hierarchie für die Publizistik Verantwortlichen (einschließlich päpstlicher Kommission), ein Verzeichnis sämtlicher kirchenamtlicher Publikationsorgane (diözesan und pfarramtlich) sowie der katholischen Tageszeitungen Italiens. Eine eigene Darstellung erfahren — jeweils mit einem Verzeichnis der betreffenden Organe — die katholische Aktion und ihre Presse (Teil 7), studentische Publikationen (Teil 8), das Laienapostolat (Teil 9), die Sozialorganisationen und ihre Presse (Teil 10) sowie die politische und auf andere Gebiete spezialisierte, sonst nicht zu kategorisierende Presse (Teil 11 bis 14) und die italienische Emigrantenpresse.

Den Publikationen des Vatikans ist ein eigener Abschnitt gewidmet. Abgeschlossen wird das Jahrbuch dann mit einem Illustrationsteil aus den Aktivitäten des Berichtsjahres, sowie einer Übersicht über internationale Organisationen der katholischen Presse.

Es dürfte kaum ein Jahrbuch der katholischen Presse geben, das eine solche Fülle von Informationen bietet. Um so bedauerlicher ist es dann, wenn gerade im internationalen Teil einige leicht zu korrigierende Ungenauigkeiten und Auslassungen festzustellen sind. So wird etwa bei der Indian Catholic Press Association wohl deren Sekretär, aber nicht deren Präsident P. H. Rozario SJ (Kalkutta) genannt (S. 803); als Sekretär der Gesellschaft katholischer Publizisten Deutschlands wurde nach dem Tod von Alfons Nowak schon im Sommer 1968 Hans Deckers zum Nachfolger bestellt (S. 804). Von der Arbeit der UCIP für die Entwicklungsländer ist weder im Bericht über die Vorstandssitzung in Rom die Rede (S. 787—791), noch wird die Entwicklungskommission der UCIP, die bereits seit 1965 existiert und die innerhalb der UCIP-Struktur einen ähnlichen Status wie die verschiedenen Förderationen hat, erwähnt. Für den internationalen Teil wäre als Ergänzung wenigstens ein kurzer Hinweis auf die internationalen katholischen Organisationen für Hörfunk und Fernsehen (UNDA) und Film (OCIC) zu begrüßen.

F. J. E.

KURZBESPRECHUNGEN

S. K. Bonar: Hubungan Masjarakat Modern [Moderne Public Relations]. Djakarta 1968 (Penerbit P. T. Soeroengen). 142 Seiten.

Wie in vielen Ländern, besonders aber in den Entwicklungsländern, so gelten auch in Indonesien die Erforschung und Kunstlehre der Public Relations als neuer Wissenschaftszweig, der sich noch nicht stark entwickelt hat. Allerdings erkennt man die Notwendigkeit, die Probleme der Public Relations in Kursen und Betriebs-Akademien und im Fach Mass Communications zu studieren. Aus solcher Notwendigkeit ist dieses Buch geboren. Der Verfasser bespricht darin die verschiedenen Probleme, die mit den gesellschaftlichen Beziehungen zusammenhängen, u. a.: das Aufkommen der Public Relations als Lehre mit wissenschaftlichem Hintergrund; die Prinzipien der Erarbeitung der gesellschaftlichen Beziehungen; die Methode der Erarbeitung gesellschaftlicher Beziehungen; die Organisation der menschlichen Beziehungen und ihre Psychologie, ferner die Beziehungen zwischen Gesellschaft und Regierung, Gesellschaft und Wirtschaft, Gesellschaft und Armee, die Entwicklung der Massenkommunikationsmittel und die internationalen Beziehungen. Der Verfasser bemüht sich, die genannten Probleme unter anschaulicher Verwendung aktueller Ereignisse in Indonesien zu erarbeiten und darzustellen. *M. B.*

J. M. H. J. Hemels: Op de bres voor de pers. De strijd voor de klassieke persvrijheid. Assen 1969 (Verlag Van Gorcum & Comp.). 699 Seiten.

Aus dieser seiner voluminösen Dissertation hätte der junge Sozialhistoriker von der Katholischen Universität Nimwegen mit Fug und Recht drei Bücher machen können: eine niederländische Pressegeschichte des 19. Jahrhunderts (und durchaus dahinter zurückgreifend), die Geschichte der Abschaffung des Zeitungssteuerstempels in den Niederlanden und ein Repertorium der niederländischen Presse von 1848 bis 1890; wie ein besonderer, 206 Seiten umfassender Ka-

talogteil des Werkes überschrieben ist. Ausgangspunkt der immer wieder weit ausgreifenden Darstellung ist der Kampf gegen den (in vielen Staaten Europas im 19. Jahrhundert üblichen) Zeitungsstempel (dagbladzegel), der in den Niederlanden zur Gründung eines besonderen Anti-Dagbladzegel-Verbonds führte. Die allgemeine Pressegeschichte — mit europäischen Durchblicken — kommt über dem Spezialthema nicht zu kurz. Die katholische Presse, wie sie sich in den Niederlanden schon im 19. Jahrhundert als nicht zu übergehender Faktor entwickelte, findet die gebührende Beachtung ebenso wie die Blätter anderer Konfessionen. Trotz der imponierenden Sammlung interessanter und meist relevanter Einzelheiten stellt sich die Frage, ob nicht eine Strafung bzw. eine Teilung des Stoffes dem Duktus der Darlegung dienlich gewesen wäre. — Hemels, der laut Klappentext der Katholischen Universität Nimwegen verbunden bleibt, gibt Grund zur Hoffnung, daß zu der an jener Universität bewußt ahistorisch gepflegten Massenkommunikationsforschung eine publizistikhistorische Dimension, wenn auch im Rahmen der Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hinzutreten könnte. *M. S.*

Carl Hundhausen: Werbung, Grundlagen. Berlin 1969 (Walter de Gruyter & Co., Sammlung Göschen, Bd. 1231). 118 Seiten.

Werbung definiert der bekannte Werbewisenschaftler als „alle Äußerungen, die sich an diejenigen richten, deren Aufmerksamkeit zu gewinnen versucht wird“ (S. 46). Mit „Äußerung“ soll gesagt sein, daß Werbung „nicht bloß Mitteilung und Bekanntmachung im technischen Sinne, sondern zugleich auch ein geistig seelischer Prozeß, also wesentlich menschliches Handeln ist“ (S. 38). Als Elementarfunktionen der Werbung werden bezeichnet: 1. Gewinnung von Aufmerksamkeit und Interesse; 2. Unterrichtung und Information; 3. Beeinflussung mit dem Ziel der Begründung von Überzeugungen; 4. Situationsbedingte Aufgaben (S. 66—79). Als Wirkungsbereiche der Werbung werden ausgewiesen: Wirtschaftswerbung, Public Relations, Propaganda (S. 46). Entsprechend dieser Einteilung ist der vorliegende Band nur das erste Heft einer insgesamt vierteiligen Reihe innerhalb der

Sammlung Göschen. Besonders unwohl fühlt man sich bei dem gerade in Deutschland belasteten Begriff Propaganda, der außerdem auch in der kommunistischen Theorie eine fest umrissene Bedeutung hat, die sicher nicht der Hundhausens entspricht. — Moderne Theologen, vor allem die Homiletten, werden sich gegen den Vergleich zwischen Arzt und Mönch wehren, wo jenem Mönchlein bei seiner Predigt kein anderer Ausweg bleibt, als statt sachlich zu informieren, seine Zuhörer „in einen Zustand seelischer Not und Angst zu versetzen“, um sie zu einer Entscheidung zu beeinflussen (S. 74 f.). — Bei den Urformen der Werbung (S. 88) wäre auf die Bemühungen der Publizistikwissenschaft zu dieser Frage (Prakke: Urpublizistik; Eilers: Primitivpublizistik) zu verweisen.

K. Alten

Marie Matthies: Journalisten in eigener Sache. Zur Geschichte des Reichsverbandes der deutschen Presse. Berlin 1969 (Journalisten-Verband Berlin). 248 Seiten.

Basierend auf selbstgesammeltem Material aus mehreren Jahrzehnten sowie auf Archivbeständen Emil Dovifats hat die Verfasserin einen handlichen Band über die geschichtliche Entwicklung und Funktion der deutschen Journalistenorganisation zusammengestellt. Die Arbeit, die eine historisch-chronologische Beschreibung des Reichsverbandes der deutschen Presse seit 1910 darstellt, ist eben aus Anlaß des Jubiläums einer Nachfolgevereinigung erschienen: zum 20jährigen Bestehen des Deutschen Journalisten-Verbandes, der am 10. Dezember 1949 in Berlin gegründet worden ist. Die Kapitel des Bandes enthalten sowohl reine Faktenabhandlungen aus der Geschichte des Reichsverbandes, — auf die Geschichte seiner Vorfächer wird leider so gut wie gar nicht eingegangen, — als auch Darstellungen über soziale und repräsentative Aktivitäten der Organisation. So wird z. B. die Mitarbeit des Verbandes bei der Durchführung der PRESSA 1928 in Köln ebenso abgehandelt wie der Funktionswandel der gesamten Organisation nach 1933. Das kurze Eingehen auf die Anfänge des Rundfunks in Deutschland (S. 47 f.) ist unzulänglich, wie man überhaupt der Verfasserin den Vorwurf nicht ersparen kann, daß sie auf Informationsquellen außerhalb ihres eigenen Erfah-

rungs- und Quellenbereiches leider nur zu oft verzichtet hat. Der darstellende Teil schließt mit der Seite 146 ab, und in dem darauf folgenden Anhang von über 100 Seiten werden wertvolle Dokumente abgedruckt, die man kaum anderwärts in dieser gut zugänglichen Form finden dürfte: Verbandssatzung, Normaldienstvertrag, Tarifvertrag etc. Alles in allem eine nützliche Veröffentlichung, die den Blick wieder für manches aus dem journalistischen Berufstand öffnet, über was Journalisten selbst nur höchst selten zu meditieren pflegen.

H. D. Fischer

Napolitano / Cepollaro / Bartocci: Audio-Visual Aids in Africa. Como 1966 (Casa Editrice Pietro Cairoli. Pubblicazioni dell'Istituto Italiano per L'Africa, Quaderni d'Africa, Serie I, N. 2.) 62 Seiten.

Der Band beschränkt sich auf die sowohl französisch als auch englisch wiedergegebenen Beiträge Italiens auf dem „Image et Son“-Meeting vom 26. April bis zum 3. Mai 1965 in Algier. Dabei handelt es sich um den Beitrag des in Italien entstandenen „Comité international pour le développement des activités éducatives et culturelles en Afrique“ (CIDAEC). Im einzelnen werden folgende Beiträge geboten: Gaetano Napolitano: Vorschläge für einen schnelleren Fortschritt der afrikanischen Massen; Armando Cepollaro: Herstellung von audiovisuellen Mitteln im Dienst der Erziehung; Enzo Bartocci: Die Rolle der elektrischen Energie in Unterricht und Information.

F. J. E.

Alfred Pressel: Der „Rheinische Merkur“ und „Die Zeit“. Vergleichende Inhaltsanalyse zweier Wochenzeitungen von verschiedener weltanschaulicher Orientierung. Berlin 1968 (Colloquium-Verlag, Reihe „Abhandlungen und Materialien zur Publizistik“, Bd. 8). 204 Seiten.

Eine mit Codesystem und Rechenschieber erstellte, in Tabellen und Schaubildkurven projizierte vergleichende Inhaltsanalyse zweier publizistischer Phänomene mag durch ihre leidenschaftslos-unbestechliche Nüchternheit und Präzision zu brillieren, — ein Gustostück an Lektüre wird sie nie und nimmer sein. Aber man kann in diesem Genre wohl

schwer beides zugleich haben. Freuen wir uns also der opulenten Datensammlung, die Alfred Pressel als Ergebnis seiner minuziösen content analysis vorgelegt hat (Beispiel: Der „Rheinische Merkur“ gibt der Sparte Religion etwa dreimal so viel Raum wie „Die Zeit“), und denken wir uns das Porträt jener unwägbaren Aura, jenes spezifischen Aromas, das jeder profilierten Zeitung eigen ist, selber hinzu. Das ist in diesem Fall um so leichter, als es zwei so wohlvertraute Blätter wie der „Rheinische Merkur“ und „Die Zeit“ sind, die der Autor an ihrem eigenen Maßstab (an ihrem in Selbstaussagen formulierten Anspruch nämlich) mißt und miteinander vergleicht. Zweierlei vor allem hat ihn dabei als besonders exemplarisch interessiert: wie „Zeit“ und „Merkur“ 1. das Ost-West-Verhältnis und 2. das Verhältnis Staat-Gesellschaft-Individuum sehen. Dem „Rheinischen Merkur“ bestätigt Pressel Attribute wie „Wahrer der Görres-Tradition“, „Vertreter eines politisch aktiven Christentums vorwiegend katholischer Prägung“, „Gesinnungsblatt“ und „Zentrum einer Lesergemeinde“; als Bestandteile der für das Blatt charakteristischen Weltanschauung zählt er auf: Eintreten für hierarchische Autoritätsstrukturen, Ablehnung des Kommunismus als eines den eigenen Dogmen entgegengesetzten Prinzips und „Verdammung eines großen Teils der Intellektuellen“, deren „Kritik um der Kritik willen“ von der Redaktion als nihilistisch verurteilt werde. Der „Zeit“ bescheinigt Pressel demgegenüber die „pragmatische Beurteilung politischer Sachverhalte anstelle einer dogmatischen“. Zugleich erklärt er sich — reichlich lakonisch — außerstande, bei ihr vom Vorhandensein einer „umfassenden und genau fixierten Weltanschauung“ zu sprechen. Fazit: Was der kritische Wochenzeitungsleser längst gewußt hat, Alfred Pressel serviert es ihm in Prozent und Promille.

D. Grieser

und Kanadas verzeichnet 466 Publikationen (1968/69: 499) mit einer Gesamtauflage von 26 661 706 (Vorjahr: 28 772 098) Exemplaren. Die Auflagen der Blätter mit nationaler Verbreitung sind gegenüber dem Vorjahr von 1 506 532 Exemplaren auf 1 377 240 zurückgegangen, die der Diözesanblätter von 5 060 637 auf 4 790 508. Auch bei den Publikationen, die keine Anzeigen aufnehmen, sind sinkende Auflagen festzustellen: von 15 834 305 auf 15 069 506 Exemplare.

K. A.

Das Recht auf Information. München 1967 (Evangelischer Presseverband für Bayern. Schriftenreihe der Evangelischen Akademie für Rundfunk und Fernsehen, Heft 12.) 67 Seiten.

Die Sammlung vereinigt vier Vorträge einer Tagung der Evangelischen Akademie für Rundfunk und Fernsehen in Loccum vom 26. bis 28. März 1966. Es referierten der Ministerialbeamte Hanns Küffner über „Informationsrecht, Informationspflicht und Informationsbedürfnis aus der Sicht der Informationspolitik der Bundesregierung“, der Jurist Helmut Ridder über „Das Recht auf Information“, die Kommunikationspädagogin Hertha Sturm über „Bildung durch Information“ und der Publizistikwissenschaftler Fritz Eberhard über „Optische und akustische Information“; die Vorträge von Elisabeth Noelle-Neumann und von Eugen Kogon fehlen. Über das Thema der kommunikationspolitischen Aspekte der Auskunftspflicht der Behörden und des Rechts auf Auskunft publizistischer Einrichtungen handeln allein die beiden erstgenannten Autoren: Küffner verpackt seinen flotten Durchgang durch die rechtlichen Bestimmungen in erlesene Zitate von Jaspers bis Toynbee, — aus dem dünnen Bändchen „Werden wir richtig informiert?“ (München 1964). Ridder will „die juristische sedes materiae eines praktikablen Rechts auf Information“ (S. 27) aufspüren und findet — man ist versucht zu sagen: selbstverständlich — nur leere Plätze. Hertha Sturm und Fritz Eberhard waren, scheint's, auf der verkehrten Tagung, denn in ihren Referaten geht es um kommunikative Aspekte des Lernens und um einen Medienvergleich auf der Grundlage einiger Wirkungshypothesen.

W. B. L.

John S. Randall (Hrsg.): Catholic Press Directory, 1969/70. New York 1969 (Catholic Press Association, 432 Park Avenue South, New York 10016). 121 Seiten.

Die neueste Ausgabe (vgl. CS 2:1969, 89) dieser informativen Zusammenstellung sämtlicher katholischen Publikationen der USA

„Saggi e Studi di Pubblicistica“: Quindicesima e sedicesima serie. Roma 1969 (Istituto Italiano di Pubblicismo). 330 Seiten.

Der vorliegende Band beginnt mit einem Vortrag, den Prof. F. Fattorello, Rom, auf dem internationalen Kongreß über die Ausbildung der Publizisten an der Universität Navarra im Mai 1968 hielt. Man wird dem Referenten zustimmen, daß es nicht genügt, journalistische Fähigkeiten mitzubringen, um als Publizist tätig zu sein, sondern daß man ein systematisches Studium betreiben und sich so auf die journalistische Arbeit vorbereiten muß. Dabei geht er auf die Einwände ein, die sowohl von Akademikern als auch von Praktikern gemacht werden. Das Studium wird den Publizisten davor bewahren, den Rezipienten glauben zu machen, daß Information bedeute, „objektive Erkenntnis“ zu vermitteln. — Der folgende Beitrag von R. Lefevre behandelt die rechtlichen Grundlagen der Information in Italien, die wie in den meisten europäischen Ländern durch die französische Revolution gelegt und dann später ergänzt wurden. Inzwischen bemerkt man jedoch die Notwendigkeit einer einheitlichen Gesetzgebung. — R. Juso schreibt über die Pressefreiheit nach der italienischen Konstitution, wobei er zu einem ähnlichen Ergebnis kommt. — Ein Beitrag von F. Paolone zeigt Möglichkeiten des Films auf, der soziologischen Dokumentation zu dienen, und nennt ihn „film di inchiesta“. Er gibt zahlreiche Beispiele aus Rußland, Italien, Frankreich, England und den USA. — Der anschließende Artikel von R. Juso gibt einen kurzen Überblick über die Theaterzensur in Italien. — S. Chiriatti stellt interessante Vergleiche an über die Informationsmöglichkeiten von Hörfunk und Fernsehen. Unter Information versteht er allerdings auch Unterhaltungs-, Unterrichts- und Werbesendungen. Dieser 75 Seiten lange Artikel gibt sehr viele praktische Anregungen. — Der zweite Teil des Bandes beginnt mit einem Artikel von D. Simonetti über die Organisation der italienischen Kulturinstitute im Ausland. Die beiden letzten Artikel behandeln Themen der Werbung: G. Scialpi schreibt über den Marsala-Wein bei den Londoner Wiederverkäufern und A. Zevi über Tiefkühltruhen. Auch dieser Band schließt wie die vorhergehenden mit einer

sorgfältig zusammengestellten italienischen Bibliographie über Publizistik. Es ist die 5. Folge, welche die Jahre 1962—1965 erfaßt.

W. Henkel

Hildegard Scholand / Jürgen Hüther: Das Studium der Publizistikwissenschaft. Paderborn 1969 (Verlag Ferdinand Schöningh, Reihe „Schöninghs Studienführer“, Bd. 3). 132 Seiten.

Es ist nicht Schuld der Verfasser dieses verdienstvollen Bändchens, daß ihr Werk nicht nur der schnellen Verderblichkeit von Studienführern allgemein, sondern nun auch noch den mancherorts rasanten Veränderungen im Gefolge von Universitätsreform und Studenten-Unruhen ausgesetzt ist. So kommt es, daß viele ihrer Informationen nur mehr Schnee vom vergangenen Jahr sind. Die einleitenden Abschnitte zum Selbstverständnis der Publizistikwissenschaft (S. 7—24) und zu ihrer Geschichte (S. 24—46) werden dem Studienanfänger, aber auch dem Außenstehenden, der sich einen ersten Eindruck über das hier und da noch immer suspekte Fach verschaffen will, für geraume Zeit eine ausgewogene, etwas zu friedvolle Einführung bieten. Der Abschnitt über die publizistikwissenschaftlichen Universitätsinstitute und auch der zweite Hauptteil über den eigentlichen Studienverlauf sind der Alterung am stärksten ausgesetzt. Die abschließende Einführung in die publizistikwissenschaftliche Literatur ist abgewogen, könnte aber in ihren Empfehlungen kritischer sein.

M. S.

Alphons Silbermann (Hrsg.): Reader Massenkommunikation Band I. Bielefeld 1969 (Bertelsmann Universitätsverlag). 126 Seiten.

Der silbergewandete Silbermann-Band ist eigentlich kein „reader“ im Sinne dieser aus den USA bekannten Lehr-Digests, und wenn er's wäre, wäre er auch keineswegs, wie der Herausgeber behauptet (S. 8), der erste deutschsprachige: Das Berliner Institut für Publizistik und der weiland Fachverband Publizistik und Zeitungswissenschaft (mit seinen Bänden „Zur Lage von Publizistik- und Zeitungswissenschaft in der BRD und West-Berlin“, zuletzt, 580 Seiten stark, 1967) waren da schon tüchtig tätig. Der

Band I des Silbermann-Readers leidet an der historisch orientierten Konzeption des auf Serie angelegten Projekts: Man findet in ihm nur, teils interessante, Antiquitäten, darunter den Schere- und Zirkel-Vortrag Max Webers von 1910. Die Sachgebietsteilung umfaßt Definitionen des Begriffs Masse, Theorie der Massenkommunikation, Presse, Rundfunk und Film. Die einzelnen Aufsätze sind hier und da gekürzt. Ein Übermaß editorischer Sorgfalt hat man ihnen nicht angedeihen lassen. Den Nachweis der Notwendigkeit so gestalteter Universitätslehrbücher wird man mit diesem Bändchen nicht führen können. S. C.

Volker Spiess: Verzeichnis deutschsprachiger Hochschulschriften zur Publizistik, 1885 bis 1967. Berlin-München 1969 (Volker Spiess-Verlag Dokumentation), ca. 500 ungez. Seiten.

„Auf diese Bibliographie haben die akademischen Lehrer und Studenten der Publizistikwissenschaft seit Jahren gewartet.“ So schreibt Fritz Eberhard, emeritierter Ordinarius für Publizistik an der FU Berlin, zum Geleit. Das Resumé, vorweggenommen, ist richtig. Der Autor-Verleger, schon bekannt durch seine bibliographischen Arbeiten und Pläne (V. Spiess: Bibliographie zu Rundfunk und Fernsehen, Hamburg 1966), hat hier 4766 Dissertationsschriften und Habilitationsveröffentlichungen aus den Jahren 1885 bis 1967 zusammengestellt. Diese Schriften wurden an Hochschulen des Deutschen Reiches, der Bundesrepublik Deutschland, der DDR, Österreichs und der Schweiz angenommen. Spiess hat nach Verzeichnissen publizistikwissenschaftlicher Hochschulschriften, nationalen Hochschulschriften-Verzeichnissen, allgemeinen Bibliographien und Einzelhinweisen gearbeitet. Wegen der langjährigen uneinheitlichen Vorgehensweise der Publizistikwissenschaft und der Tatsache, daß Hochschulschriften in der Regel kleine und kleinste Sachbereiche betreffen, wurde auf eine Gliederung nach Sachgebieten verzichtet. Die Schriften sind alphabetisch nach Verfassernamen durchnumeriert, von „0001 Abegg“ bis „4761 Zwillus“, dazu ein Nachtrag. Ein 50 Seiten umfassender Registerteil ermöglicht den Zugang nach Sachgebieten. Ferner gibt es ein geographisches Register, das die Themen über nationale

und regionale Gliederungen bis zu einzelnen Städten aufschlüsselt. Registerhinweise erleichtern den Einstieg. Spiess kategorisiert das systematische Register wie folgt: Allgemeine Publizistik, Presse, Rundfunk, Film, Formen und Mittel, Beeinflussung, Nachrichtenwesen, Recht, Persönlichkeiten, Publizistik und Gesellschaft.

Unklar bleibt an mehreren Stellen das Zitationsprinzip der aufgeführten Schriften: einmal wird lediglich der Dissertationstermin als „Erscheinungsdatum“ angegeben, in anderen Fällen der Erscheinungsjahrgang. In einigen Fällen wird angegeben „auch im Buchhandel erhältlich“, in anderen Fällen nicht, selbst wenn der Sachverhalt gegeben ist. Leider werden auch die Titel der Buchausgaben verschwiegen: Dies kann unter Umständen, wenn Original-Dissertationstitel und Buchtitel voneinander abweichen, — und das ist häufig der Fall, — zu Schwierigkeiten führen. — Dennoch kann die neue

Publizistik-Hochschulschriften-Bibliographie der Zustimmung aller gewiß sein, die bisher auf verstreute ältere Hilfsmittel angewiesen waren, und auch jener, die eine erste Information suchen: ihnen besonders nützen die Register. Künftigen bibliographischen Planungen des jungen Verlags ist ein guter Anfang gesetzt.

M. B. E.

Manfred Steffens: Das Geschäft mit der Nachricht. Agenturen — Redaktionen — Journalisten. Hamburg 1969 (Hoffmann und Campe Verlag). 311 Seiten.

„Von keiner Nachricht läßt sich sagen, daß sie ganz oder auch nur annähernd richtig sei“, — wer so apodiktisch formuliert und nicht beweist, muß sich den Vorwurf der Oberflächlichkeit gefallen lassen. Selbst feuilletonistisch leichte Hand enthebt den Verfasser nicht davon, den Dingen einigermaßen auf den Grund zu gehen. Bei Steffens sind Allgemeinplätze an der Tagesordnung. Eine Definition behandelter Begriffe unterbleibt. Was ist überhaupt „Nachricht“ oder was versteht der Verfasser darunter? Gewiß, zwischen den Zeilen spürt man einen Hauch von Forderung nach „Informations- und Berufsethik“; doch Steffens bewegt sich permanent in einem Teufelskreis von Un-Definitionen. Eines ist sicher: hier bedeutet Nachricht so viel wie gesprochene oder geschriebene Information, das Bild ist

„nachrichtenfremdes Element“. Der Verfasser versucht ständig zu suggerieren, Inhalt und Stil der Nachricht beeinflußten den Rezipienten. Nun gut, das mag so sein, aber man sollte es irgendwie nachzuweisen versuchen. Literaturangaben erscheinen bisweilen im laufenden Text, sie sind jedoch unvollständig; ein entsprechendes Verzeichnis fehlt. Auch sind die Quellen der zahlreichen, den Text durchaus veranschaulichenden Zitate aus der Praxis nicht immer angegeben. Entscheidende Intention des Verfassers ist, die Manipulierbarkeit von Informationen zu verdeutlichen, angefangen beim ein Ereignis erfassenden, verarbeitenden und weitergebenden Korrespondenten einer Agentur bis zum fertigen, gesprochenen oder geschriebenen Satz in Rundfunk und Presse. Bei dieser Gelegenheit erfährt man immerhin eine Menge Daten, Zahlen und Abläufe aus der Tätigkeit der großen Nachrichtenagenturen. Insgesamt ein sehr subjektives Buch; das ist einerseits seine Stärke — und zugleich seine Schwäche.

D. H. Warstat

ZEITSCHRIFTENHINWEISE

Allgemeine Publizistik

Edmond Becker, Mass communications and catechetics. In: „Teaching all Nations“, Manila, 6:1969, S. 29—38. Referat auf der Studienwoche in San Antonio, Texas. (vgl. CS 2:1968, S. 341 f.).

A. J. van Dulst, To make common . . ., Überlegungen zur Massenkommunikation und zur theologischen Ausbildung. In „Medium“, München, 6:1969, S. 183—199. Vortrag beim Studio-Treffen im Rahmen der Arbeitstage Woudschoten der Theologischen Fakultät der Universität Groningen am 17. 4. 1969.

Manfred Josuttis, Weltlich von Gott reden. In: „Dienst am Wort“, Freiburg i. B., 4:1969 (Sept., Heft 5), S. 173—178.

Presse

Jean-Marie van Bol, La presse des jeunes en Afrique, Elle a un rôle capital à jouer dans

le développement mais ses titres sont rarissimes. In: „Presse Actualité“, La revue de l'information écrite, parlée, télévisée, Paris 1969 (Nr. 54), S. 34—39.

Paul Dahn, Kirchenpresse, ein Werbeträger mit Herz. In: „ZV + ZV“, Bad Godesberg, 66:1969 (Nr. 48, 26. 11.), S. 2310—2312.

— Die Leser der evangelischen Presse, erste Ergebnisse eines umfangreichen Untersuchungsprogramms. In: „ZV + ZV“, Bad Godesberg, 66:1969 (Nr. 48, 26. 11.), S. 2308 f.

Hörfunk

Jan Joos, Remarkable religious broadcasts on the radio. In: „Christ to the world“, Rom, 14:1969 (Nr. 5), S. 438—447. Geschichte des jährlichen UNDA-Treffens in Sevilla mit Übersicht über Produktionen 1969.

Johannes Lehmann, Jammertal und Frühmusik, Das Geistliche Wort in der Statistik. In: „Medium“, München, 6:1969, S. 178 bis 182.

Will Adam, Objekt oder Prädikat? Über die Produktion von Gottesdienstsendungen unter dem Zwang des Mediums. In: „Medium“, München, 6:1969, S. 157—177.

Sehfunk

Alexandre Burger, Covering the Pope's visit to Geneva. In: „EBU Review“, Genf, Sept. 1969 (Nr. 117 B), S. 32—34.

Christopher Martin, Religious education on television. In: „EBU-Review“, Genf, Sept. 1969 (Nr. 117 B), S. 22—25. Entwicklungsbericht aus Großbritannien; Autor ist Religious Programmes Officer der „Independent Television Authority“.

Egon Netenjacob, Verantwortung für die Produktiven. Interview mit Peter Scholl-Latour. In: „Fernsehen und Film“, Velber b. Hannover, 8:1970 (Nr. 2), S. 22 f.

Film

Jutta Burghard, Film in Schwarzafrika. In: „Filmkritik“, Frankfurt—München, 13:1969 (Nr. 12), S. 732—734.